LEIPZIGER JAZZTAGE 2021

30 SEP – 9 OKT

Ur-Krostitzer

FEINHERBES PILSNER

WAHRE HELDEN ...

ur-krostitzer.de | facebook.com/urkrostitzerbier
instagram.com/urkrostitzer

BIER BEWUSST GENIESSEN.
DIE DEUTSCHEN BRAUER.

© LUKAS DILLER

VORWORT

HIER SIND WIR WIEDER!

Ungläubig staunend. Wohin ist die Zeit seit den Leipziger Jazztagen 2020 gegangen? Gewissermaßen hat uns der (Festival)Hype bis zum heutigen Tag getragen!

Kurze Rückschau, bis wir unsere klaffenden Kinnladen wieder eingeklappt haben und uns dem Jetzt zuwenden können: Im Juni vergangenen Jahres trafen wir die Entscheidung für eine Neukonzeption der Festivalausgabe 2020, sodass eine Durchführung unter den Anforderungen der Zeit vom 15. bis 24. Oktober realistisch erschien. Unter dem neugewonnenen Festivalmotto »Transitions« haben wir gemeinsam mit allen Beteiligten vielerlei Hindernisse überwunden, um den Rahmen des Möglichen auszureizen, um geographische, kulturelle, stilistische und disziplinäre Wandlungsprozesse und Übergänge zu beleuchten und anzustoßen.

Was sich im Laufe des Festivals trotz aller bestehenden Einschränkungen bereits großartig anfühlte und wir schlichtweg keinen dieser Tage missen möchten, erfuhr Anfang des Jahres noch Bestärkung von außen. Ihr könnt euch kaum die Entgleisung unserer Gesichter und unsere Freude vorstellen, als wir erfuhren, dass das Festival für den 1. Deutschen Jazzpreis in der Kategorie „Festival des Jahres“ nominiert worden war! Neben den beiden großartigen und renommierten Festivals Jazzfest Berlin und Moers. Und es kam tatsächlich noch besser. Das Festival wurde mit dem Preis ausgezeichnet und inzwischen steht bei uns im Büro gegenüber der Kaffeemaschine und unterhalb eines Festivalplakats von 1976 eine silberglänzende Trophäe mit Gravur. Schick und ein bisschen anfällig für Fingerabdrücke, weswegen sie selten die Runde durch die Hände macht und uns – nun langsam Staub ansetzend – bei den laufenden Vorbereitungen für die Leipziger Jazztage 2021 »Body Time« zusieht.

JETZT AUCH UNSER
ALKOHOLFREIES
PROBIEREN

Ur-Krostitzer
FEINHERBES PILSNER

... STEHEN AUF INHALTE.

Ur-Krostitzer wünscht beste Unterhaltung bei den 45. Leipziger Jazztagen.

ur-krostitzer.de | facebook.com/urkrostitzerbier
instagram.com/urkrostitzer

BIER BEWUSST GENIESSEN.
DIE DEUTSCHEN BRAUER.

Stillstand ist nämlich nicht unser Ding und es gibt immer etwas zu tun, wenn man unter weiterhin erschwerten Bedingungen eben mal innerhalb von zehn Tagen, an zwölf Spielorten, Konzerte mit 36 Bands und einer noch ungezählten Anzahl an Musiker*innen veranstalten möchte. „Body Time – Die Leipziger Jazztage werden körperlich!“ hieß es knackig in unserem Aufruf zur Teilnahme an unserem Open Call für das Festival, der auf Sphere Radio zu hören war. Was wir uns dabei gedacht haben und in welchen Überlegungen die Idee für unser diesjähriges Festivalmotto ihren Ursprung nahm, erfahrt ihr auf den folgenden Seiten des vorliegenden Programmhefts in der Einführung in das Thema. An dieser Stelle noch einmal zurück zu uns, den Staunenden. Über 50 Bewerbungen gingen auf die Ausschreibung hin bei uns ein. Das Material zu sichten und darüber gemeinsam ins Gespräch zu kommen war unter pandemischen Bedingungen und mit einem Programmkuratorium, bestehend aus Millennials und Jazzenthusiast*innen fortgeschrittenen Alters herausfordernd bis abwechslungsreich. Während Jochen und Michael ob des fehlenden Netzes oder der Funktionsweise des Videokonferenz-Programms mitunter fast verzweifelten, tobten bei Johannes im Hintergrund die Kinder. Olga hatte die gesamte Runde noch nie in Persona treffen können und schaute ungläubig drein. Irgendwann dann doch lieber im Morgengrauen (ein bisschen später war es wahrscheinlich schon) auf der Sachsenbrücke und am angrenzenden See. Klamme Finger an unseren Kaffeebechern und noch warmen Apfelkuchen vor Augen. Online wie offline ein immerzu reger Austausch an Ideen und Möglichkeiten. So viel, was es zukünftig noch zu entdecken und auszuprobieren geben wird!

Kurzum: Die 45. Festivalausgabe als gewachsenes und weiter zusammenwachsendes Team für euch – das Publikum, alle beteiligten Musiker*innen, für die eine Fortführung des Live-Betriebs ebenso unabdingbar ist wie für uns, die Kolleg*innen in den Spielstätten und unser erweitertes Festival-Team – zu konzipieren, zu planen und letztlich auf die Bühne zu bringen, ist uns eine große Freude und wir möchten uns für all die Unterstützung, Geduld und Zeit, die uns in den stressigen Tagen der Vorbereitung entgegengebracht wurde, herzlich bedanken!

An dieser Stelle möchten wir auch unseren öffentlichen Förder*innen danken, vor allem der Stadt Leipzig und der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen — ohne sie wäre dieses Festival nicht denkbar. Ein besonderer Dank gilt auch unseren Premiumpartner*innen: namentlich der Leipziger-Gruppe, der Krostitzer Brauerei und dem BMW Group Werk Leipzig. Dass sie mit gleichbleibendem Engagement an ihrer Unterstützung festhalten, ist für uns von unschätzbarem Wert und bestärkt uns darin, mit gleichbleibendem Eifer ebenfalls an unserer Arbeit festzuhalten!

Wir wünschen viel Freude beim Entdecken des diesjährigen Programms und mehr als Spaß beim Besuch der Leipziger Jazztage 2021 »Body Time«!

„Kommt ihr bitte?“
Euer Jazzclub-Team

PS: Zieht die Sportsocken straff und packt die Glitzerbodys ein!

FESTIVALTHEMA
2021

BODY TIME

LEIPZIGER JAZZTAGE

Mit den 45. Leipziger Jazztagen »Body Time« rücken wir den menschlichen Körper in den Fokus unseres zehntägigen Festivalprogramms. Ausgehend von einer im Frühsommer veröffentlichten Ausschreibung beleuchten lokale wie überregionale Musiker*innen Aspekte von Körperlichkeit im Kontext der Musikproduktion und -rezeption. Wir möchten dazu einladen, mit erhöhtem Reflexionsbewusstsein und geschärften Sinnen die basalen Mechanismen des menschlichen Daseins im Allgemeinen sowie des Musik-Erlebens im Speziellen zu erfahren. Bekannte Programmreihen und liebgewonnene Kooperationen werden erneut aufgegriffen. Zudem laden wir an neuen Spielorten zu besonderen (Raum-)Erfahrungen ein.

Am Anfang stand die Idee, dass wir die einschneidenden kollektiven gesellschaftlichen Erfahrungen der letzten Monate und Jahre bei der Wahl des Festivalthemas nicht außer Acht lassen können. Außerdem stand der Anspruch im Raum, über eine schlichte Thematisierung der Lockdown-Erfahrung hinauszugehen und neue Perspektiven auf unser Zusammenleben und kulturelles (Er-)Leben zu eröffnen. Im Zustand erzwungener Nabelschau, welche uns die Mechanismen unserer physischen und psychischen Existenz in ungewohnter Härte vor Augen führte, veröffentlichten wir die besagte Ausschreibung. Darin riefen wir dazu auf, diesen Moment erhöhter Aufmerksamkeit für die grundlegenden Mechanismen unseres körperlichen Daseins zu nutzen, um ihre besonderen Funktionsweisen im Kontext der Musikrezeption und -produktion zu beleuchten und künstlerisch zu verarbeiten.

„Dir ist heiß. Stoff klebt auf deiner Haut. Feuchtigkeit tropft von der Decke, dein Schweiß vermengt sich mit dem anderer. Dicht an dicht bewegst du dich in der euphorisierten Menge. Dann: Kühle in den Zehen. Sitzen und Tee schlürfen. Später noch spazieren gehen. Du musst dich neuerdings nicht mehr im Spiegel ansehen, dein Gesicht kennst du noch aus der letzten Video-Konferenz. Berührungen sind sowas von 2019.“ *(Einleitende Worte Open Call Leipziger Jazztage 2021)*

Nicht zuletzt für Musiker*innen bedeuteten die pandemischen Zustände eine jähe Unterbrechung ihres Alltags – beziehungsweise andersherum betrachtet, ermöglichten sie in vielen Fällen erstmals nach vielen Jahren wieder so etwas wie einen Alltag. Zumindest einen Alltag, dessen Speiseplan nicht von Backstage-Catering, sondern den eigenen Kochkünsten bestimmt war und womöglich zu ungewohnt regelmäßigen sportlichen Aktivitäten führte; der existenzielle Sorgen und auch Verlust und Krankheit mit sich brachte, aber an mancher Stelle auch die nötige Ruhe, um endlich mal die eigenen, schon lang geplanten Projekte zu verfolgen. So war es eigentlich nicht verwunderlich – auch wenn wir trotzdem positiv überrascht waren –, dass wir in weniger als drei Wochen über 50 Einsendungen mit vielen herausragenden Projektideen zugesandt bekamen, von denen wir letztlich elf in unser diesjähriges Programm aufnehmen konnten.

Viele der eingereichten Bewerbungen präsentierten keine fertigen Programme, sondern neue Ideen, die sich aus jüngsten Reflexionen speisten und erst noch fortentwickelt werden sollten. Anhand der Vielfalt der vertretenen Perspektiven zeigte sich, dass sich die vermeintlich universale Thematik der Körperlichkeit doch sehr individuell präsentiert und unterschiedlichste Aspekte fokussiert worden waren. Wir sahen uns demnach in unserer Vermutung bestätigt, dass es dringenden Gesprächsbedarf gibt. Bedarf an einem Gespräch, das in tatsächlich körperlicher Präsenz stattfindet und anhand künstlerischer Mittel den unvermittelten Austausch von Erfahrungen und deren Reflexion und Verarbeitung ermöglicht.

„Klangwellen treffen auf Trommelfelle, lassen einen erschauern oder Tränen fließen. Kopf und Fuß wippen im Takt, die Stimmung hebt sich, auch wenn man die Musik vielleicht noch nicht mal besonders gut findet. Spa-Anlagen werden von Healing Sounds geflutet, treibende Beats animieren im Fitnessstudio zu Hochleistungen. Stimmbänder vibrieren im Chor, während beim Schuhplattler Hände auf lederbekleidete Oberschenkel klatschen. Diszipliniert musizierende Körper erinnern präzise die kleinsten Bewegungen und üben sich in Verbindung mit verschiedensten Instrumenten in Selbstoptimierung. Sie kennen schmerzende Gliedmaßen genauso gut, wie das Herzklopfen hinter der Bühne und die Glückshormone, wenn tosender Applaus einsetzt. Musizierende setzen Trends und ahmen solche nach. Sie formen ihre Körper, um zu gefallen, zu provozieren und zu protestieren. Wie in allen gesellschaftlichen Sphären werden sie aufgrund ihrer Größe, ihres Geschlechts oder ihrer Hautfarbe bewundert, erotisiert und exotisiert, bewusst ausgegrenzt oder einfach übersehen. Manche trauen sich deshalb weder ins Scheinwerfer- noch ans Tageslicht, glauben – im Einklang mit allen anderen – kaum an ihre eigene Existenz.“ *(Auszug Open Call Leipziger Jazztage 2021)*

Wir freuen uns darauf, bei der diesjährigen Festivalausgabe viele Premieren zu sehen, deren Inhalte wir gegenwärtig noch nicht genau kennen und deren gemeinsame Klammer vor allem eine neugierige und experimentierfreudige Haltung ist! Wir schätzen uns glücklich, wenn wir in den letzten Monaten zu Kreationsprozessen anregen konnten und sind gespannt, welche neuen Erkenntnisse sich im Verlauf des zehntägigen Festivalprogramms auftun werden.

Viel Freude am Entdecken!
Euer Jazzclub-Team

WWW.JAZZCLUB—LEIPZIG.DE

FESTIVAL— PROGRAMM

DO 30.SEP

19.30 UHR
PHILIPPOS THÖNES S.18 UND **JAKOB BRO TRIO** S.20
MUSIKALISCHE KOMÖDIE

PK 1	VVK 32/22€	AK 42/32€
PK 2	VVK 29/20€	AK 38/29€
PK 3	VVK 26/18€	AK 34/26€
PK 4	VVK 23/16€	AK 30/23€
PK 5	VVK 20/14€	AK 26/20€

22 & 23.59 UHR
NARR/STEIDLE S.22 NEUES SCHAUSPIEL
VVK 17/12€ AK 22/17€

FR 1.OKT

19.30 UHR
FILIPPOU/ HEUKEN/ TANRIKULU S.24 UND **TRAINING FEAT. IŞIL KARATAŞ** S.26
MUSIKALISCHE KOMÖDIE

PK 1	VVK 26/18€	AK 34/26€
PK 2	VVK 23/16€	AK 30/23€
PK 3	VVK 20/14€	AK 26/20€
PK 4	VVK 17/12€	AK 22/17€
PK 5	VVK 14/10€	AK 18/14€

22 UHR **KEBOO** S.28 UND **KID BE KID** S.30 WERK 2/ HALLE D
VVK 20/14€ AK 26/20€

SA 2.OKT

00.30 UHR
ÀBÁSE S.32
WERK 2/HALLE D
VVK 17/12€ AK 22/17€

18 & 20 UHR
HARTH/ LINDEMANN »STIMMEN IM KOPF« S.34
ALTE HANDELS-BÖRSE
VVK 14/10€ AK 18/14€

19.30 UHR
ALMA NAIDU & BAND S.38 UND **MICHAEL WOLLNY BAU.HAUS.KLANG** S.40 OPERNHAUS

PK 1	VVK 41/28€	AK 54/41€
PK 2	VVK 38/26€	AK 50/38€
PK 3	VVK 35/24€	AK 46/35€
PK 4	VVK 32/22€	AK 42/32€
PK 5	VVK 29/20€	AK 38/29€
PK 6	VVK 26/18€	AK 34/26€

22 & 23.59 UHR
SNAKESODA S.42
ALTE HANDELS-BÖRSE
VVK 14/10€ AK 18/14€

SO 3.OKT

18 UHR **CZAJKA & PUCHACZ** S.44
UT CONNEWITZ
VVK 17/12€ AK 22/17€

20 UHR **NICK DUNSTON** S.46
UT CONNEWITZ
VVK 17/12€ AK 22/17€

22 UHR
RUECKER_ BRANDT_ [[CHISHOLM]] S.48 UT CONNEWITZ
VVK 17/12€ AK 22/17€

MO 4.OKT

19.30 UHR
MUNKA/ KAPPENSTEIN »INTO ME / OUT OF ME« S.50
DIE NATO
VVK 17/12€ AK 22/17€

19.30 & 21 UHR
JULIA HORNUNG GYPSY COLLECTIF S.52
HORNS ERBEN
VVK 17/12€ AK 22/17€

MI 5.OKT

18 & 22 UHR
SAM HYLTON S.54 DIE NATO
VVK 17/12€ AK 22/17€

18.30 UHR
NAÏMA MAZIC & HAGGAI COHEN-MILO »OF(F) RHYTHM« S.56 UND **GIOCONDO/ RAMOSER/ SBERVEGLIERI »SUGAR«** S.58
SCHAUBÜHNE LINDENFELS
VVK 17/12€ AK 22/17€

22 & 23.59 UHR
WEICHPLAST
S.60 DIE NATO
VVK 17/12€ AK 22/17€

22.30 UHR
POPP S.62
SCHAUBÜHNE LINDENFELS
VVK 17/12€ AK 22/17€

MI 6.OKT

15 & 17 UHR
LOST PLACES KONZERTTOUR
STADTBAD MIT
HAUSMANN/PAAS/WODNI
»**(SK)IN – SIDE – OUT**« S.66 UND
SONIA LOENNE
»**MOVING IN**« S.68
UND **KARCH | NÍ BHRIAIN | RUMSCH | WÓJCIK**
»**CELESTIALLY LIGHT I**« S.70
VVK 17/12€ AK 22/17€

20 UHR **FALLEN CROONER** S.72
STADTBAD
VVK 17/12€ AK 22/17€

22 UHR **EUREGIO COLLECTIVE**
»**FLOATING: REFLECTIONS ON WATER**« S.74
STADTBAD
VVK 17/12€ AK 22/17€

DO 7.OKT

19 & 22 UHR
MINIM FEAT. SAINKHO S.76
DIE NATO
VVK 17/12€ AK 22/17€

20.30 UHR
NICK DUNSTON
»**THE FLOOR IS LAVA!**« S.78
UT CONNEWITZ
VVK 17/12€ AK 22/17€

23.59 UHR
KARCH | RUMSCH
»**CELESTIALLY LIGHT II**« S.80
DIE NATO
VVK 17/12€ AK 22/17€

FR 8.OKT

19.30 & 21.30 UHR
PROZESSOR S.82
THEATERHAUS SCHILLE
VVK 17/12€ AK 22/17€

20 & 22.30 UHR
JAGA JAZZIST S.84 WERK 2/HALLE A
VVK 26/18€ AK 34/26€

21.30 & 23.30 UHR **I T O E**
»**SLIP OF SUCCESS**« S.86
SCHAUSPIELHAUS/DISKOTHEK
VVK 17/12€ AK 22/17€

SA 9.OKT

15 UHR **JAZZ FÜR KINDER** S.90
BUMMELKASTEN
WERK 2/HALLE D
NORMAL/ERMÄSSIGT: VVK 11/8€ / TK 14/11€
KINDER BIS 12 JAHRE: VVK 5€ / TK 7€
FAMILIEN MIT 4-5 PERSONEN: VVK 30€ / TK 33€

19.30 UHR **POLYMIRRORS / A REPERFORMANCE OF FEMININE DIAGONALS** S.92
SCHAUSPIELHAUS/GROSSER SAAL

PK 1	VVK 26/18€	AK 34/26€
PK 2	VVK 23/16€	AK 30/23€
PK 3	VVK 20/14€	AK 26/20€
PK 4	VVK 17/12€	AK 22/17€

21.30 & 23.30 UHR **H. C. BEHRENDTSEN**
»**SYNKOPEN**« S.94
SCHAUSPIELHAUS/DISKOTHEK
VVK 17/12€ AK 22/17€

22 UHR
TANASGOL SABBAGH | LINDA-PHILOMÈNE TSOUNGUI S.96
»**WITH THE LIGHTS OUT, IT'S LESS DANGEROUS**«
SCHAUSPIELHAUS/GROSSER SAAL

PK 1	VVK 26/18€	AK 34/26€
PK 2	VVK 23/16€	AK 30/23€
PK 3	VVK 20/14€	AK 26/20€
PK 4	VVK 17/12€	AK 22/17€

VERANSTALTUNGSORTE UND VORVERKAUFSSTELLEN

1. **ALTE HANDELSBÖRSE**
   Naschmarkt 1
2. **OPERNHAUS**
   Augustusplatz 12
3. **SCHAUSPIELHAUS**
   Bosestraße 1
4. **THEATERHAUS SCHILLE**
   Otto-Schill-Straße 7
5. **STADTBAD**
   Eutritzscher Straße 21
6. **DIE NATO**
   Karl-Liebknecht-Straße 46
7. **HORNS ERBEN**
   Arndtstraße 33
8. **WERK 2**
   Kochstraße 132
9. **UT CONNEWITZ**
   Wolfgang-Heinze-Straße 12 a
10. **MUSIKALISCHE KOMÖDIE**
    Dreilindenstraße 30
11. **NEUES SCHAUSPIEL**
    Lützner Straße 29
12. **SCHAUBÜHNE LINDENFELS**
    Karl-Heine-Straße 50

A **KASSE IM OPERNHAUS**
Augustusplatz 12
0341 126 126 1
www.oper-leipzig.de

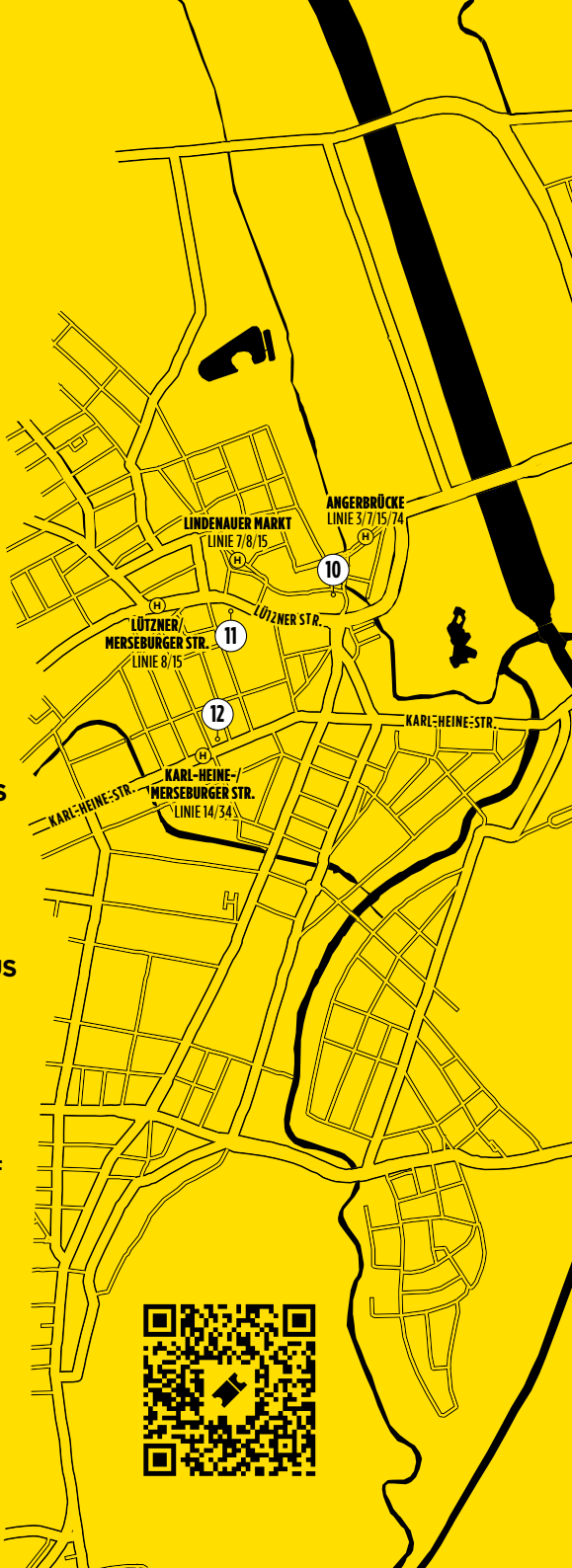
B **KASSE IM SCHAUSPIELHAUS**
Bosestraße 1
0341 1268 168
www.schauspiel-leipzig.de

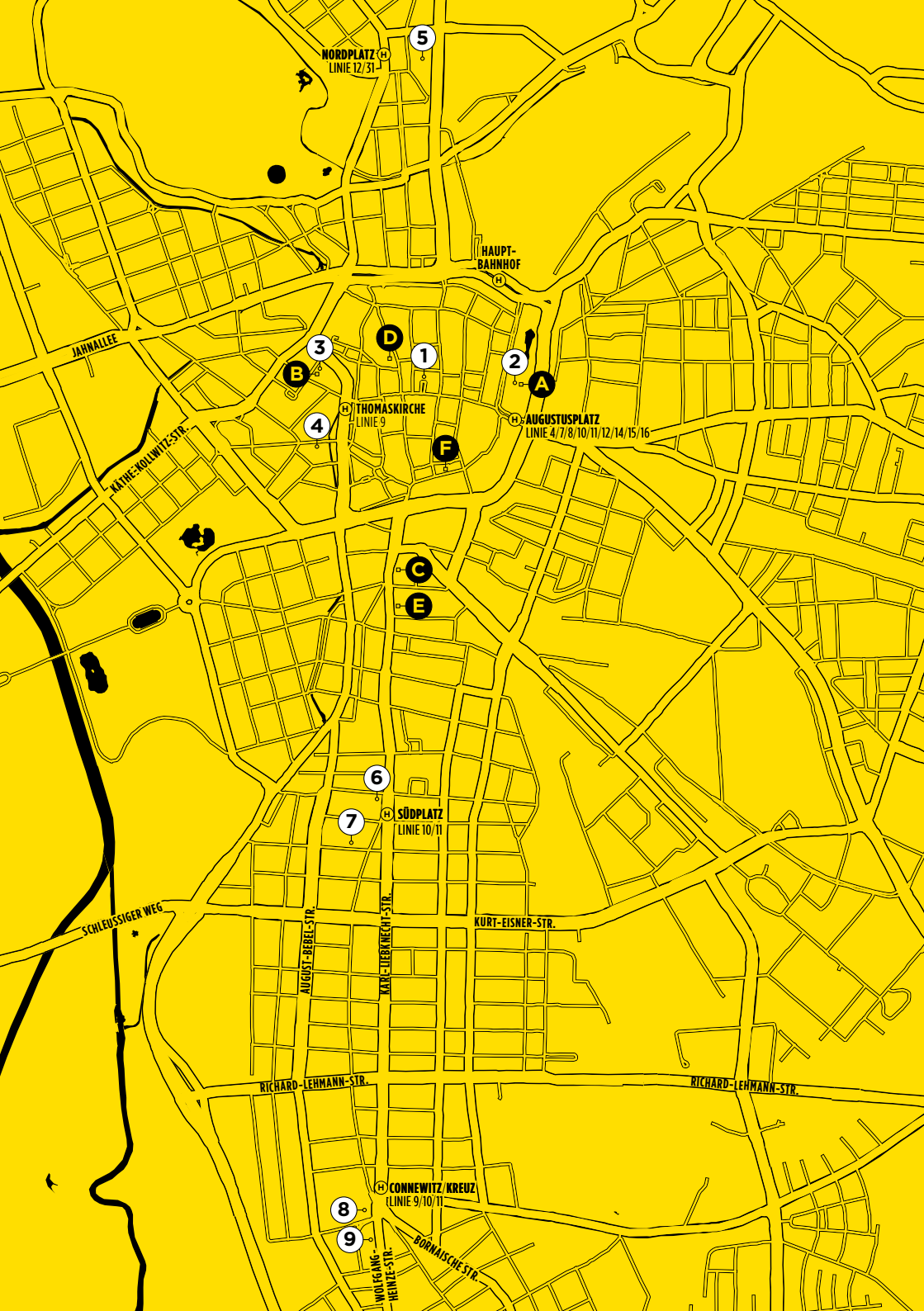
C **CULTON** Peterssteinweg 9
0341 14 16 18
www.culton.de

D **TICKETGALERIE IN BARTHELS HOF**
Hainstraße 1
0800 2181 050
www.ticketgalerie.de

E **TICKETGALERIE IM LVZ-FOYER**
Peterssteinweg 19
0800 2181 050
www.ticketgalerie.de

F **MUSIKALIENHANDLUNG OELSNER** Schillerstraße 5
0341 960 56 56
www.m-oelsner.de




5
NORDPLATZ
LINIE 12/31
HAUPT-
BAHNHOF
JAHNALLEE
3
D
1
2
B
A
4
THOMASKIRCHE
LINIE 9
AUGUSTUSPLATZ
LINIE 4/7/8/10/11/12/14/15/16
F
KÄTHE-KOLLWITZ-STR.
C
E
6
7
SÜDPLATZ
LINIE 10/11
SCHLEUSSIGER WEG
KURT-EISNER-STR.
AUGUST-BEBEL-STR.
KARL-LIEBKNECHT-STR.
RICHARD-LEHMANN-STR.
RICHARD-LEHMANN-STR.
CONNEWITZ/KREUZ
LINIE 9/10/11
8
9
BORNAISCHE STR.
WOLFGANG-
HEINZE-STR.

TICKET—INFOS

Tickets gibt es an allen bekannten VVK-Stellen, vor Ort an der Kasse, per Telefon, online, zum Abholen, Ausdruck oder im Versand per Post. Für die Veranstaltungen im Schauspiel Leipzig gibt es Tickets nur vor Ort oder über den Onlineshop des Schauspielhauses.
Wir arbeiten und planen auf der Grundlage der Hygiene- und Schutzkonzepte, die von den beteiligten Spielstätten entwickelt worden sind und die auf der je aktuellen Coronaschutzverordnung basieren. Wir bitten darum, die coronabedingten Regeln für den Besuch der jeweiligen Spielstätte zu beachten. **Bei allen Veranstaltungen gilt die 3G-Regel (geimpft, genesen, getestet).** Zu den notwendigen Maßnahmen gehört weiterhin die verpflichtende Registrierung personenbezogener Daten beim Kauf eines oder mehrerer Tickets. Dies dient lediglich der Verfolgung möglicher Corona-Erkrankungen. Die erhobenen Daten werden vier Wochen nach der jeweiligen Veranstaltung automatisch gelöscht.

FESTIVALPASS AB 120€

Der Festivalpass wird auf euren Namen ausgestellt, ist nicht übertragbar und ausschließlich bei CULTON vor Ort erhältlich. Der Festivalpass berechtigt euch, jedes Konzert innerhalb des Festivals einmal zu besuchen, was nicht heißt, dass man alle Konzerte besuchen kann. Einige Konzerte finden aufgrund beschränkter Kapazitäten mehrmals statt. Von diesen doppelt gespielten Konzerten darf eines mit dem Pass besucht werden. **Für jede Veranstaltung, die ihr besuchen möchtet, benötigt ihr ein Ticket.** Um Corona-Schutzmaßnahmen einzuhalten, müssen wir nachvollziehen können, wer welche Veranstaltungen besucht hat. **Diese Tickets werden ebenfalls exklusiv über CULTON ausgestellt.**

Vollpreis: 230€ / Ermäßigter Preis: 180€ / Zusätzlich ermäßigter Preis: 120€ für Mitglieder*innen des Jazzclub Leipzig e.V.

TICKET—PREISE

Alle angegebenen Vorverkaufspreise verstehen sich zuzüglich Gebühren. Tickets sind vom Umtausch und von der Rückerstattung ausgeschlossen.

Ermäßigungsberechtigt sind: Mitglieder*innen des Jazzclub Leipzig e.V., Auszubildende, Schüler*innen, Studierende, BFD-leistende, Teilnehmer*innen FSJ / FÖJ, Schwerbehinderte (ab 70%), ALG-II-Empfänger*innen, Leipzig-pass-inhaber*innen.

Rollstuhlfahrer*innen bezahlen den ermäßigten Preis und die Begleitperson erhält eine Freikarte.

KONTAKT

Ihr habt Fragen rund um den Vorverkauf? Dann wendet euch einfach telefonisch unter **0157 31740843** an uns oder per E-Mail an **tickets@jazzclub-leipzig.de**

WEBSITE

Die aktuellsten Infos findet ihr auf **www.jazzclub-leipzig.de**

FOLGT UNS AUF INSTAGRAM/YOUTUBE/SPOTIFY/FACEBOOK/TWITTER

IMPRESSUM

JAZZCLUB LEIPZIG e.V.

HERAUSGEBER JAZZCLUB LEIPZIG E.V.
GESCHÄFTSFÜHRUNG LAYSA HERRLICH
ANSCHRIFT PF 100 543, 04005 LEIPZIG
TELEFON +49 (0) 341 980 63 83
FAX +49 (0) 341 980 63 81
E-MAIL INFO@JAZZCLUB-LEIPZIG.DE
INTERNET WWW.JAZZCLUB-LEIPZIG.DE

VORSTAND DR. UTE FRIES
PROF. WERNER NEUMANN
ADA SCHOLL

BEIRAT DR. ANNA DIETZE
PHILIP FRISCHKORN
NICO TEICHMANN

PROGRAMMKURATORIUM
JOCHEN HEUSCHMIDT
JOHANNES MORITZ
OLGA REZNICHENKO
MICHAEL RAUSCH
ANNIKA SAUTTER LEITUNG
ESTHER WEICKEL

TECHNIK LUKAS BACKS
VALENTIN BRINGMANN
JOCHEN HEUSCHMIDT
CHRISTIAN HÄNTZSCHEL
THORSTEN HEINKE
JAKOB HORNFECK
TIM METTKE
PHILIPP RUOFF LEITUNG
NICO TEICHMANN
ADAPOE EVENT- & STUDIOTECHNIK GMBH
MUSIK KRÄHE

FESTIVALORGANISATION
SVEN GORGAS
LAYSA HERRLICH
NILS LIEDERS
PHILIPP RUOFF
ANNIKA SAUTTER
ANNETT SCHMUCK
ESTHER WEICKEL
ELENA WEIN

MODERATION
SIMON BODENSIEK
PHILIP FRISCHKORN
ROBERT LUCACIU
JOHANNES MORITZ
PHILIPP SCHOLZ U.A.

FAHRSERVICE JAN ROTH
FRIEDERIKE BERNHARDT
LORENZ HEIGENHUBER
HEDDA ZAKRZEWSKI
LASSE LOWAK U.A.

FESTIVALFOTOGRAFEN
LUKAS DILLER
SIMON CHMEL

WEITERE MITARBEITER*INNEN HENRIK BAUMGARTEN, CAROLINE BEHR, MICHAELA BROSI, CAROLA DIETZE, MAX DILLER, TORBEN FRIEDRICH, OLGA GEIGEMÜLLER, MONIKA GÖCKE-RITZ, STEPHAN JOHN, THOMAS KOLARCZYK, HANS LINK, SIMON LUCACIU, MATHIAS MAI, JULIA RITSCHE, SANDRA RIEGER, JÖRG RÖDER, ANNEMARIE SCHAAF, ADA SCHOLL, MALTE STADTMANN, LENNART WICHMANN UND VIELE MEHR. **EUCH ALLEN VIELEN DANK!**

LEKTORAT HEDDA ZAKRZEWSKI / STAND 15. SEPTEMBER 2021
AUFLAGE 3.000 EX. / FESTIVALMOTIV STEFAN IBRAHIM
GESTALTUNG BUREAU.FM / ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

Leipziger Herzens-anliegen. Mit unserer Unterstützung.

Leipzig ist jede Unterstützung wert. Deshalb fördern wir Sport, Kultur und Bildung sowie Umwelt- und Sozialprojekte in unserer Stadt. Aus Liebe zu Leipzig.

Wir für hier: Ihre Leipziger Stadtwerke, Verkehrsbetriebe, Wasserwerke und Sportbäder.

L.de/engagement

Leipziger

Jazz thing: die vielen Seiten des Jazz

Jazz flows in all directions

Info, Abo und kostenloses Probeheft:
probeheft@jazzthing.de,
www.jazzthing.de

BOY

?!

DO 30.SEP

PHILIPPOS THÖNES
INTERAKTION UND EMOTIONALE MITTEILUNG

25. JAZZNACHWUCHSPREIS DER STADT LEIPZIG MIT UNTERSTÜTZUNG DER MARION ERMER STIFTUNG

MUSIKALISCHE KOMÖDIE — 19.30 UHR

PREISVERLEIHUNG UND KONZERT

Was für eine Begabung! Da trommelt einer mit der ganzen Jazzgeschichte im Rücken, zugleich verortet im Hier und Jetzt, dringlich, aktuell. Philippos Thönes folgt der Tradition afroamerikanischer Musik, und er hat begriffen, dass man dieser nur gerecht werden kann, wenn man sie auf die eigene Lebenswirklichkeit bezieht – politisch, sozial, kulturell.

Philippos Thönes, geboren in Bergisch Gladbach, kam durch seinen Vater, Musiker und Professor für Jazz-Drumset, früh mit Jazz und durch seine Mutter, Pianistin und Lehrerin, früh mit klassischer und traditionell griechischer Musik in Verbindung. Seit 2015 studierte er in Leipzig, unter anderem bei Heinrich Köbberling und Johannes Enders. Anfangs orientierte er sich als Schlagzeuger an bereits Etablierten wie Philipp Scholz, Max Stadtfeld, Eva Klesse, Philip Theurer, Jan Roth und Dominique Ehlert. Inzwischen ist Philippos Thönes selbst Teil der lebendigen Leipziger Musikszene. Im Mai dieses Jahres gab er sein Bachelorabschluss-Konzert. Am Tag des Preisträgerkonzertes, am 30. September 2021, feiert er seinen 27. Geburtstag.

© LUKAS DILLER

Philippos Thönes wirft sich mit Elan in die Arbeit mit unterschiedlichsten Ensembles. Er vitalisiert kleine, oft alternative Spielorte und knüpft Netzwerke. Die Band Church of Jupiter bildet dabei so etwas wie das Epizentrum seiner Aktivitäten – hochenergetische Musik mit Blick auf die globalen Aspekte, Jazz an der Schnittstelle zwischen Kunst und Politik. Wie stark er seine Antennen auf Weltempfang ausgerichtet hat, demonstrierte er auch im Rahmen der diesjährigen Leipziger MusikZeit als Mitglied eines Projektes um Ulrich Hübner und Lancei Dioubate, gemeinsam mit westafrikanischen, an die Tradition der Griots anknüpfenden Musikern. Musik ist für Thönes keine akademische Angelegenheit, sondern Ausdruck von Kommunikation, Interaktion, Emotion und Spiritualität.

2021 wird der Jazznachwuchspreis der Stadt Leipzig mit Unterstützung der Marion Ermer Stiftung zum 25. Mal vergeben. Der Jury, in der ich von Anfang an Mitglied sein durfte, gehörten diesmal die Schlagzeugerin Eva Klesse, selbst ehemalige Preisträgerin, und der Posaunist Nils Wogram an. Mit dem Preis als eine flankierende Produktivkraft der Leipziger Jazzszene ist viel bewegt worden. Wenn ich mir etwas wünschen dürfte, dann, dass wir in Zukunft noch mehr weiblich gelesene Preisträgerinnen auszeichnen können. Wir hatten bisher vier von fünfundzwanzig, das ist immerhin etwas, aber zu wenig. Die Impulse können nur aus der Szene selbst kommen. Mit Eva Klesse, künftig an der Spitze der Jury, wird auch dafür ein Zeichen gesetzt. **BERT NOGLIK**

ULI HUEBNER SAXOFON
VINCENT BABABOUTILABO QUERFLÖTE
MALTE SIEBERNS PIANO
PAUL LAPP KONTRABASS
PHILIPPOS THÖNES SCHLAGZEUG

DOK Leipzig

Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm

25.10.–31.10.2021

DO 30.SEP

JAKOB BRO TRIO IMMER MIT DER RUHE

Im Sommer 2014 besuchte ich Jakob Bro in Kopenhagen. In meiner Jugend hatte ich die dänische Hauptstadt oft während des Jazzfestivals bereist. Ich war damals begeistert von der Art und Weise, wie die Musik über die ganze Stadt verteilt an vielen charmanten Orten präsentiert wurde und mit welcher Offenheit sie von einem breiten Publikum aufgenommen wurde. Jazz ist in Dänemark etwas Selbstverständliches und erhält auch vom Staat großzügige finanzielle Unterstützung.

Jakob Bro lebte mit seiner damals schwangeren Frau in der Nähe des Hauptbahnhofs im Stadtteil Vesterbro. Die Einrichtung war stilvoll skandinavisch, Fotos an der Wand erzählten von seiner Geschichte: „Mein Vater hat eine Bigband geleitet, in der ich Trompete gespielt habe. Aber er war auch Musiklehrer, weshalb immer Schüler*innen bei uns zu Hause waren – es gab immer Musik bei uns“. Als Teenager entdeckte Bro Jimi Hendrix und mit ihm die Gitarre für sich, studierte dann an der Royal Danish Academy of Music, ebenso in Boston am Berklee College of Music und in New York an der New School.

Aufgefallen war mir Jakob Bro erstmals in der Band des Schlagzeugers Paul Motian, bei dessen Einspielung der CD »Garden of Eden« für ECM Records er 2006 mit im Studio war. Über diese Zeit sagte Bro selbst: „Paul war vermutlich mein wichtigster musikalischer Held. Seine Art, wie er mit Zeit und Melodienführung umging, aber auch, wie er seine Gruppe zusammenstellte, war eine große Inspiration für mein Trio“.

© MIKE HØJGAARD

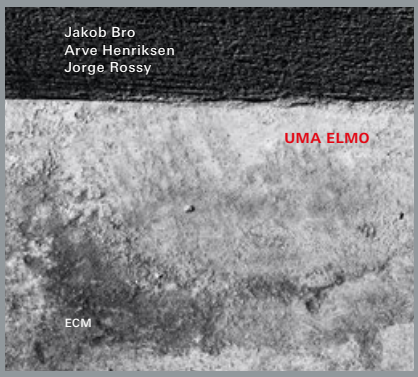
Bro ist mit seiner Musik eins, ein ruhiger Zeitgenosse, der stimmungsvolle, atmosphärische und gleichzeitig sehr reduzierte Titel komponiert. Oft enthalten sie einen subtilen Ohrwurm: „In meiner Musik spiele ich viel um die Hauptmelodie eines Titels herum. Meine Komposition setzt den Rahmen für einen Song, aber innerhalb dieses Songs kann musikalisch so viel passieren, weil ständig eine neue Ebene hinzukommt, die das bisherige Vokabular erweitert. So gelangt man beim Spielen unbewusst an neue Orte."

Deutlich wird das in einer frühen Trilogie, die er auf seinem Label Loveland veröffentlicht hat. Für diese drei Alben »Balladeering«, »Time« und »December Song« hatte er sich einen weiteren Gitarristen hinzugeholt: Bill Frisell. Ebenso begleitete ihn Lee Konitz und 2009 bei »Balladeering« auch Paul Motian.

2015 veröffentlichte Bro sein erstes Album bei ECM, das er mit Thomas Morgan und dem legendären Schlagzeuger Jon Christensen im Trio einspielte: „Die Form des Trios erlaubt es mir, mich ganz auf mein Gitarrenspiel zu konzentrieren". Darauf folgten vier weitere ECM Alben. Dieses Jahr in Leipzig spielt Jakob Bro mit Larry Grenadier am Bass, der wiederum durch das Trio von Brad Mehldau bekannt wurde und zurzeit in Basel lehrt. Außerdem wird noch Joey Baron mit dabei sein, der einst mit Stan Getz, Art Pepper und Carmen McRae spielte und seitdem als wandlungsfähiger und einfühlsamer Schlagzeuger etliche Musiker*innen begleitete. **ARNE REIMER**

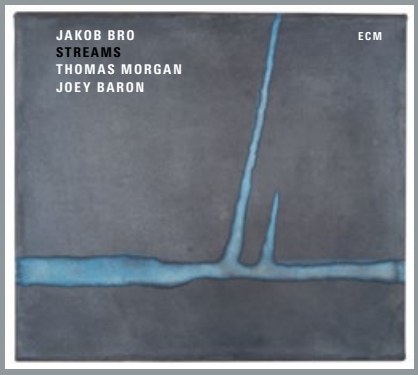
JAKOB BRO GITARRE
JOEY BARON SCHLAGZEUG
LARRY GRENADIER KONTRABASS

Jakob Bro ECM



CD/LP

CD/LP



CD/LP

www.ecmrecords.com
www.jazzecho.de/ecm-sounds

DO 30.SEP

NARR/STEIDLE »FIRST DATE«

STEFFI NARR GITARRE
OLIVER STEIDLE SCHLAGZEUG

Im Hintergrund läuft yosais »Gedankenwanderung«, das so viel Raum schafft, sich so wenig aufdrängt und damit tatsächlich Wanderungen in Gedanken möglich macht; im Vordergrund spielt sich in Vorahnung ein Begegnungsgeschehen ab: Ein erstes Zusammenspiel von Steffi Narr an der Gitarre und Oliver Steidle am Schlagzeug. Da trägt dieses so ausgewogene Gitarrenspiel von Narr hin, auf den Kulminationswellen, die so typisch sind für die Leipziger Band yosai, changierend zwischen Folk, Jazz und Pop-Rock. Vielseitig, dabei aber immer so präzise, so abgestimmt, dass es fast schon unheimlich ist: Immer wenn es im Magen zieht, wechselt der Sound und-oder das Tempo. Bruch – Umweg – Fortsetzung, ohne jemals den Anschluss zu verlieren. Nachdrückliche Berührung, die den Faden nicht abreißen lässt.

Ähnlich vielseitig und gleichermaßen auf den Punkt, immer das Kippmoment surfend und so das Energielevel und die Intensität seines Spiels in Balance haltend, tritt der Schlagzeuger Oliver Steidle auf. In den unterschiedlichsten Konstellationen und Gruppierungen, die er mit seiner virtuosen Anpassungsfähigkeit mitprägt und gestaltet: So trommelt(e) Steidle in Bands wie dem von Uli Kempendorff geführten Quartett Field, für Aki Takases Trio Tama oder das Hong Kong Quintett, für Philipp Groppers Quartett Philm und in der Kollektivband Outliers mit Toby Delius, Haavard Wiik und Clayton Thomas. Dazwischen oder daneben, um das Spektrum so weit zu dehnen, dass es fast unwahrscheinlich wirkt, dass da ein und dieselbe Person hinter dem Schlagzeug sitzt, führt er mit dem Gitarristen Olaf Rupp und dem Bassisten Jan Roder an Grindcore und Metal angelegte, durch verspielte Improvisationen aufgebrochene Amalgame mit Die dicken Finger auf.

Unentwegt unterwegs auf Festivals, Konzerten und zu Aufnahmen ist es ein Glücksfall, dass Steidle es nach Leipzig zu »Body Time« schafft. Noch glücklicher die Fügung, dass die in Leipzig ausgebildete und (vorerst) sesshaft gewordene Steffi Narr den entscheidenden Anstoß für diese erste Begegnung gab. Wofür wir Narr noch dankbar sein werden: Ein virtuoser, vielseitiger und im positivsten Sinne turbulenter Abend scheint bei dieser (etwas ungewöhnlichen) Besetzung sehr wahrscheinlich.

MAX WALTHER

campus inter|national

campus inter|national // 186 // jazz

samstag // 06.11.21 // 20.00 uhr

ingi bjarni quintet
ingi bjarni (is) – klavier
jakob eri myhre (no) – trompete
merje kägu (ee) – gitarre
daniel andersson (se) – bass
tore ljøkelsøy (no) – schlagzeug

campus inter|national // 188 // jazz

samstag // 18.12.21 // 20.00 uhr

yves theiler quartet (ch)
yves theiler – klavier
luca sisera – bass
lukas mantel – schlagzeug

vorschau 2022

campus inter|national // 189 // jazz

samstag // 15.01.22 // 20.00 uhr
vein (ch)
plays ravel feat. tommaso carlini
michael arbenz – klavier
thomas lähns – bass
florian arbenz – schlagzeug
tommaso carlini – klavier

mediencampus villa ida
poetenweg 28 // 04155 leipzig

www.mediencampus-villa-ida.de
tickets // 0341-56296704 oder
info@mediencampus-villa-ida.de

FR 1.OKT

FILIPPOU/ HEUKEN/ TANRIKULU »FIRST DATE«

AUS DER UNTIEFE DES RAUMS

MUSIKALISCHE KOMÖDIE — 19.30 UHR

Wer letztes Jahr bereits die Zeit und den richtigen Ort gefunden hat, weiß, was es bedeutet, wenn Cansu Tanrikulu bei den Leipziger Jazztagen auf der Bühne steht: Der Raum wird zu einem immensen, vibrierenden Klangkörper, der alles absorbiert. Stühle, Bühne, Lampen, selbst die Besucher*innen – alles zieht sich zusammen, dehnt sich aus, ändert Form und Farbe. Es ist ein Ereignis, das die Untiefen des Raumes auslotet, um sie auszufüllen. Jeder Winkel und jeder erdenkliche Spalt wird aufgerufen, mitgetragen und gegenwärtig gemacht. Und darin liegt die unwahrscheinliche Kraft von Tanrikulus Auftritten: Der Klangraum genügt sich nicht, sondern verweist auf größere, fernere Dimensionen. Jeder Laut eine Geschichte, ein Faden oder Staubkorn, der so und hier mit denen spricht, die gelernt haben zuzuhören. Ihre Musik sei kein Selbstzweck, sagt Tanrikulu, sondern politisches Engagement. Das wird ganz offensichtlich, wenn man ihr folgt, die Räume betritt, die sie öffnet und den Geschichten lauscht, die darin Stimme finden.

Dieses Jahr eröffnen die zwei Vibraphonist*innen Volker Heuken und Evi Filippou gemeinsam mit Cansu Tanrikulu jene Räume und erzählen im Trio ihre Geschichten. Zwei Vibraphone und Tanrikulus Stimme – wie könnte man besser markieren, dass dem Klangkörper als Phänomen in der 45. Ausgabe der Leipziger Jazztage besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird? Und wer könnte besser dafür geeignet sein als Evi Filippou und Volker Heuken, zwei außerordentliche Malletler*innen an den Röhren.

Ausgebildet in Berlin, wo sie seit 2011 lebt, mischt Filippou nicht nur im Bereich Jazz mit, sondern ist ebenso in Orchestern und Kammermusik-Ensembles sowie im Musiktheater aktiv, das einen wichtigen Schaffensbereich

EVI FILIPPOU © FABIO DONDERO

VOLKER HEUKEN © LUKAS DILLER

EVI FILIPPOU VIBRAPHON
VOLKER HEUKEN VIBRAPHON
CANSU TANRIKULU STIMME

markiert (Gründungsmitglied des Opera Lab Berlin Ensembles; Neue Werkstatt der Staatsoper Berlin; Hauen und Stechen Musiktheater Kollektiv). Ihre eigenen Kompositionen spielt Filippou mit ihrem Quintett inEvitable.

Volker Heuken studierte in Nürnberg und Leipzig, wo er bis 2019 Schüler von Michael Wollny war. Auch er ist nicht das erste Mal zu Gast bei den Leipziger Jazztagen: Im Trio Heuken | Stadtfeld | Heigenhuber spielte Heuken 2019 einen unvergesslichen Eröffnungsabend im UT Connewitz. In dem Jahr also, in dem das Trio mit dem Jazznachwuchspreis der Stadt Leipzig ausgezeichnet wurde. Nicht nur, dass Heuken seitdem überaus umtriebig ist (u.a. als künstlerischer Leiter des deutschen Vibraphonfestivals Vibraphonissimo oder dem Heuken Sextett, Organic Vibes oder LAMA), er fand zwischen all dem auch die Zeit, sein eigenes Lithophon zu bauen. So viel zu Klangkörpern, klingenden Platten und schwingenden Steinen. Eine außergewöhnliche wie außergewöhnlich vielversprechende Besetzung – eine formende Begegnung mit dem, was Klang, Schall und Raum sein kann.

MAX WALTHER

CANSU TANRIKULU © DOVILE SERMOKAS

FR 1.OKT

TRAINING FEAT. IŞIL KARATAŞ KONTRASTE

JOHANNES SCHLEIERMACHER
SAXOFON/FLÖTE/SYNTHESIZER

MAX ANDRZEJEWSKI
SCHLAGZEUG/SYNTHESIZER/ELEKTRONIK/STIMME

IŞIL KARATAŞ VIDEO

Der Drummer Max Andrzejewski und der Saxofonist Johannes Schleiermacher gehören längst zu den Alten unter den Jungen der Berliner Jazzszene. Mit zahlreichen separaten wie auch gemeinsamen Projekten beweisen sie stets aufs Neue, dass Jazz immer dann am eindrücklichsten ist, wenn er gerade das repräsentiert, was es unmittelbar davor noch nicht gab. Routine ist ihnen fremd, mit jeder neuen Band stehen sie wieder ganz am Anfang. Andrzejewski feiert mit Expressway Sketches fröhlichen Surfjazz und fährt mit dem Duo Pranke die Noise-Krallen aus. Schleiermacher gehört zum Andromeda Mega Express Orchestra und testet mit dem Ensemble Onom Agemo & The Disco Jumpers die Grenzen zwischen Krautrock, Trance Jazz und verschiedenen Traditionen nordafrikanischer Musik aus, um nur einige Aktivitäten beim Namen zu nennen. In Andrzejewskis Band Hütte verneigten sie sich zuletzt gemeinsam vor dem britischen Song-Poeten Robert Wyatt.

MUSIKALISCHE KOMÖDIE — IM ANSCHLUSS AN FILIPPOU/HEUKEN/TANRIKULU

Neuland zu betreten liegt also in der DNS der beiden Überzeugungstäter. So wundert es wenig, dass sie mit ihrer neuen Band TRAINING abermals ins Extreme gehen. Bei TRAINING geht es weniger um die Formulierung gemeinsamer Schnittmengen von Gegensätzen, sondern ums Ausleben von Kontrasten in ihrer ganzen poetischen Unvereinbarkeit und ihrer Vereinigung in turbulenten Bewusstseinsströmen. Die Idiome des Duos reichen von Minimal Music über eine Art digitaler Folklore bis hin zu ekstatischen Free Jazz-Ausbrüchen. Autechre meets Archie Shepp. Dabei beschränken sie sich nicht nur auf Holzblas- und Perkussionsinstrumente, sondern toben sich auch auf Synthesizern und Electronics aus. Die Ende 2020 erschienene Debüt-EP »*x EP« verrät eine Logik, die weniger den Gesetzmäßigkeiten musikalischer Stringenz folgt als der unvorhersehbaren und doch zwingenden Zufälligkeit des Alltags.

> Jede spielerische Situation ist der Erinnerung an einen konkreten Moment von wenigen Sekunden abgerungen. Die teils völlig unterschiedlichen Intentionen von Schleiermacher und Andrzejewski verschmelzen oft derart untrennbar ineinander, dass sich kaum noch klar erkennen lässt, auf wen welcher Impuls zurückgeht.

Mit Deerhoof-Gitarrist John Dieterich begeisterte TRAINING nicht nur das Publikum des Jazzfests Berlin, wo das Projekt 2020 gemeinsam mit Işıl Karataş uraufgeführt worden war, sondern in dieser Konstellation wird auch ein Album entstehen.

Auch in Leipzig tritt das symbiotische Duo mit der Videokünstlerin Işıl Karataş auf, die zudem wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien ist und eine der Leiterinnen der transdisziplinären Arbeitsgruppe Studio Audio Visual Research. Ihre ebenfalls auf zwei- bis fünfsekündigen Schnipseln beruhenden Videos konterkarieren die akustischen Kontraste der beiden Instrumentalisten und machen aus einer unvorherhörbaren Performance ein audiovisuelles Spektakel.

WOLF KAMPMANN

KEBOO
VOM SOLERO ZUM SOUL

„Krasses Feeling“, „Derber Vibe“, „Mega schön“ – steht da in der Kommentarspalte einer großen Videostreamingplattform. Verhaltenes Lob klingt anders. Nur warum ist diese kleine aber energische Schar von Youtube-Hörer*innen so aus dem Häuschen? Wegen ihr, wegen der deutsch-äthiopischen Sängerin Keboo und ihrer aktuellen Single »Solero«. Keboo alias Solome Gebreyes macht deutschsprachigen Soul, der alles und jede*n mit einer Prise Hip Hop und Jazz in hypnotisches Kopfnicken versetzten kann – und dafür keine drei Takte braucht.

Moment mal, deutschsprachiger Soul? Haben wir nicht erst vom Rapper und Produzenten Max Herre lernen müssen, dass es so ein Genre eigentlich gar nicht gibt? Aber dann wiederum liegt Herres berufliches Epizentrum, der große Erfolg mit seinen Kolleg*innen von Freundeskreis irgendwo in den ausklingenden 90ern. Das ist lange her.

Keboo hingegen ist sowas von fresh. Seit 2016 studiert die gebürtige Berlinerin Jazz/Pop-Gesang an der HMT Leipzig. 2019 brachte sie zusammen mit dem Rapper Tightill und dem Produzenten Dexter die EP »Surf« heraus. Jazz trifft Rap trifft Trap – mit einem Sound, der heiß, dickflüssig und obercool aus den Lautsprechern tropft. Ende dieses Jahres erscheint dann auch endlich Keboos erste eigene EP mit deutschsprachigen Texten.

In ihrem Song »Solero« singt Keboo mit warmer Stimme und lässiger Attitüde von fehlgeschlagener Kommunikation, vom Aneinandervorbeireden ohne sich zuzuhören – „das ewige Bla Bla Bla“ eben. Und wir sind mittendrin in einer Szene, die sich nachts um halb drei im Club genauso wie nachmittags um halb drei in der Supermarktschlange abspielen könnte. Da ist immer ein Mensch, der meint, die Welt mit Monologen bereichern zu müssen. „Nimm doch noch 'n Sip von deinem Ego […] Ich kipp mir 'n Solero“ heißt es im Song. Gemeint ist hier übrigens nicht das Eis am Stiel, sondern der Cocktail, der tatsächlich genauso schmeckt und offensichtlich ganz hilfreich dabei sein kann, einen kühlen Kopf zu bewahren.

Wenn der Kopf dann schon mal vorgekühlt ist, lässt es sich ohnehin entspannter im 4/4-Takt zu Keboos eindringlichen Beats nicken. Ein Sound für alle, die glauben, dass es ihn doch gibt, den deutschen Soul. Und für alle anderen auch.

BEN GARIT HERNANDEZ

SOLOME GEBREYES GESANG / CLEMENS BIGGE KEYS / MARCO HORNAUF GITARRE / RAPHAEL SEIDEL BASS / HERRMANN SPANNENBERGER SCHLAGZEUG

FR 1.OKT

KID BE KID
WE ALL ARE BEAUTIFUL

WERK 2 / HALLE D — IM ANSCHLUSS AN KEBOO

Was hat das Fusion Festival in Lärz mit dem Festival International de Jazz de Montréal gemeinsam? Richtig! Die heruntergefallenen Kinnläden nach einem Auftritt von KID BE KID. Die in Berlin geborene Künstlerin befindet sich seit geraumer Zeit auf einer Erfolgswelle, denn sie bringt Neo-Soul auf eine neue und eigene Ebene. Ihre Songs zeugen von einer unglaublichen Dichte, bei der man nicht vermuten würde, sie säße allein an einem Klavier. Doch es ist nicht nur das Piano, das in seiner brachialen Feinheit überzeugt. Das Hauptthema übernimmt wohl ihre Stimme. Eine Stimme, die eine gewisse Zärtlichkeit in sich trägt, doch gleichzeitig vor Energie nur so strotzt. Wie ein Ki(n)d eben. Könnte man meinen! Aber für ein in der Gegend herumspringendes Kind ist das alles zu reif, zu professionell, zu ausgefeilt.

Ihre Stimme befindet sich in permanenter Veränderung, springt nicht herum, sondern weiß genau, wohin sie geht. Im passenden Moment wird sie durch Beat-Boxing erweitert und mit Synthie-Sounds unterstrichen. Eine Frau, vier klangliche Elemente – und alles ohne Looper.

Wenn sie sagt, dass sie sich ihr inneres Kind bewahren möchte, glauben wir ihr das trotzdem. Denn es ist ein neuer Sound, ein junger Sound. Der Sound einer future-Generation, der sich nicht nur musikalisch über das Alte legen wird, sondern auch herkömmliche Rollenbilder und Geschlechterzuschreibungen ad acta legen möchte. Lyrisch und textlich ist das beispielsweise mit der Zeile “We All Are Beautiful“ auf dem Track »Lovely Genders« zu hören. Das ist die Message und so klingt erst der Anfang!

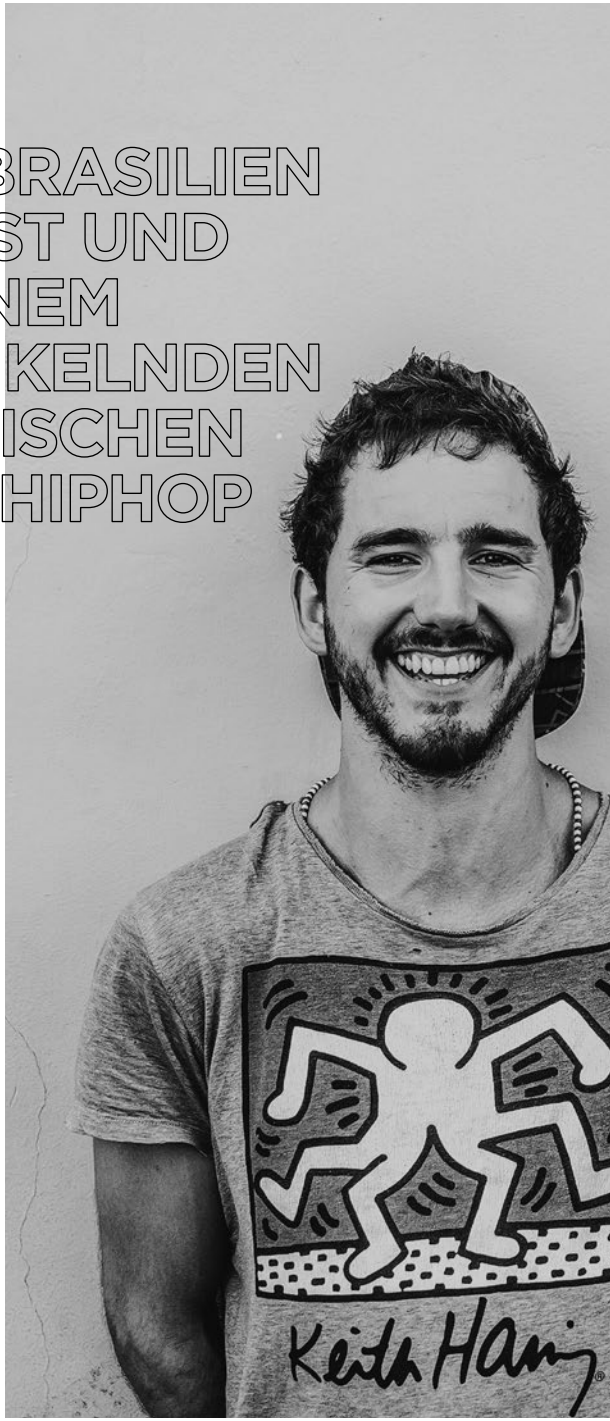
LENNART WICHMANN

Vogt
instruments
passion in brass
Neubau | Reparatur | Zubehör | Service
Matthias Vogt, Instrumentenbaumeister
Zschochersche Str. 28, 04229 Leipzig, Germany
Tel.: 03418706358, info@vogt-instruments.com
Die Werkstatt mitten in Leipzig.
www.vogt-instruments.com

SA 2.OKT

ÀBÁSE

NEUES AUS BRASILIEN VIA BUDAPEST UND LAGOS IN EINEM SONNENFUNKELNDEN MIXTAPE ZWISCHEN SAMBA UND HIPHOP



WERK 2 / HALLE D — 00.30 UHR

Bald 25 Jahre ist es her, dass der Übermacho, der Saxofonist, Bandleader und Aktivist Fela Kuti starb. Doch seine Kunst beeinflusst noch immer jede neue Generation von Musiker*innen, die aus verschiedensten Genres Tanzbares zu verbinden suchen. „Fela stellte alles auf den Kopf“, sagt Szabolcs Bognár aka Àbáse. Der 1991 geborene Ungar beginnt ein Jazzpiano-Studium am Budapester Konservatorium. Er experimentiert mit Rhodes-Sounds, arbeitet als DJ und taucht tief in die Highlife- und Yoruba-Kultur Westafrikas ein. Nachdem er 2017 das Kuti-Festival „Felabration“ in Budapest organisiert hat, verschlägt es Szabolcs, genannt Szabi, eher zufällig nach Südamerika. Seine Mission: „Die tiefe Schönheit des afrikanischen Erbes in Brasilien präsentieren! Und sie mit zeitgenössischen Elementen kombinieren“.

© IGOR SANTOS

Er nimmt Schlagzeugunterricht, tritt während des Karnevals auf. Und er nimmt über Monate hinweg lokale Künstler*innen in Rio de Janeiro und Salvador auf. Die Resultate fügt Szabi in Budapest zusammen. Auch Berlin, wo er seit 2018 lebt, spielt hier eine Rolle. »Laroye« ist ein leichtfüßiges und tanzbares Debüt, sanft und doch euphorisch, ein sonnenstrahlenfunkelndes Mixtape voller Samba, Retro-HipHop, Afrobeat und zuweilen gar Baile Funk und R&B. Szabi hatte im Kopf: „a record that never leaves a DJ's bag" – das eklektische Album wird im November erscheinen.

Àbáse (sprich: Abaschee) bedeutet auf Yoruba so viel wie Zusammenarbeit. Es ist gleichzeitig sein eigener Künstlername und der seiner sechsköpfigen Band, die der Pianist nach Leipzig bringen wird. Die Gemeinschaftsarbeit, die fern der Heimat Großes hervorbringt: so steht Szabolcs Bognár durchaus für eine gute ungarische Tradition. Genau wie vor Jahrzehnten Gábor Szabó und Attila Zoller und in jüngeren Jahren Tony Lakatos Budapest erst verlassen mussten, um zu den Jazz-Heroes zu werden, als die sie heute angesehen werden. Àbáse steht erst am Anfang dieser Reise. **JAN PAERSCH**

SZABOLCS BOGNÁR KEYBOARD/PERCUSSION
ORI JACOBSON TENORSAXOFON
ERIC OWUSU SUNDAY PERCUSSION
ANDRAS KOROKNAY BASS
ZIGGY ZEITGEIST SCHLAGZEUG
PAULO CEDRAZ QUERFLÖTE/PERCUSSION

SA 2.OKT

HARTH/ LINDEMANN »STIMMEN IM KOPF«

EINE ETWAS ANDERE AKROBATIK

ALTE HANDELSBÖRSE — 18 UHR & 20 UHR

MAINE LINDEMANN © ANTJE KRÖGER

MAIKE LINDEMANN GESANG
SONJA HARTH SOUNDDESIGN

Am 2. Oktober treffen wir uns um 18 und 20 Uhr in der Handelsbörse. Plötzlich sitzen wir im Dunkeln, scheinbar allein. Doch sind wir das wirklich, allein? Oder sind da nicht noch tief aus unserem Innersten heraus diese Stimmen im Kopf? So nämlich heißt das Projekt der beiden Stimm-Artistinnen Maike Lindemann (Gesang) und Sonja Harth (Sounddesign). Über Kopfhörer erleben wir ein intensives Klangkonglomerat aus verschiedensten Stimmen und Geräuschen, aus Live-Gesang und vorproduzierten Loops, aus „Nähe und Distanz“, deren Konflikt Lindemann und Harth mit dem Publikum zusammen hinterfragen wollen. Und weiter: „Spüre ich die Wahrhaftigkeit meiner körperlichen Existenz und meiner Gefühle nur in Relation zu anderen“? So spiegelt die Darstellungsart bereits wider, dass die beiden Künstlerinnen ein erstaunliches Wechselspiel zwischen Innen und Außen inszenieren. Mit dem Gefühl des Alleinseins wird durch Licht und eindringlichen Klängen auf unseren Ohren andauernd gebrochen, mal sind wir ganz nah beieinander, mal ganz bei uns selbst – und dann wieder ganz woanders.

Die beiden Künstlerinnen sind keine Unbekannten in der Szene. Maike Lindemann ist seit Jahren in Leipzig aktiv und Teil unterschiedlicher Musikprojekte, wie dem Duo Plebeian Love und dem A cappella-Quintett Voxid. Inspiriert sieht sie sich u. a. von Joni Mitchell, Nina Simone sowie Lauryn Hill und beschreibt „Singen [als ihr] natürliches Sein“. Aktuell arbeitet sie an einem Solo-Album als Voice-Loop-Artistin unter dem Namen likiam. Sonja Harth, wohnhaft in Bamberg, gilt als eine der gefragtesten Größen im Sounddesign und Live-Mix der A cappella-Szene. Aufnahmen entstanden beispielsweise von ONAIR, High Five und auch Voxid, wo die beiden Künstlerinnen bereits zusammengearbeitet haben. Verschiedene Stimmen sind Harths Metier und so erscheint der warme Sopran Lindemanns als perfekte Ergänzung zu ihrer technischen und musikalischen Finesse.

Zwei experimentierfreudige und zugleich routinierte Expertinnen nehmen uns mit auf eine Reise durch die Welt der Stimmen im Kopf. Vielleicht kommen wir nach dieser eingehenden Erfahrung aus der Handelsbörse heraus und denken uns, quasi kathartisch geläutert, wie likiam in »Konturen« singt:

„Wie schön, dass ich mich mag!“ Vielleicht zwar allein, aber glücklich.

AUGUSTINUS HÄUSSLER

LANGJÄHRIGER PARTNER DER LEIPZIGER JAZZTAGE

WWW.PEARLDRUM.COM

"This is the biggest honor in my career. I have never played a piano that has inspired me like Blüthner has."

-Joey Calderazzo
Blüthner Artist

Grammy-Award Preisträger,
Pianist, Branford Marsalis Quartet
2016 Grammy Nominee
Best Jazz Vocal Album:
Upward Spiral

**Aufnahme auf einem Blüthner Konzertflügel*

Blüthner
THE GOLDEN TONE

Julius Blüthner Pianofortefabrik www.bluethnerworld.com

SA 2.OKT

ALMA NAIDU & BAND
EINE STIMME, DIE BERÜHRT

OPERNHAUS — 19.30 UHR

BMW WELT YOUNG ARTIST JAZZ AWARD

Alma Naidu hat eine Stimme, die unmittelbar berührt. Mit warmem Timbre, messerscharfer Intonation, phänomenalem Tonumfang und einem außergewöhnlichen Talent für Vokalisen und Scats singt sie sich derzeit in die Herzen eines jeden Publikums. Wohlverdient bezeichnet die Süddeutschen Zeitung sie als „eine der vielversprechendsten Sängerinnen der deutschen Szene". Mit ihren gerade einmal 25 Jahren ist sie Preisträgerin des Gasteig Wettbewerbs, von Jugend jazzt, des Kurt Maas Jazz Awards, des diesjährigen BMW Welt Young Artist Jazz Awards und seit einigen Wochen des Bayerischen Kunstförderpreises.

Als Kind einer Opernsängerin und eines Dirigenten ist Alma Naidu von klassischer Musik umgeben aufgewachsen. Klavier- und Geigenunterricht, später Tanz und Musicalgesang gehörten genauso zu ihrer breitgefächerten, musikalischen Sozialisation wie das Gitarrespielen und ihre Vorliebe für die Hardrock-Band Metallica. Es ist jedoch nicht nur ihre Stimme, mit der Alma Naidu Zuhörer*innen, Kritiker*innen und Jurys überzeugt. Die junge Musikerin, die an der Hochschule für Musik und Theater München sowie an der renommierten Royal Academy of Music in London bei Jazz-Ikone Norma Winstone Jazz-Gesang studierte, besticht vor allem durch ihre Wandelbarkeit. Bei der Auswahl ihrer Engagements ist sie vielfältig aufgestellt. So singt sie im Musical »Jesus Christ Superstar« am Staatstheater Augsburg, im bayerischen Landesjugendjazzorchester oder in Roman Sladeks Jazzrausch Bigband. 2019 entdeckte sie Star-Schlagzeuger Wolfgang Haffner, mit dem sie kurz darauf beim großen Open-Air »Stars im Luitpoldhain« in Nürnberg vor 60.000 Menschen auftrat und auf seinem 2020 bei ACT erschienenen Album »Kind of Tango« zu hören ist.

Immer mehr Raum nehmen bei der Musikerin jedoch ihre eigenen Bands und Projekte ein, in denen sie sich mit genreübergreifender Musik und anspruchsvollen Arrangements stetig weiterentwickelt. Spielte sie zuletzt noch in eher klassischen Jazzformationen, kommt Alma Naidu mit einer neu zusammengestellten Band nach Leipzig, in der sie einige vielversprechende Jazz-Newcomer*innen des Landes vereint. Neben Valentin Renner am Schlagzeug, mit dem sie bereits seit einigen Jahren zusammenarbeitet, werden die Bassistin Lorena Sima (Jakob Bänsch Collective/Karoline Weidt Quartett) sowie die Jazz-Bratschistin Barbara Grahor zu hören sein.

LAYSA HERRLICH

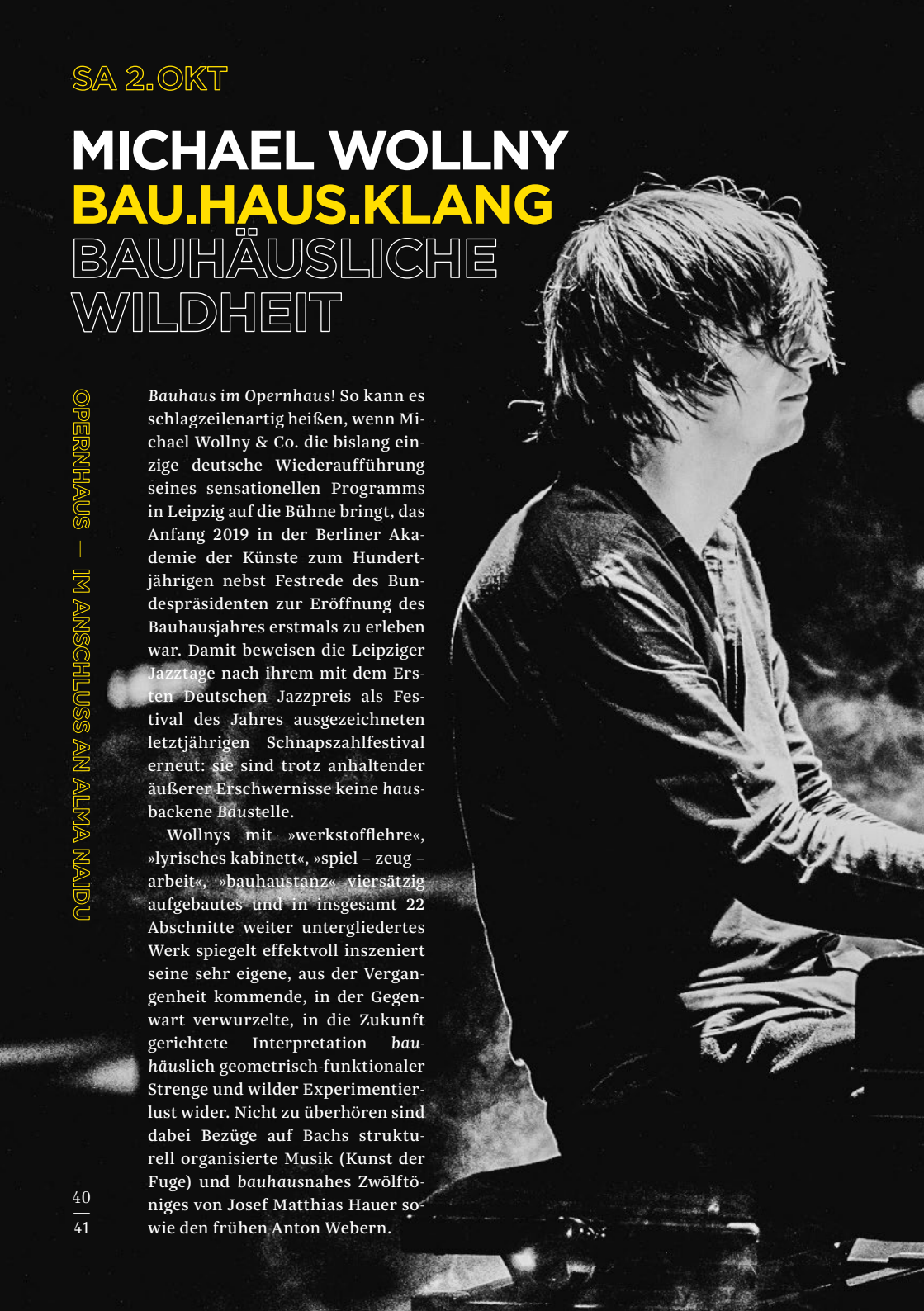
ALMA NAIDU GESANG/PIANO
BARBARA GRAHOR VIOLA
LOREEN SIMA BASS
VALENTIN RENNER SCHLAGZEUG/PERCUSSION

© TOM SCHNEIDER

SA 2.OKT

MICHAEL WOLLNY
BAU.HAUS.KLANG
BAUHÄUSLICHE WILDHEIT

OPERNHAUS — IM ANSCHLUSS AN ALMA NAIDU



Bauhaus im Opernhaus! So kann es schlagzeilenartig heißen, wenn Michael Wollny & Co. die bislang einzige deutsche Wiederaufführung seines sensationellen Programms in Leipzig auf die Bühne bringt, das Anfang 2019 in der Berliner Akademie der Künste zum Hundertjährigen nebst Festrede des Bundespräsidenten zur Eröffnung des Bauhausjahres erstmals zu erleben war. Damit beweisen die Leipziger Jazztage nach ihrem mit dem Ersten Deutschen Jazzpreis als Festival des Jahres ausgezeichneten letztjährigen Schnapszahlfestival erneut: sie sind trotz anhaltender äußerer Erschwernisse keine *haus*backene Baustelle.

Wollnys mit »werkstofflehre«, »lyrisches kabinett«, »spiel – zeug – arbeit«, »bauhaustanz« viersätzig aufgebautes und in insgesamt 22 Abschnitte weiter untergliedertes Werk spiegelt effektvoll inszeniert seine sehr eigene, aus der Vergangenheit kommende, in der Gegenwart verwurzelte, in die Zukunft gerichtete Interpretation *bauhäus*lich geometrisch-funktionaler Strenge und wilder Experimentierlust wider. Nicht zu überhören sind dabei Bezüge auf Bachs strukturell organisierte Musik (Kunst der Fuge) und *bauhaus*nahes Zwölftöniges von Josef Matthias Hauer sowie den frühen Anton Webern.

FOTO © JÖRG STEINMETZ

MICHAEL WOLLNY KONZEPT/PIANO/HARMONIUM/KOMPOSITION
ÉMILE PARISIEN SOPRANSAXOFON
WOLFGANG HEISIG PHONOLA
LEAFCUTTER JOHN ELEKTRONIK
MAX STADTFELD SCHLAGZEUG

Zentral sind die von Leafcutter John live gesampelten, nicht nur er*bau*lichen Geräusche der die Bauhausästhetik repräsentierenden Werkstoffe Holz, Glas, Metall, Stein und Webstoff, sondern vor allem auch das gegensätzlich harmonisierte Zusammenwirken von Wollnys Improvisationen an den Tasten von Klavier oder Harmonium und dem handwerklich erzeugten Tönen der von Wolfgang Heisigs maschinenhaft lochkartengesteuerten, zur Bauhauszeit gebräuchlichen Phonola. Ein Klavierduo der besonderen Art, in dem mit dem pneumatischen Klavier des damals renommierten Musikinstrumentenbauers Ludwig Hupfeld sich ein Blick auf eine oft vergessene, historische Seite der Musikstadt Leipzig als weltweit gefragter Herstellungsort von Klavieren und Musikautomaten eröffnet. Eindringlich sind, mitunter unisono gespielt, Melodielinien Émile Parisiens am Sopran. Max Stadtfeld bewegt sich zwischen fragilem Glockenspiel und Turbulenzen der entfesselten Bassdrum.

Weist Michael Wollny BAU.HAUS. KLANG von anarchischer Aufbruchstimmung aus der Freiheit des Moments der vergangenen Zwanziger in eine neugierig machende, respektvoll Freiräume lassende, hoffnungsvolle Ungewissheit?

Übrigens, aber nicht nebenbei: in genau zwei Monaten – am 2./3. Dezember 2021 – wird Michael Wollny erstmals mit dem Gewandhausorchester zu Leipzig unter seinem Gewandhauskapellmeister Andris Nelsons im gegenüberliegenden ebenso wohlklingenden, vor 40 Jahren er*bau*ten *Haus* spielen und ein Klavierkonzert mit Freiraum für Tastenphantasien von Bernd Franke uraufführen!

STEFFEN POHLE

SA 2.OKT

SNAKESODA
WIR MÜSSEN REDEN!

ALTE HANDELSBÖRSE — 22 UHR & 23.59 UHR

Kommunikation ist wichtig, aber auch konfus. In einer Zeit, in der die technischen Möglichkeiten immer neue Tools und Anlässe zum Kommunizieren liefern, gleicht der moderne Austausch weniger einem aufrichtigen Dialog als vielmehr einer dezenten Kakophonie. Screaming into the void and at each other. Man könnte da Ordnung ins Chaos bringen … oder selbiges einfach umarmen und einen Sound schaffen, der gleichermaßen tief in dieser rastlosen Dynamik verankert ist, aber sich auch seinen eigenen Mikrokosmos schafft. Eine eigene Kommunikationsplattform – humane Algorithmen gegen unsere Smartphone Feeds: ein wenig Wahrheit von allem mag im Sound von Snakesoda erkennbar sein. »Hidden Links« heißt das gemeinsame Werk von Rahel Hutter und Niklas Kraft, das selbst wie eine flackernde Ansammlung verschiedener Gesprächsfäden klingt.

© YVI PHILIPP

Bereits seit vielen Jahren bewegen sich Hutter und Kraft in unterschiedlichen Spannungsfeldern experimenteller Klänge zwischen Electronica, Jazz, Klassik und Avantgarde. Dass sich ihre Wege nun endlich treffen, ist überfällig, aber wohl auch eine dieser kosmischen Fügungen, auf welche die Musik inhaltlich anspielt. Manchmal springt sie einem ins Gesicht, wie im Titelstück, das ganz offen mit Pop-Strukturen flirtet und sein technoides Fundament gar nicht erst leugnen will. Dann wiederum wird es auch mal atonal, unvorhersehbar, in den synthetischen Sound werden Twists eingebaut, die man nicht kommen sieht. Und während die Hörer*innen noch dabei sind zu analysieren, wie man den letzten musikalischen Abzweig denn einzuordnen hat, kommt schon der nächste um die Ecke. Wie ein gutes Gespräch schlagen die beiden Musiker*innen immer neue Töne an. Hutters poetische Texte finden sich im ständigen Austausch mit der Musik. Dabei geht es nicht darum, wer diesen Wettstreit gewinnt. Das darf gern das Publikum entscheiden. Viel mehr noch geht es um den Prozess, das Aushalten der Widersprüche, das Umgehen mit Dissonanzen und dieses wohlige Gefühl, wenn am Ende alles aufgeht. Ja, ein wenig mehr von diesem Spirit täte der Gesellschaft auch in ihrer Alltagskommunikation ganz gut. »Hidden Links« ist eine Einladung – zum Austausch, zum Dialog und zu einem musikalischen Fiebertraum, aus dem man so schnell nicht mehr aufwachen möchte.

NORMAN FLEISCHER

RAHEL HUTTER VOICE/VOCALS/LYRICS/SYNTHESIZER / NIKLAS KRAFT ELEKTRONIK

CZAJKA & PUCHACZ
AN KAJA UND SZYMON — EINE ART LIEBESBRIEF

Irgendwann verliere ich die Distanz. Es war bereits um mich geschehen, als ich neben Annika auf dem Boden kniete, drüben, im anderen Raum unseres kleinen Jazzclub-Büros, das im Zuge der Festival-Vorbereitung so etwas wie unser zweites Wohnzimmer wird uns das erste Mal „Hallo, willkommen in dieser Welt | Ich weiß nicht, was wir hier machen […]“ aus den Lautsprechern schallte. Diese erste Textzeile aus »Entschuldigung«, einem Song von Kiebitz & Uhu (Alter Ego von Czajka & Puchacz), kombiniert mit den Eindrücken aus dem zugehörigen Musikvideo – ein Wasserstrahl bricht sich auf den Borsten einer orangefarbenen Zahnbürste, ausdruckslose Blicke in farbenfrohen Oberteilen, ein feuchter

© LAURA BRAUN

Schwamm fährt über den Stamm einer Zimmerpflanze und eine nackte Zwiebel wird gar aus dem Backofen gezogen – sprachen mich unmittelbar an. „Das ist nicht, warum ich bin, Entschuldigung." Der Song wurde im April 2021 veröffentlicht und ich komme nicht umhin, mich zu fragen, ob er teilweise euren Erfahrungen im Lockdown entsprungen ist. Aber letztlich muss ich das nicht wissen, um mich über dieses Stück Musik und euch zu freuen. Nicht die Art Freude, die sich durch herumtollende Ausgelassenheit zum Ausdruck bringt, sondern eher jene, die hintergründig lächelt, wenn sie einen eigenen Gedanken oder ein Gefühl in einem Gegenüber wiederzufinden glaubt. Danke euch beiden für diesen Moment und dafür, dass ich ihn jetzt jederzeit, wenn mir danach ist, reproduzieren kann.

KAJA DRAKSLER PIANO/RHODES/PERCUSSION & SZYMON GĄSIOREK SCHLAGZEUG/PERCUSSION/ELEKTRONIK

Kaja wurde in einem kleinen Dorf in Slowenien geboren und wuchs auf dem Land auf. „Mein Vater war Lokführer, meine Mutter ist Buchhalterin. Ich habe einen jüngeren Bruder, der Ingenieur geworden ist", schreibt sie auf ihrer Website nahbar über sich. In den Niederlanden studierte Kaja klassische Komposition und tauchte mehr und mehr in die Welt der improvisierten Musik-Szene Amsterdams ein. Mittlerweile lebt sie zwischen und in Kopenhagen und Trboje mit regelmäßigen Besuchen in Amsterdam und Berlin und ist musikalisch weitreichend vernetzt.

Szymon hat ebenfalls in Kopenhagen studiert und schreibt über seine Zeit dort und insbesondere am Rhythmic Music Conservatory: „Dort habe ich gelernt, Schlagzeug zu spielen, zu komponieren, Bands zu leiten und ganz allgemein Künstler zu sein". Aktuell arbeitet er an einer Solo-Veröffentlichung, arbeitet mit Bands wie dem Pimpono Ensemble, The Love And Beauty Seekers und I Love My Mother und schreibt für einige davon Musik. Außerdem präsentiert Szymon in seiner Radiosendung Trans-Bałtyk Musik aus dem Kopenhagener Untergrund und fotografiert und zeichnet gerne. Letzteres zeigen ansprechend seine Illustrationen in Kajas Interviewband »On Innovation and the Future of Music (and art)«, in dem sie sich unter anderem mit Peter Evans, Susana Santos Silva, Christopher Dell und Christian Lillinger in E-Mail-Konversationen zwischen April und Juli 2020 über die improvisatorische Arbeit ausgetauscht hat.

Auf dem Weg nach Hause summe ich in Gedanken „Ich weiß nicht, was wir hier machen | aber hier gehen wir, wir gehen | wohin – es ist nicht bekannt | aber hier gehen wir, wir gehen" und denke, dass ich wohl noch etwas darüber sagen sollte, was euch mit Czajka & Puchacz im UT Connewitz erwarten wird: elektroakustische Musik trifft das Idiom der Musique Concrète und die europäische Schule der freien Improvisation auf Disco-Melodien, Rock-Riffs und Öko-Sonorismus wie das Bohren von Spechten. Im Juli 2020 haben die beiden ihr Debütalbum »Bivališča« auf dem slowenischen Label Klopotec veröffentlicht. Einen ersten Eindruck könnt ihr euch dort verschaffen. Und kürzer: Erlebt zwei junge, international vernetzte Künstler*innen-Persönlichkeiten, denen in Zukunft gewiss noch viel mehr Liebesbriefe geschrieben werden, live in Leipzig.

Slightly in Love, Esther

SO 3.OKT

NICK DUNSTON SKULTURA VOM WUNDER DER FREIEN ERFINDUNG

UT CONNEWITZ — 20 UHR

„Ich bin ein Berliner“ … Der diesen Satz denkwürdig im kollektiven Gedächtnis verankerte, war beileibe kein Berliner, sondern der amerikanische Präsident John F. Kennedy. 60 Jahre später ist Berlin eine Idee, die weit über die City Limits hinausgeht. Zur Berliner Jazzszene gehören Musiker*innenpersönlichkeiten, die aus der ganzen Welt kommen, eine Weile in Berlin bleiben und den Spirit der Stadt schließlich wieder in die Welt hinaustragen. Der große Durchlauferhitzer an der Spree fördert deshalb auch immer wieder erstaunliche Projekte zutage.

Ein Beispiel par excellence für die explosive Kraft des schnelllebigen Hauptstadt-Biotops ist das Quartett Skultura des Komponisten und Bassisten Nick Dunston. Er selbst stammt aus New York, Keyboarderin Liz Kosack kam ebenfalls aus den USA nach Berlin, Sängerin Cansu Tanrikulu hat türkische Wurzeln und Saxofonist Eldar Tsalikov wuchs in Rostov am Don auf. Heterogener kann eine Band kaum sein, und doch spielt Herkunft in diesem Quartett eine eher untergeordnete Rolle. Vielmehr geht es um den gemeinsamen Zugriff auf den gelebten Augenblick auf der konstant heißen Herdplatte von Berlin.

In dem Wort Skultura steckt Kultur, Skulptur und bei genauerer Betrachtung auch Sutra. In einer gängigen Online-Enzyklopädie können wir lesen, dass Sutra einen kurzen, einprägsamen Lehrsatz oder eine Sammlung solcher Lehrsätze bedeute. Ähnlich kann man sich Dunstons Kompositionen für Skultura vorstellen. Von Samples ausgehend, die weit über das Instrumentarium der vier Bandmitglieder hinausgehen, werden kompositorische Vorlagen generiert, die wiederum Improvisationen triggern. Das Resultat, so Dunston, laufe auf „reembodied objects" hinaus, also Objekte, die in eine neue Form gebracht werden. Physisches und Metaphysisches greifen dabei ebenso ineinander wie Wahrnehmung und Imagination. Das Ohr wird somit zum Fährtensucher, das seine Fundstücke zu neuen imaginären Skulpturen zusammensetzen kann. Der Raum, in dem all das passiert, avanciert zum aktiven Gestalten des Geschehens. Das Publikum wird bei dieser Performance aus seiner Passivität herausgerissen und selbst erfinderisch. Daraus ergibt sich im besten Fall eine neue Kultur des kreativen Austauschs.

Außer Dunston sind auch Kosack, Tanrikulu und Tsalikov jeweils Leader eigener Formationen ganz unterschiedlicher Couleur. Alle Vier bringen das gesamte Spektrum ihrer persönlichen künstlerischen Erfahrungen in Skultura ein. „Skultura ist eine potente Verkörperung von Handwerk, Virtuosität, Vertrauen und Verwundbarkeit", stapelt Dunston tief, denn was die Wundertüte Skultura außerdem alles ausschütten kann, wird sich erst bei dem Auftritt in Leipzig zeigen.

WOLF KAMPMANN

© CRISTINA MARX / PHOTOMUSIK

CANSU TANRIKULU STIMME/PROZESSOR
LIZ KOSACK SYNTHESIZER
ELDAR TSALIKOV KLARINETTE
NICK DUNSTON KONTRABASS/ELEKTRONIK

SO 3.OKT

RUECKER_BRANDT_[[CHISHOLM]] KLANGSCHALEN, ELEKTRONIK UND VISUELLE REIZE ALS SCHMELZTIEGEL DER DIGITALEN ZUKUNFT

UT CONNEWITZ — 22 UHR

Die Klangschalen, mit welchen Pina Bettina Rücker sphärische Visionen heraufbeschwört und bedeutungsvolle Bilder in den akustischen Raum zeichnet, können als Symbole mit metaphorischer Bedeutung aufgefasst werden, welche das Trio ruecker_brandt_[[chisholm]] überaus treffend beschreiben. So werden Kristallklangschalen in der Halbleiterindustrie zur Züchtung von Silizium-Schichten verwendet. Im Zuge dessen fungieren sie als Quarzschmelztiegel und erinnern vor diesem Hintergrund sowohl optisch als auch audiovisuell an einen industriell anmutenden Schmelztiegel ästhetischer Stilmittel. So arbeitet die Gruppe sowohl mit der akustischen Kraft der Klangschalen als auch mit elektronisch produzierten Sounds und visuellen Effekten. Es kann hierbei aber nicht von einem schlichten Koexistieren dieser grundverschiedenen Stilmittel gesprochen werden. Denn die Grundlage dieser Symbiose stellt eine ausgefallene Methodik dar, die darin besteht, dass durch eine Frequenzauswertung der Klangschalen in Echtzeit elektronische Sound-Patterns erzeugt werden, sodass die naturgewaltige Magie der Klangschalen und die futuristischen Sounds elektronischer Gerätschaften im Stil eines Dialogs miteinander interagieren.

© ERICS FREEST

Des Weiteren wird viel Wert auf eine diversifizierte Dynamik von leise und psychedelisch-sphärisch bis laut und ausdrucksstark gelegt.

Pina Rücker hat als Klangkünstlerin maßgeblich zur Entwicklung der Quarz-/Kristallklangschale zu einem anerkannten Musikinstrument beigetragen und zählt damit zu den Pionier*innen des damit verbundenen kreativen Prozesses. Marek Brandt (alias triPhaze) gehört zu den Gründungsmitgliedern des Berliner Laptop-Orchesters Endlich Automaten, das als das erste seiner Art zeitgenössische Musik spielte und damit neue Akzente im Bereich der Experimentalmusik setzte. Er arbeitet sowohl mit digitalem als auch analogem Equipment und gründete das Label privatelektro. Das Trio wird durch den Medienkünstler Alexander Grobkorn abgerundet, der seit dem Ende der neunziger Jahre mit interdisziplinären Raum-, Licht- und Videokonzepten arbeitet und experimentiert. Grobkorn ist selbst mit den größten Festivalbühnen der Republik (Rock am Ring, Rock im Park, Loveparade) bestens vertraut und arbeitet seit zwei Jahren als Stamm-Visual-Jockey von VIZE. Abschließend sei zum Ausdruck gebracht, dass es sich lohnen wird, nach von Hayden Chisholm produzierten Saxofonklängen Ausschau zu halten, obwohl er physisch leider nicht anwesend sein kann. **LASSE LOWAK**

MAREK BRANDT ELEKTRONIK
PINA RÜCKER QUARZKLANGSCHALEN/ELEKTRONIK
ALEXANDER GROBKORN VISUALS

[[HAYDEN CHISHOLM SAXOFON **]]**

MO 4.OKT

MUNKA / KAPPENSTEIN »INTO ME / OUT OF ME«

KLANG UND KÖRPER. KLANGKÖRPER. KÖRPERKLÄNGE.

ANNE MUNKA STIMME/GITARRE/KONZEPT
DEMIAN KAPPENSTEIN SCHLAGZEUG/PERCUSSION/SAMPLING

DIE NATO — 19.30 UHR

Geräusche, Töne und Wörter – überall. Du lauschst gespannt, schließt deine Augen, gleitest in das Klangmeer, das dich umgibt. Du entschwindest bis tief unter seine Oberfläche. Im nächsten Moment tauchst du auf, strampelst, suchst den Weg heraus, versuchst dem Strudel zu entfliehen, ihn auszuschalten. Oder bemerkst du die Klänge um dich herum etwa nicht? Aber welchen Klang hat dann die Stille, die du hörst? Ein Klang ist ein individuelles Empfinden und regt Emotionen, Sinne und Gedanken wie kaum etwas anderes an. Probiere es aus und lass dich fallen. Anne Munka ist Sängerin. Aber mehr noch: Sie ist Klangkünstlerin und Textdichterin. Gemeinsam mit dem Dresdner Schlagzeuger Demian Kappenstein kreiert sie am 4. Oktober in der naTo eine ganz eigene, mehrdimensionale Welt der Klänge.

»Into Me / Out Of Me« heißt ihr interdisziplinäres Live-Format. Entstanden in Anlehnung an eine gleichnamige Berliner Ausstellung aus dem Jahr 2006, die über 200 Werke von über 137 Künstler*innen zeigte und von Klaus Biesenbach kuratiert worden war. Im Fokus stehen radikale Beziehungen zwischen dem inneren und äußeren Stoffwechsel, das Eindringen und Austreten eines Menschen oder eines seiner Körperteile in und aus dem Körper eines anderen und schließlich Verletzung und Krankheit. Munka/Kappenstein referieren damit auf das diesjährige Festivalmotto »Body Time«.

Wie ihre Klangwelten selbst ist auch deren Interpretation vielschichtig: In einer persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Dimension setzen sich die Künstler*innen mit dem Körperlichen auseinander. Anne Munka webt dabei ihre Erfahrungen als Sängerin, Frau und Mutter, die sich zwischen Inspiration und Selbstermächtigung bewegt, tief hinein in ihren Klangteppich. Gesungenes, Gesprochenes und Geräuschhaftes. Lieder und Erzählungen wechseln sich mit unbewussten Lauten, intuitiven Äußerungen und improvisatorischer Interaktion. Klänge also, die symbiotisch zwischen konkret und vage changieren. An all diesen Strängen bewegen sich Anne Munka und Demian Kappenstein völlig schwerelos und erschaffen eine groß angelegte programmatische Live-Collage. Assoziative Räume öffnen sich und laden an diesem Abend mehr als nur zum Hören, auch zum Fühlen ein! Also lausche, schließe für einen Moment deine Augen und gleite tief in das Meer aus Klängen, das dich umgibt.

MICHAELA BROSI

MO 4.OKT

JULIA HORNUNG GYPSY COLLECTIF

JAZZ MANOUCHE À LA DJANGO REINHARDT

JULIA HORNUNG KONTRABASS / DAVID KLÜTTIG GITARRE / JUREK ZIMMERMANN KLARINETTE/SAXOFON / DANIEL FISCHER GITARRE

HORNS ERBEN — 19.30 & 21 UHR

BMW WELT YOUNG ARTIST JAZZ AWARD

„Bemerkenswert an Julia Hornung ist ihre außergewöhnliche Vielseitigkeit“, betont die Jury des BMW Welt Young Artist Jazz Awards, der in diesem Jahr gleich an drei junge Musiker*innen ging, darunter die 30-jährige Kontrabassistin. Diese Laudatio ist absolut treffend, denn Julia Hornung ist eine umtriebige Akteurin der jungen deutschen Jazzszene. Aufgewachsen in einer Musiker*innenfamilie hat sie von klein auf die verschiedensten Instrumente erlernt, bis sie durch ihren älteren Bruder den E-Bass und schließlich den Kontrabass für sich entdeckte. Die Stationen ihrer Ausbildung führten sie von der Berufsfachschule für Musik in Plattling über ein Jungstudium an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz bis hin zum Jazzstudium E-Bass an der Hochschule für Musik und Theater München. Seit 2017 ist sie Yehudi Menuhin-Stipendiatin.

© CHRISTOPH BOMBART

Doch damit nicht genug: Julia Hornung hat mit Velvet Edition einen Musikverlag und mit Upstroke Music eine Booking Agentur gegründet, die als Münchens Plattform für Gypsy Swing und akustisch gespielte Jazz Musik gilt. Mit einem eigenen Festival und Booking-Netzwerk in Süddeutschland präsentiert Upstroke Music lokale Künstler*innen und Genregrößen. So ist Hornung auch hinter den Kulissen tätig, eine Seltenheit im Musikbusiness, und daher zu einer wichtigen Triebfeder der Vernetzung vielfältiger musikalischer Milieus geworden. Dies zeigt einmal mehr die Vielseitigkeit, die die Jury des BMW Welt Young Artist Jazz Awards an Julia Hornung herausgestellt haben.

Aber auch musikalisch bewegt sich die Kontrabassistin auf unterschiedlichen Terrains und ist an zahlreichen Projekten der freien Szene deutschlandweit beteiligt. Bekannt wurde sie in den letzten Jahren insbesondere durch ihre beiden Hauptprojekte. Das ist zum einen SiEA, eine aus sieben Musikerinnen bestehende performancestarke Avantgarde-Pop-Band mit Jazz-, Elektro- und Technoanklängen, in der Hornung am E-Bass die verschiedensten rhythmischen wie stilistischen Elemente und Sounds bedient. Zum anderen das Monaco Swing Ensemble, bei dem sie am Kontrabass Hot Jazz in der Tradition Django Reinhardts spielt, zu hören auf dem vor kurzem erschienenen zweiten Album der Band »Solitude«.

Nach Leipzig kommt die gefeierte Kontrabassistin nun mit ihrem neuen Quartett Gypsy Collectif, in dem sie Weggefährt*innen der letzten Jahre vereint. Präsentiert werden eigene Arrangements von Gypsy- und Jazz-Standards – zumeist aus der Feder des Gypsy-Jazz-Begründers Django Reinhard – sowie Eigenkompositionen. Julia Hornung ist eine der zentralen Figuren in der Renaissance des Jazz Manouche in Süddeutschland und zeigt mit Gypsy Collectif einmal mehr ihr filigranes, dynamisches und lebendiges Bassspiel.

LAYSA HERRLICH

DI 5.OKT

SAM HYLTON
ABSEITS DER FINGERMUSTER

SAM HYLTON PIANO
MORITZ STAHL TENORSAXOFON
THOMAS GANZENMÜLLER KONTRABASS
CHRISTIAN LETTNER SCHLAGZEUG

DIE NATO — 18 UHR & 22 UHR

Sam, warum bist du als Amerikaner in Bayern gelandet?

Als ich in der Schule drei Jahre Spanisch gelernt hatte, bemerkte ich, wie leicht es mir fällt, Sprachen zu lernen. Das hängt auch mit Musik zusammen, denn das musikalische und das sprachliche Gehör sind im Prinzip gleich. Parallel zu meinem Musikstudium in Seattle, Washington studierte ich dann Germanistik, denn nach einem halben Jahr als Gaststudent in Heidelberg war meine Leidenschaft für Deutschland entfacht. In München begann ich ein Praktikum bei ECM Records, aber nach einem Jahr konzentrierte ich mich wieder auf mein Masterstudium [in Jazzpiano] an der Hochschule für Musik und Theater. Ich finde das Leben hier in Deutschland sehr erfrischend und aufregend. Für Musiker*innen gibt es in Bayern viele Auftrittsmöglichkeiten. Auch als Dozent konnte ich hier arbeiten, beispielsweise bei den Sommerkursen in Burghausen, aber auch im Rahmen eines Lehrauftrags an meiner ehemaligen Musikhochschule. Nach sechs Jahren kann ich sagen: „Do bin i dahoam."

© LUKAS DILLER

BMW WELT YOUNG ARTIST JAZZ AWARD

Das Leipziger Publikum konnte dich bereits 2019 in der Gruppe der Sängerin Hannah Weiss hören, in der auch Tenorsaxofonist Moritz Stahl spielte, mit dem du diesmal wieder auftrittst. Wie habt ihr euch kennengelernt?

Mit Moritz spiele ich mittlerweile schon seit fünf Jahren in verschiedenen Bands. Erstmalig sah ich ihn mit der Bigband der Hochschule in München. Er war der coolste Typ auf der Bühne, weil er mit so einer Selbstverständlichkeit spielte, deshalb wollte ich sofort mit ihm zusammenarbeiten.

Wie würdest du die Musik deines Quartetts umschreiben?

Die Kompositionen aller Bandmitglieder stehen im Vordergrund. Meine Eigenkompositionen neigen zum Straight Ahead Jazz, der auch stark vom Blues beeinflusst ist. Aber ich versuche, mit den Genres nicht zu streng zu sein. Gelegentlich ist auch ein Einfluss aus der Klassik hörbar, da ich mich zum Beispiel mit Brahms' Intermezzi beschäftigt habe. Ich schätze im zeitgenössischen Jazz die klassische Besetzung mit Tenorsaxofon, Piano, Bass und Schlagzeug, weil sie so eine reiche Tradition hat und man in ihr trotzdem sehr modern spielen kann. Das ist alles nur eine Frage der Einstellung und wie man die Komposition behandelt. Auch Standards kann man durch Interpretation komplett modernisieren. Es gibt alte Standards, die an sich immer noch modern sind, wie beispielsweise »All The Things You Are« – das ist ein sehr komplexes Stück, das gar nicht so leicht zu spielen ist.

Wie komponierst du?

Es beginnt mit einer Melodie, allerdings komponiere ich oft bewusst nicht am Instrument, weil meine Finger sich an gewisse Muster gewöhnt haben, die sie von allein spielen wollen, weil sie vertraut sind. Am besten ist es, sich mit Stift und Papier in den Park zu setzen. Dabei geht es immer darum, sowohl etwas über die Gegenwart als auch die eigene Identität auszudrücken. Komponieren bedeutet für mich natürlich auch, etwas zu sagen, was noch nicht gesagt wurde. Danach kommt dann das schöne Erlebnis, diese Noten mit anderen Menschen zusammen zu spielen und zum Leben zu erwecken.

ARNE REIMER

Pianotechnik Kaiser
Inh. Frank Kaiser

Karlstraße 4 · 04316 Leipzig
Telefon: +49 (0)341 5902853
Fax: +49 (0)341 5902854
Mobil: +49 (0)171 5007442
E-Mail: info@pianokaiser.de

www.pianokaiser.de

DI 5.OKT

NAÏMA MAZIC & HAGGAI COHEN-MILO »OF(F) RHYTHM« POLYRHYTHMS ZWISCHEN JAZZ UND TANZ

SCHAUBÜHNE LINDENFELS — 18.30 UHR

Tänzerin Naïma Mazic und Bassist Haggai Cohen unterrichteten bereits in diversen Städten, verfeinerten dabei beständig ihre Lehrmethoden und stellen die Kommunikation zwischen Jazzmusiker*innen und Tänzer*innen durch Rhythmus in den Mittelpunkt ihrer Workshops. Raum, Orientierung und Bilder sind meist aus dem Bereich des Tanzes bekannt, werden im Rahmen des Workshops aber auch Musiker*innen nahegelegt. So lädt das Projekt die Teilnehmenden dazu ein, die Vielseitigkeit des Rhythmus sowohl in Tanz als auch in Musik zu entdecken, sich zu begegnen und voneinander zu lernen. Beats, Offbeats, Triplets, Of(f) Rythm und Polyrhythms stehen dabei gleichermaßen im Fokus und in der Aushandlung.

Der Workshop ist für Tänzer*innen und Musiker*innen und konzentriert sich auf die transdisziplinäre Arbeit zwischen Tanz und Musik, zwischen den Werkzeugen des zeitgenössischen Tanzes und denen der Jazzmusik.

Im Jahr 2014 begann Naïma ihre Bewegungsforschung zu den Begriffen Polyrhythmen und Polymeter. Sie untersucht, wie sich Rhythmus im Tanz manifestiert und wie rhythmische Unabhängigkeit von Tänzern*innen, verschiedene Tanzformen und Jazzmusik durch eine gemeinsame Sprache kommunizieren können. In enger Zusammenarbeit mit dem Jazzmusiker Haggai Cohen-Milo ging ihre Forschungsreise von der Analyse zum Bewegen – mit oder gegen Beats und Offbeats bewegend, Unterteilungen wechselnd, beschleunigend oder verlangsamend –, um die Verkörperung von Polyrhythmen zu erreichen. Im Gepäck immer die Frage: Wie können Tanz und Musik ineinander übergehen und durch eine gemeinsame Sprache in der Vielheit korrelieren?

WERKSTATT-PERFORMANCE UNTER BETEILIGUNG VON STUDIERENDEN DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER »FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY« LEIPZIG

© CHRISTOPH LIEBENTRITT

NAÏMA MAZIC TANZ & HAGGAI COHEN-MILO KONTRABASS UND STUDIERENDE DER HMT LEIPZIG

KOOPERATION MIT DER HMT LEIPZIG

DI 5.OKT

GIOCONDO/ RAMOSER/ SBERVEGLIERI »SUGAR« ENTER(ING)

In Kooperation mit dem Südtirol Jazzfestival machen sich die zwei Kontrabassisten Mirko Giocondo und Luca Sbervegieri zusammen mit der Tänzerin Elisabeth Ramoser auf die Reise nach Leipzig zu »Body Time«. Ein Thema, das wie maßgeschneidert ist für diese Konstellation, die bereits als Straßen-Performance (in erweiterter Besetzung mit der Tänzerin Stefania Bertola) in Meran und Lana für tiefgehende Affektschleifen sorgte. Ein Foto in der Neuen Südtiroler Zeitung zeigt Körper nah am Boden, liegend, halbsitzend, angespannt auf dem Sprung: stillgestellt für einen kurzen Augenblick. Die Bewegungen der Arme, Beine, aber ebenso des Bogens sowie der Finger am Griffbrett, lassen sich jedoch nicht wirklich stillstellen – die Dynamik springt aus dem Bild. Auf dem Rücken liegend, der Kontrabass wie schwebend darüber: Die Szene zeugt von unstillbarer Energie und vollem Körpereinsatz. »Body Time« kann auch das bedeuten. Nicht nur Blasen an den Händen und Fingern oder Muskelkater im Arm, sondern völlig derangierte Anordnungen, liegendes Spiel, gestapelte Klangorgane oder ineinander geschmiegte (Instrumenten-)Körper.

ELISABETH RAMOSER TANZ
MIRKO GIOCONDO KONTRABASS
LUCA SBERVEGLIERI KONTRABASS

KOOPERATION SÜDTIROL JAZZFESTIVAL

SCHAUBÜHNE LINDENFELS

IM ANSCHLUSS AN DIE WERKSTATT-PERFORMANCE

Auf den Titel ihrer Leipziger Aufführungen angesprochen, schicken die drei Musiker*innen folgende Zeilen, die weit mehr zum Ausdruck bringen, als jede Beschreibung es je könnte. Zu »Sugar« heißt es hier:

A breath | You enter | And something is entering in you | You are this open system | Now communicate. | Without trying. The more you feel the more you feel | Welcome in yourself | Breath | Freshness | Home | Happy birthday | Sugar

Fünf Körper in einem sich nach und nach öffnenden System. Die Bühne der Untergrund, auf dem das System sich aufbaut: einatmend. Gleichzeitig, die Bühne der Untergrund, in den das System wächst: ausatmend. Es wächst nach oben und unten, bildet neue Zweige, die in Kontakt treten mit der Umgebung. Mal als Einladung, mal als Imperativ. Bis die gesamte Szenerie zusammengewachsen ist und alles Gefühl wird. Home. Das ist die Vorahnung, die dieser Konstellation vorausreist. **MAX WALTHER**

DI 5.OKT

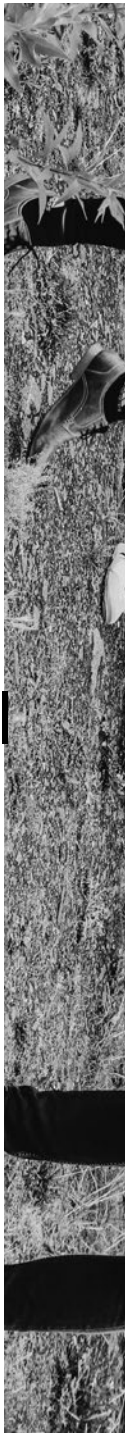
WEICHPLAST
ANARCHO-JAZZ AN MEGAHITZE

DIE NATO — 22 UHR & 23.59 UHR

„Ich könnte hier einen Teller randvoll mit Scheiße aufstellen und Ihnen dabei die Hand geben“, heißt es stotternd, nah am Wahn in »K*nst«, dem eröffnenden Track des 2021 erschienenen Albums »Rattenplage wegen Megahitze«, in dem sogleich nach diesem post-expressionistischen Gestammel und Gestampfe die Nichtmusik aufgerufen wird. »K*nst« wird damit irgendwie zur großen Frage nach dem richtigen Ton, der gesucht wird, um ihn, einmal gefunden, fett durchzustreichen. Als gesperrter Abgrund, der genauso wenig interessiert wie ätzend wirkende Unterhaltung(en) oder das ohnehin überbewertete Trommelfell. Ist ja eh alles kaputt und die Ratten überall. Ist wegen der Megahitze. Und die ist nun mal da und echt und alles. Weichplast ist die passende Haltung, die entsprechende Existenzweise, neben und in alledem. Aufführung und aufgeführt werden; ein Haufen Asphalt und Dreck und Verlogenheit, die sich da Bahn brechen. Bleibt nur die Frage, ob man dem, was mit und in Weichplast passiert, mit derartigem Weitergefasel gerecht wird. Die Ratten, der Teller Scheiße, die Megahitze sind aber so verlockend – eine Einladung zum eigenen Spucken und Treten. Und das kann eigentlich so stehen bleiben. Fest steht aber ebenso, dass man das Leipziger Trio um Monski aka Simon Schorndanner nicht auf dessen Songwriting und Sprech-/Gesangseinlagen reduzieren sollte. Sie hängen ja keineswegs isoliert im Raum, sondern sind Zuruf und Antwort. Und dieser skatologische Dialog ist grandios anarchischer Free Jazz (Punkt!) „ohne Rücksicht auf Verluste“, wie es bei Lakeland Records heißt. Mehr muss man eigentlich nicht sagen. Geht hin, schreit euch an und amüsiert euch.

MAX WALTHER

MONSKI A.K.A. SIMON SCHORNDANNER LYRICS/STIMME/SAXOFON / AZEHAHA A.K.A. NOAH PUNKT E-BASS/GITARRE/EFFEKTE / NOTGER LUDEN A.K.A. CLEMENS LITSCHKO SCHLAGZEUG/OBJECTS



© JULIA SOPHIE KUNDE

DI 5.OKT

POPP IM DUALISMUS DES GROOVES

SCHAUBÜHNE LINDENFELS — 22.30 UHR

Die Welt ist voller Dualismen, manchmal sogar beim Lebensmitteleinkauf. Gedankenversunken fand sich Schlagzeuger Simon Popp hier bei der Vorstellung wieder, ein imaginäres Balafon-Ensemble in seinem Kopf spielen zu lassen – später wurde aus diesem Gedankenspiel des Alltags dann »Pingo«, das hypnotisierende Eröffnungsstück seines jüngst erschienenen Zweitwerks »Devi«. Laut des Komponisten vereinen sich hier gleich mehrere unterschiedliche Beat-Gruppen zu einer großen Melange, die von einem organischen Groove angetrieben wird, der die Hörer*innen immer tiefer in den klangverliebten Kaninchenbau steigen lässt. Idiophone und Steel Drums geben sich hier die symbolische Klinke in die Hand, formen in feinster Kleinarbeit einen Klangteppich, in der jede gewebte Faser genau da vorzufinden ist, wo sie Popp einmal imaginiert hat. Wenn dieses Muster das Bildnis elektronischer Tanzmusik aus den 90er Jahren im Kopf der Zuhörer*innen entstehen lässt, dann ist das ebenfalls kein Zufall. »Devi« lädt zum Entdecken ein, zwingt das aber niemandem auf.

Wer sich aber auf die Suche begibt, entdeckt polyrhythmische Freuden und gut versteckte Klangstrukturen, die immer wieder Überraschungen ans Tageslicht bringen. Da erspäht man mitunter eine stark verfremdete indische Röhrentrommel (Dholak) im Stück »Holort«. So oder so genügt es allerdings auch völlig, sich dem entwaffnend hypnotischen Groove dieser Platte hinzugeben. Wie ein Herzschlag zieht sich dieser durch das musikalische Werk des passionierten Perkussionisten. Manchmal düster und nervös, oft aber auch leichtfüßig und befreiend – dies ist der Dualismus, den Popp auf »Devi« vorantreibt, ganz im Geiste des Charakters der Hindu-Göttin, die als Namenspatin für dieses Album fungiert. Auch ohne Worte entstand so ein Werk voller Persönlichkeit und Intimität, welches die Spannungen und Reflektionen des vergangenen Jahres in einen Sound packt, der fasziniert und ansteckend gleichermaßen zum Transzendieren und Tanzen einlädt. Bei den Jazztagen bringt Popp diesen dynamischen Dualismus endlich live auf die Bühne, wohlwissend, dass das Leben nicht nur aus Schwarz und Weiß besteht, es aber ungemein Spaß machen kann, zwischen diesen beiden Polen hin und her zu manövrieren.

NORMAN FLEISCHER

© MANUEL NIEBERLE

SIMON POPP PERCUSSION/ELEKTRONIK / SEBASTIAN WOLFGRUBER PERCUSSION / FLURIN MÜCK PERCUSSION

AUTOVERMIETUNG ★★★★★

CITY-CAR

Absolut Kundenfreundlich und Preisorientiert.

Testen Sie uns - Sie werden begeistert sein.

• TEL.: 0341 - 99 99 81 30 •

• TEL.: 0341 - 91 06 82 50 •

WWW.CITY-CAR-AUTOVERMIETUNG.DE

RICHARD WAGNER.
ALLE OPERN
IN DREI WOCHEN.

20.06. —
14.07.2022

TICKETS
JETZT
ERHÄLTLICH

INFORMATIONEN & TICKETS:
WWW.WAGNER22.DE

HAUPTSPONSOR
PORSCHE

Gewandhaus Orchester

WAGNER 22 / OPER LEIPZIG

MUSIKSTADT :LEIPZIG

HAUSMANN/PAAS/WODNI »(SK)IN – SIDE – OUT« LEBENSWEISEN IM ERSTEN KLEID

Dreieinhalb Worte und eine Hülle, die sich in der aufgeführten (Wieder-)Begegnung aufspannt: Skin | In | Side | Out. Die Befragung läuft dabei im Takt der Dehnung an sich entlang, zur Anderen, um dann kreuz und quer über schwingende Konnektoren an das Gegenüber heranzutreten. Ein intimes und intimierendes Gespräch, das aus der Monologizität der Befragung hinausführt: Körpergrenzen aus-lösend. In den Worten der drei Künstlerinnen klingt das so:

„Für (Sk)In-Side-Out treffen sich drei Künstlerinnen und Freundinnen zu einem Trilog über ihre Wahrnehmung in ihrem Körper und stellen sich selbst und gegenseitig die Frage nach ihrer weiblichen und künstlerischen Identität: Wie fühlt man sich im eigenen Innen, in der eigenen Haut? (Skin)

Wie sehr ist dieses Gefühl vom Vergleich mit anderen, um sich rum und in den Medien, also dem Blick zur Seite, abhängig? (Side)

Welche Erwartungen treffen von außen auf einen? Was stellt die Gesellschaft für Anforderungen an Lebensweisen, das Aussehen und die Funktionalität eines weiblichen Körpers? (Out)“

Der Dreisatz in drei Fragen aufgerufen, die hüllende Haut als erstes Kleid skizziert. Doch wie weiter von dort aus? Eben genau darum wird es gehen.

Kira Wodni, Kunsthistorikerin und bildende Künstlerin aus Berlin, hat in ihrer zweiten Schwangerschaft im Winter 20/21 die Ruhe im Außen und die Zeit genutzt, in der sich ihr Körper verändert und ein neues Leben in sich entstehen lässt, um mit einem intensiven und sinnlichen Blick nach innen Fotos und Bilder zu schaffen, die so nah wie möglich an ihrer intimen Erfahrung dran sind. Auch die Leipziger Posaunistin und Komponistin Antonia Hausmann sowie die Kölner Kulturmanagerin und Texterin Rebekka Paas haben sich im letzten Jahr auf ihre eigene Innenschau und damit auf eine persönliche künstlerische Ausdrucksweise konzentriert. Auf Grundlage von Wodnis Bildern sind die drei Frauen über die jeweiligen Erfahrungen in Austausch getreten, haben sich gegenseitig Fragen gestellt, einander zugehört und wieder neue Fragen für sich mitgenommen.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, dem eigenen künstlerischen Schaffensprozess und der Betrachtung seiner körperlichen Hülle entwickelt sich fortwährend und wird durch neue Erfahrungen von außen stetig beeinflusst und verändert. An diesem Abend möchten Hausmann, Wodni und Paas diesen Trialog für das Publikum öffnen und ihre eigene Ausdrucksweise in Bildern, Musik und Texten präsentieren.

Sie sind eingeladen, ein Stück mitzureisen und dann den Blick auf das eigene Innen und Ihre möglichen Ausdrucksweisen zu richten: Was kommt aus mir? Was entsteht im Vergleich? Was sind „nur“ Erwartungen? **MAX WALTHER**

ANTONIA HAUSMANN MUSIK / KIRA WODNI BILD / REBEKKA PAAS WORT

MI 6.OKT

SONIA LOENNE
»MOVING IN« STARK | FREI | INTENSIV | EHRLICH

STADTBAD — 15 UHR & 17 UHR

LOST PLACES KONZERTTOUR

„Singen ist hässlich. Singen ist anstrengend. Singen ist nah. Singen ist körperlich. Singen ist distanzlos.“ So leitete Sonia ihre Bewerbung für den Open Call für die Leipziger Jazztage 2021 ein.

Diese Einleitung veranschaulicht bereits Sonias außergewöhnlichen Ansatz für ihr Solo Performance-Konzert im alten Stadtbad, bei dem die Sängerin neue Verbindungen zwischen ihrem Körper, ihren Muskeln, ihren Bewegungen und ihrem Gesang, ihrer Stimme erforscht. „Alle Muskeln verändern meinen Ton, alle Töne verändern meine Muskeln“, schreibt Sonia über ihre intensive und nahegehende Performance, die die Sängerin ohne musikalische Begleitung, ohne Bühne, ohne Effekte, ohne Vorgaben ganz pur und persönlich zeigt – nur Sonia, sonst nichts: mutig, unversteckt, frei. Die Sängerin, die ab September dieses Jahres in Bern M. A. Music Composition studiert und hierbei vom ESKAS Bundesexzellenzstipendium der Schweiz gefördert wird, improvisiert mal spielerisch melodisch, mal schrill und laut, zitternd, scatternd, mal leise, sanft mit ihrer Stimme und Tonabfolgen, Bewegungen fließen aus dem Moment, dem Gefühl, dem Körper heraus. Es entsteht eine tiefblickende, ehrliche Begegnung mit einer Sängerin, die die Maskerade der großen Bühnen und Stücke ablegt, die die traditionelle Vorstellung einer Frau als Schönheit auf der Bühne aufbricht und eine wahrhaftige, teilweise auch schmerzhafte, hässliche, intensive Körperlichkeit von Gesang zeigt. Sonia kritisiert die nach wie vor im Jazzgesang existierenden Geschlechternormen, traditionelle Vorstellungen und eine damit einhergehende Fokussierung auf die Körperlichkeit einer weiblich Singenden, eine wie Sonia sagt „falsche Körperlichkeit“, der sie als Frau lang genug ausgesetzt war. Sonia wird uns an diesem Abend dazu inspirieren, veraltete Muster aufzubrechen und eine ganz neue befreite Körperlichkeit des Gesangs zu entdecken. **ELENA WEIN**

© DAMARIS BRENDLE

MI 6.OKT

KARCH | NÍ BHRIAIN | RUMSCH | WÓJCIK

»CELESTIALLY LIGHT I«

EXPERIMENTALBAD, HIMMLISCH.

ALBERT KARCH SCHLAGZEUG
NEASA NÍ BHRIAIN VIOLA
PHILIPP RUMSCH ELEKTRONIK/PIANO
KUBA WÓJCIK GITARRE

STADTBAD — 15 UHR & 17 UHR **LOST PLACES KONZERTTOUR**

Wer die Musik des in Leipzig bei Michael Wollny ausgebildeten Pianisten und Producers Philipp Rumsch kennt, wird die Resonanzen zwischen den präzise gleitenden und schwebenden Klängen und dem Alten Stadtbad bereits im Ohr haben: Hier trifft ein Musiker auf einen Raum, der wie geschaffen für ihn scheint. Zudem auf ein Setting, das es den Besucher*innen selbst überlässt, wie nah oder fern sie sich der Musik, die durch die alte Badeanstalt geistert, nähern möchten. Eine schwer programmierbare und experimentelle Anordnung in Bewegung, für die sich um Rumsch eine Konstellation fand, die das Potential dieses Experiments zu bespielen weiß: Die in Weimar lebende und schaffende Irin Neasa Ní Bhriain an der Bratsche, die in Rostock und Leipzig ausgebildet wurde, neben Albert Karch am Schlagzeug und Kuba Wójcik an der Gitarre. Zwei junge Musiker, die in der polnischen Jazzszene wohl, aber in Deutschland trotz relativer Nähe noch viel zu wenig bekannt sind.

Wie kommt es zu dieser Begegnung? Hierfür gibt es sicherlich viele (gute) Gründe: Einer ist auf jeden Fall, dass Philipp Rumsch nicht nur mit halbem Fuß auf isländischem Boden steht – was man seiner Musik durchaus anhört, tragen doch einige seiner Stücke, nicht zuletzt auf dem 2020 erschienenen »µ: of anxiety x discernment«, die Signatur isländischer Soundarchitektur –, sondern auch in der polnischen Musikwelt gut vernetzt ist. Und da der Jazz nur ganz selten dem Register des Monologs folgt, geht es bei dieser Begegnung nicht nur um eine musikalisch herausragende Besetzung, sondern auch um den Dialog zwischen der (jungen) polnischen und deutschen Jazzszene. Ein Ansinnen der Leipziger Jazztage, das umso drängender scheint, betrachtet man die aktuellen Entwicklungen im Nachbarland.

Celestially Light, himmlisch leicht also, ist ursprünglich eine Spielanweisung des Pianisten Tōru Takemitsu, markiert hier aber daneben eine Zwei-Wort-Gebrauchsanweisung für einen Abend: Enthebend und ent-rückend, federleicht im Wandeln auf maurischen Mustern, leeren Becken und kaltstehenden Saunen.

Ein umherwanderndes Konzert, ein umhergeisternder Titel, der im Umfeld von Rumsch, Karch und Wójcik immer wieder auftaucht: Als Inspiration und Manifest. Als Liebeserklärung eines spezifischen Sounds, der zur Existenzweise wird. An diesem Abend umkreist und begleitet von der Virtuosin an der Bratsche, Neasa Ní Bhriain, die so ihre ersten Töne in dieses magische Reich einspielt, um es noch prächtiger scheinen zu lassen.

MAX WALTHER

MI 6.OKT

FALLEN CROONER
MALE GAZE — ÄSTHETIK STATT AKTIVISMUS

LAURA TOTENHAGEN STIMME
PASCAL KLEWER TROMPETE
SHANNON BARNETT POSAUNE
SOFÍA SALVO BASSSAXOFON
ROBERT LUCACIU KONTRABASS
MORITZ BAUMGÄRTNER SCHLAGZEUG

STADTBAD — 20 UHR

„Smash the Patriarchy!" könnte hier zwischen den Zeilen stehen. Denn in Fallen Crooner defragmentiert der Kontrabassist und Komponist Robert Lucaciu sein eigenes, cis-männliches Selbstverständnis. Im Interview mit Sophie Emilie Beha spricht er über sein neuestes Projekt.

Crooning beschreibt einen Gesangsstil der 20er-Jahre, der sich durch Intimität, Wärme und Samtigkeit in der Stimme auszeichnet. Wie kamst du darauf, das zu behandeln?

Robert Lucaciu: Ich singe gerne vor mich hin. Bei einem Soundcheck meinte ein Freund mal zu mir, dass ich ein richtiger Crooner wäre. Ich wusste erst gar nicht, was das ist. Aber dann habe ich bemerkt, dass ich mich diesem Gesang, so wie Belcanto oder Minnesang, sehr verbunden fühle. Außerdem stehe ich sehr auf die Ästhetik und die Bühnenpräsenz, auch wenn das so gar nicht aus mir rauskommen würde. Aber ich finde es trotzdem eine sehr interessante Zeit.

Dein Projekt heißt Fallen Crooner – es spielt also mit den Gegensätzen aus dieser Zeit: auf der einen Seite säuselnde Romantik, auf der anderen das toxische Patriarchat.

Ja, das hat sich in den 50er und 60er-Jahren dann noch mal krasser manifestiert. Vor allem auch, nachdem die Strömungen der 20er und 30er-Jahre durch den Zweiten Weltkrieg niedergeschlagen wurden. Eine spannende Ambivalenz.

Wie werden patriarchale Strukturen in Fallen Crooner verhandelt?

Ich versuche das auf der einen Seite sehr persönlich, auf der anderen Seite sehr abstrakt zu machen. Ich gehe dabei erstmal von mir aus, meinen Beobachtungen und Erlebnissen, aber ich bin nicht die Person, die auf der Bühne erzählt. Ich habe mich ganz bewusst für eine weiblich gelesene Person entschieden, die singt. Durch diese Ambivalenz entstehen verschiedene Schichten, durch die man die Inhalte betrachten kann.

Kannst du für eine dieser Schichten ein Beispiel geben? Fallen Crooner arbeitet ja mit zwei Songs, drei Gedichten und drei eigenen Texten.

Zum Thema street harassment haben Laura [Totenhagen] und ich gemeinsam einen Text von einer New Yorker Poetry Slam-Künstlerin gefunden, der auf humorvolle Art mit dem Thema verbale sexuelle Belästigung umgeht: Weil ihr Belästiger sagt, dass ihr Hintern sicher viel erzählen kann, schreibt sie ihm ein Gedicht. Sie ergießt sich darin in vielseitigen Beschreibungen von Furz-Geräuschen. Solche Themen bleiben aber auch immer etwas unkonkret und abstrakt. Am Ende machen wir eine ästhetische Show. Wir sind keine politischen, aktivistischen Künstler*innen.

© LIZETTE ADRELEAN

Welche Klanglichkeit war dir wichtig?

Es sind ausschließlich Instrumente dabei, die den Ton noch gestalten können, nachdem er bereits angefangen hat zu klingen. Und Moritz [Baumgärtner] ist ein unglaublich gesanglicher Schlagzeuger, ein richtiger Belcanto-König. Außerdem habe ich mich sehr viel mit Doppelgriffen und erweiterten Spieltechniken beschäftigt – und in dieser Besetzung ist dafür viel Platz.

Welche Rolle spielt Sexualität und Geschlecht in deinem Leben?

Das spielt schon immer eine große Rolle. Mit vier Jahren habe ich mich für einige Zeit entschlossen, dass ich nun auch Franziska heiße. Dieses binäre System – männlich/weiblich – halte ich einfach für vollkommen widersinnig. Das macht auch vor meinem Beruf nicht Halt: Jazzmusik ist auf jeden Fall krass patriarchal geprägt. Ich habe vor diesem Projekt eine Zeitlang keine Musik gemacht. Und ich dachte mir: Wenn ich jetzt wieder anfange, dann mit etwas richtig Persönlichem.

MI 6.OKT

EUREGIO COLLECTIVE »FLOATING: REFLECTIONS ON WATER«

EWIG WANDELBAR – REFLEKTIONEN ÜBER DAS WASSER

STADTBAD — 22 UHR

Es beginnt mit dem Geschrei herannahender Möwen, die gierig über der Gischt kreisen und hastig mit den Flügeln schlagen. Dann der Sturzflug und wir tauchen ein in ozeanische Untiefen. Dort wo einmal alles Leben begann – im Wasser!

KOOPERATION MIT SÜDTIROL JAZZFESTIVAL

So lautmalerisch beginnt »Floating: Reflections on Water«. Eine physikalisch-ästhetische Spurensuche, die Damian Dalla Torre, Felix Römer und Richard Köster eigens für das Südtirol Jazzfestival musikalisch übersetzt haben. Ein Element, drei Aggregatzustände, drei Komponisten.

„Um uns dem Klangspektrum von Wasser anzunähern, haben wir unter anderem mit Field Recordings, Wassermikrofonen oder Kaffeemaschinen experimentiert und die daraus resultierenden Sounds in die Komposition eingearbeitet“, erzählt Dalla Torre. Der Komponist und Saxofonist ist Gründungsmitglied des 2017 im Rahmen des Südtirol Jazzfestivals entstanden Euregio Collective, für das »Floating« auch komponiert wurde.

Das Ensemble aus jungen Musiker*innen aus Nordtirol, dem Trentino und Südtirol hat einen „ganz charakteristischen Bandsound“, betont Dalla Torre, gerade weil das große Ensemble auch immer wieder in kleineren Besetzungen zusammenkommt und sich ausprobieren kann.

Jetzt also lässt sich das Euregio Collective, dieses musikalische Versuchslabor, von einem neuen rhythmischen Sog treiben, schwimmt sich frei vom reißenden Strom der Gezeiten. Was sich eben noch um uns und über uns ergossen hat, steigt jetzt hinauf, Wasserdampf verwandelt sich in plüschige Quellwolken. Dem Aufstieg folgt der Fall. Unter Null wird Wasser ja bekanntlich zu Eis. Rivalisierende Kräfte, die sich aufeinander zubewegen, sich umkreisen, unter- und übereinander schieben. Es tropft und rauscht, es knarzt und splittert. Ein Spiel zwischen Oberfläche und Tiefe, zwischen Illusion und Realität. In diesem meditativen Formenspiel, in dem die Wirklichkeit nur gebrochen reflektiert wird, drängt sich der Gedanke auf: Die Welt ist, was wir aus ihr machen!

Nach der Uraufführung beim diesjährigen Jazzfestival Südtirol kommt »Floating: Reflections on Water« jetzt zu den Leipziger Jazztagen! Hier trifft das Euregio Collective auch auf Musiker*innen aus Leipzig. Mit Live-Visuals vom niederländischen Lichtdesigner Nico de Rooij. **BEN GARIT HERNANDEZ**

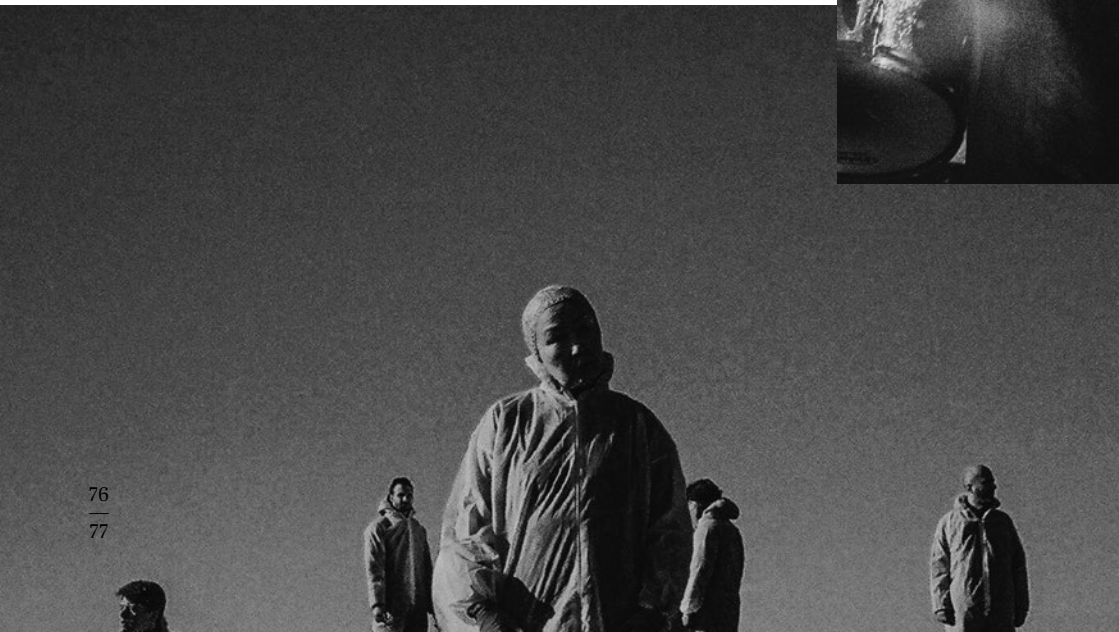
LISA ZWINZSCHER STIMME / **BENEDIKT REISING** ALTSAXOFON/FLÖTE / **MATTEO CUZZOLIN** TENORSAXOFON / **DAMIAN DALLA TORRE** TENORSAXOFON/BASSKLARINETTE / **SIEGMAR BRECHER** BASSKLARINETTE / **STEFFI NARR** E-GITARRE / **PHILIPP OSANNA** E-GITARRE / **MIRKO PEDROTTI** VIBRAPHON/MARIMBA / **MATTHIAS LEGNER** VIBRAPHON / **FELIX RÖMER** PIANO/ORGEL / **RUTH GOLLER** E-BASS / **MARCO STAGNI** KONTRABASS / **VALENTIN SCHUSTER** SCHLAGZEUG / **ANDREA POLATO** SCHLAGZEUG / **NICO DE ROOIJ** VISUALS

DO 7.OKT

MINIM FEAT. SAINKHO
UNWIDERSTEHLICHES KALEIDOSKOP VON KLÄNGEN

DIE NATO — 19 UHR & 22 UHR

530,94 km Luftlinie liegen zwischen Leipzig und der polnischen Grenze. Quasi ein Katzensprung. Trotz der räumlichen Nähe und obwohl regelmäßig Musiker*innen und Bands aus Polen auch auf den Leipziger Jazztagen zu Gast waren und sind, erscheint der Austausch der jungen musikalischen Szenen untereinander nicht immens und im Rahmen der Möglichkeiten unseres Festivals unbedingt der Förderung wert! Deshalb treffen 2021 zu mehreren Zeitpunkten im Festival Musiker*innen aus den verschiedenen Szenen in teilweise neuen Konstellationen aufeinander und mit MINIM feat. Sainkho, einem Projekt des polnischen Gitarristen Kuba Wójcik, haben wir eine Band zu Gast, deren Debütalbum »Earth« im Musik-Blog Soundtrack Of My Life als eine der „interessantesten Aufnahmen, die 2020 in der polnischen Szene veröffentlicht wurden“, bezeichnet worden ist.



Am 21. September erscheint der Zweitling des Quintetts »Manifesto – Live at SPATiF«. Ihr Release-Konzert spielt die Band auf den diesjährigen Leipziger Jazztagen. Wójcik sieht in der Veröffentlichung des Albums einen Akt des Protestes gegen das Zurückbleiben von kulturellen Ereignissen in schwierigen Zeiten und schreibt: „Kultur ist nicht nur eine Ergänzung der sozialen Landschaft in Zeiten des Wohlstands, sondern vielmehr eine Kraft aus dem Inneren der menschlichen Psyche, die unseren zwischenmenschlichen Raum konstruiert. Kultur hilft uns einfach dabei, Schwierigkeiten zu überwinden“. Vor drei Jahren fasste Wójcik den Entschluss, die tuwinische Vokalkünstlerin Sainkho Namtchylak, deren Arbeit er bereits lange begeistert verfolgte, zu kontaktieren und eine Zusammenarbeit vorzuschlagen. „Ich hatte beschlossen, dass ich ein minimalistisches, avantgardistisches Album mit einer Sängerin aufnehmen wollte, die mit der ‚Stimme der Erde‘ singen konnte. Sainkho war die einzige Option“, schrieb er auf meine Nachfrage hin per E-Mail und setzt einen lachenden Smiley hinten den Zusatz: „Ich habe ihr meine Musik geschickt. Zum Glück gefiel sie ihr“. Namtchylak hat von ihrer Großmutter den Obertongesang der Turkvölker gelernt. Als Zwanzigjährige zog sie nach Moskau und knüpfte Kontakte zur dortigen Avantgarde-Szene und etablierte sich als Sängerin. Bereits seit den 90er-Jahren widmet sie sich kontinuierlich der Synthese traditioneller sibirischer Musik mit Musikstilen wie Jazz und Pop.

Über die kurzfristig gestellte Frage, was seines Erachtens – und vorausgesetzt, eine engere Verknüpfung der deutschen und der polnischen Szene wird als sinniges Ziel angenommen – auf Musiker*innen-Seite wie aufseiten des Publikums nötig wäre, um mehr Nähe und Austausch zu schaffen, denkt Kuba Wójcik zum Redaktionsschluss unseres Programmhefts gerade noch nach. Dazu dann sicher mehr am 7. Oktober im soziokulturellen Zentrum die naTo. Auch wir sind weiterhin im Prozess des Nachdenkens und Ausprobierens begriffen und hoffen, dass die Einladung von MINIM feat. Sainkho und den daran beteiligten Musiker*innen hier in Leipzig und 530,94 km entfernt jenseits der Grenze für neue Impulse und frisch entsponnene Gesprächsfäden sorgen wird. **ESTHER WEICKEL**

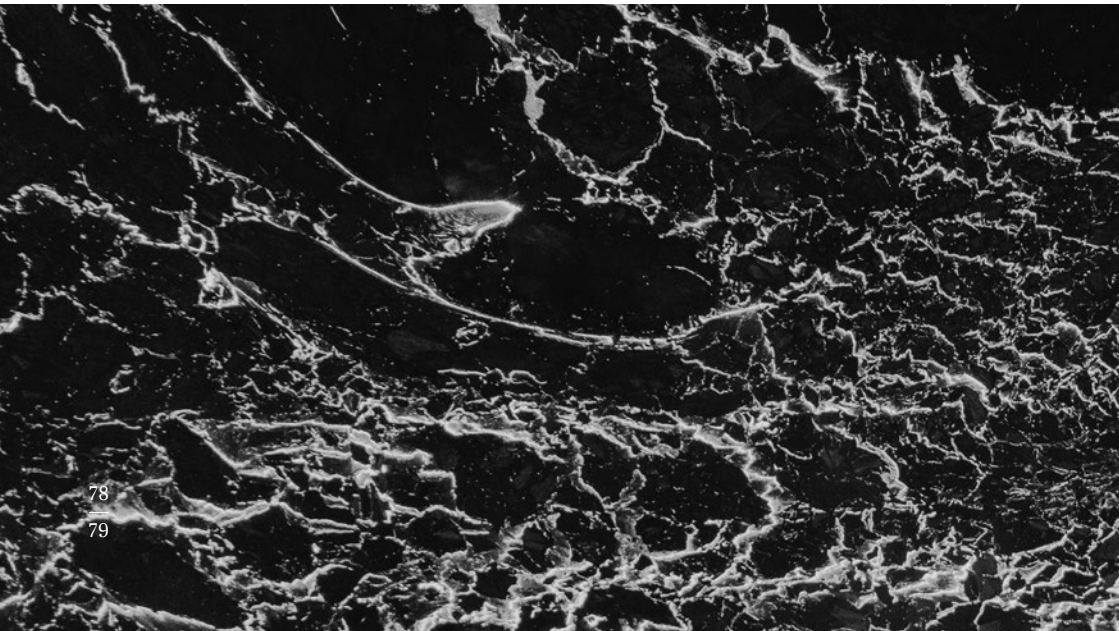
SAINKHO NAMTCHYLAK STIMME
KUBA WÓJCIK GITARRE
GRZEGORZ TARWID KEYS
ZBIGNIEW KOZERA KONTRABASS
ALBERT KARCH SCHLAGZEUG

DO 7.OKT

NICK DUNSTON »THE FLOOR IS LAVA!« TREIBEN UND GETRIEBENWERDEN

UT CONNEWITZ — 20.30 UHR

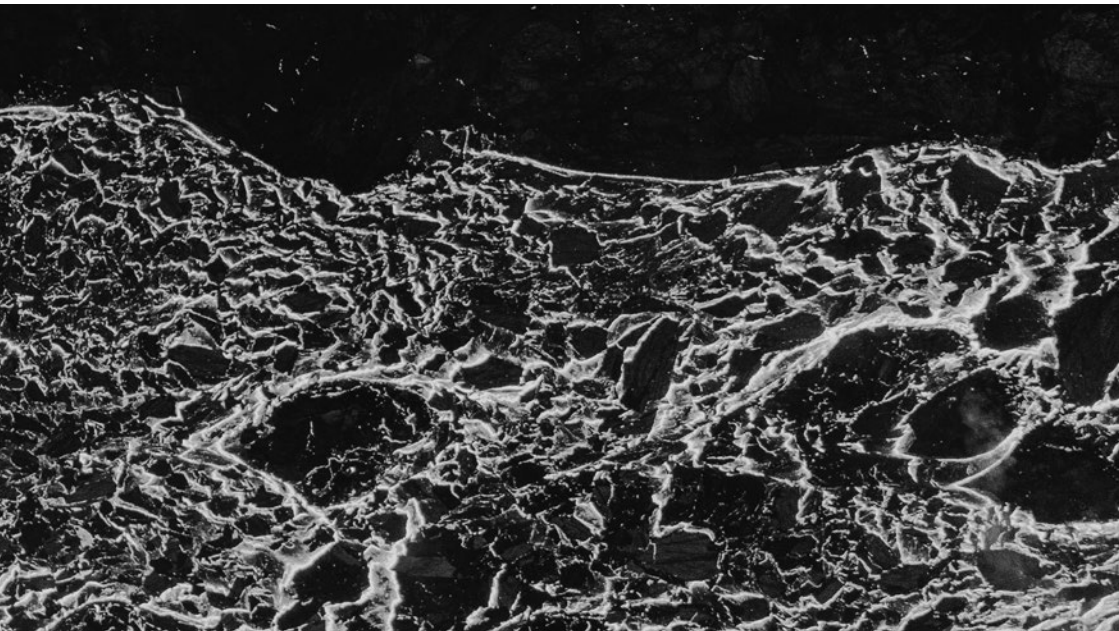
„Ich bin Nick Dunston. Attached is my submission for Leipziger Jazztage's open call". Das ist er; der erste Satz in unserem andauernden Gespräch mit dem aus New York stammenden Musiker, der inzwischen in Berlin lebt und auf der 45. Festivalausgabe mit gleich zwei seiner Projekte vertreten ist. Mit beiden hatte er sich auf unser Experiment – eine öffentliche Ausschreibung unter dem diesjährigen Festivalmotto – beworben. Seinen erst 2020 und inmitten der Pandemie erfolgten Umzug nach Berlin beschreibt Dunston in einem Interview mit Jazz Right Now als „eine der beängstigendsten und besten Entscheidungen, die ich je für mich getroffen habe". Weiter heißt es an gleicher Stelle von ihm und in Bezug auf seine ersten Erfahrungen in und mit der Musiker*innen-Szene der Hauptstadt: „Ich erlebe natürlich nur einen kleinen Prozentsatz dessen, was ich normalerweise ohne eine Pandemie erleben würde, aber so ziemlich sofort, seit ich hier angekommen bin, hat es mich umgehauen".



Die Beschreibungen seiner Projekte, die einerseits ein direktes Andocken und Ankommen in neuen räumlichen wie musikalischen Szenen zum Ausdruck bringen und zugleich einen inhärenten Ansatz zum gemeinsamen Weiterdenken und Entdecken in sich tragen und formulieren, haben uns neugierig gemacht! 2019 war der Kontrabassist von Roulette Intermedium mit dem Van Lier Stipendium gefördert worden. Die in Brooklyn ansässige Organisation stellt bereits seit Mitte der 70er-Jahre Künstler*innen Raum und Ressourcen für die Verwirklichung „neuer und abenteuerlicher“ Werke zur Verfügung. Vor diesem Hintergrund wurden zwei Stücke Dunstons uraufgeführt, darunter auch »The Floor is Lava!«. Ein kompositorisches Konzept für mindestens fünf Kontrabässe. Ebenso wie Treiben und Getriebenwerden für das namensgebende aus der Erdoberfläche hervorgebrochene, glühende und scheinbar nie stillstehende Magma unabdingbar sind, ist die Bewegung, das Sich-in-Arbeit-befinden essenziell für Dunstons in neuer personeller Konstellation zur Aufführung kommende Projekt in Leipzig.

Alle beteiligten Bassist*innen werden auf Grundlage von Dunstons Material Raum zu individueller musikalischer Entfaltung bekommen und zugleich die Möglichkeit haben, im Kollektiv der Bässe an der minutiösen Erforschung der Resonanz und Akustik ihrer Instrumente mitzuwirken. Am Morgen des Konzerts werden Tino Ribeiro, Marco Stagni, James Banner, Lisa Hoppe und Nick Dunston im UT Connewitz erstmals aufeinandertreffen und einander kennenlernen, über ihr Instrument und das gemeinsame Sichannähern in der Musik ins Gespräch kommen und gewissermaßen jenen Austausch fortführen, der für uns an einem Tag Mitte April 2021 mit einer E-Mail von Nick begonnen hat. ESTHER WEICKEL

TINO RIBEIRO
MARCO STAGNI
JAMES BANNER
LISA HOPPE
NICK DUNSTON
ALLE KONTRABASS



DO 7.OKT

KARCH | RUMSCH »CELESTIALLY LIGHT II«

SERENDIPITY.

FÜGUNGEN AM WEGESRAND DER SEITE.

DIE NATO — 23.59 UHR

Ein Mitternachtskonzert als Fortsetzung des Klang-|Raumexperiments »Celestially Light I« im Alten Stadtbad, bei dem neben dem Leipziger Pianisten, Komponisten und Sounddesigner Philipp Rumsch und dem polnischen Schlagzeuger-Komponisten Albert Karch, der neben seiner vielseitigen Tätigkeit als Musiker auch als Produzent tätig ist, die Bratschistin Neasa Ní Bhriain und der Gitarrist Kuba Wójcik den Sound des ›himmlisch leicht‹ weiterentwickeln.

Am 7. Oktober in minimaler Besetzung präsentieren Karch und Rumsch, die sich während ihrer gemeinsamen Studienzeit am Rytmisk Musikkonservatorium in Kopenhagen kennenlernten und seitdem in verschiedensten Projekten zusammenarbeiteten, Stücke, für deren Konzeption sich beide im langen Sommer 2019 in Warschau in Karchs Studio zusammenfanden.

Wobei es bei Celestially Light weniger um Stücke oder Kompositionen geht, als vielmehr um eine Klangästhetik: einen in Schwingung gehaltenen Daseinsgrund, auf dem sich immer weitere Stimmen ansiedeln. Wie ein Teppich mit losen Enden, der einlädt weitergeknüpft zu werden und uns als Hörer*innen auffordert, aufzusteigen und den verzweigten Wegen zu folgen: Vom Ursprung des Celestially Light, einem Hinweis am Beginn des 1992 von Tôru Takemitsu komponierten Klavierstücks »Rain Tree Sketch II«, über das erste Album einer Reihe von Projekten, die Albert Karch initiierte, so die gleichnamige Platte mit der renommierten japanischen Vokalkünstlerin Ichiko Aoba bis hin zu den Aufnahmen im besagten Sommer in Warschau mit Philipp Rumsch. Oder eben der oben genannten installativen Begehung des Alten Stadtbades.

Ein Mitternachtskonzert als Fortschrift, das den Festivaltag mit meditativen Klängen in die Nacht überführt. Ein Ambient Set, das die ästhetische Tiefendimension des ›himmlisch leicht‹ weiter auslotet und als Vorbote des angekündigten Albums der beiden Musiker die Bühne betritt.

„Those two words became a kind of manifesto for what I intend to present [...] – music that is sparkling, delicate, quiet... celestially light“, heißt es bei Karch. Kein Zufall, sondern Fügung, dass er auf diese zwei Worte stieß, die wohl in keinen anderen Ohren und Händen derart zum Klingen gebracht worden wären. Von Horace Walpole geschaffen, trifft es in diesem Fall der Neologismus *Serendipity* sicherlich am präzisesten: Ein unglaublicher Fund, der die Musikwelt auf unglaubliche Weise bereichert! **MAX WALTHER**

PHILIPP RUMSCH PIANO/ELEKTRONIK
ALBERT KARCH SCHLAGZEUG

FR 8.OKT

PROZESSOR
LAUTER JAZZ UND JEDE MENGE TERAFLOPS

© ALWIN WEBER

Das Trio Prozessor, das aus Bruno Angeloni (Saxofon), Alwin Weber (Elektronik) und Steffen Roth (Schlagzeug, Perkussion) besteht, hat den pandemiebedingten Lockdown genutzt, um sich in den Proberaum zurückzuziehen und diesen zu einem musikalischen Forschungslabor umzufunktionieren. Die kreativen Reagenzien, mit welchen hierbei experimentiert wurde, bestehen in der Technik der Verrechnung von Einsen und Nullen und der Kunst der akustischen Improvisation. Das Ergebnis dieser Formel ist lauter und spürbarer Jazz auf der Hauptplatine mit jeder Menge Rechenleistung in den Kernen. Prozessor ist eine Maschine und entfaltet einen atmosphärisch-spirituellen Charakter, der zum Träumen einlädt: „Das elektronische Durchschleifen in Echtzeit lässt einen Klangorganismus entstehen, der alle Beteiligten als Fraktale aufnimmt, rauszoomt und ein größeres Ganzes offenbart“, so lautet es in der Bewerbung des Trios für den Open Call der Leipziger Jazztage.

ALWIN WEBER ELEKTRONIK
BRUNO ANGELONI SAXOFON
STEFFEN ROTH SCHLAGZEUG

Die Biographien der drei Musiker sprechen ebenfalls für die Synthese von experimenteller Elektronik und traditionsreichem Jazz auf hohem Niveau. So steht mit Bruno Angeloni ein erfahrener Saxofonist auf der Bühne, der bereits mit Reggie Workman, Andrew Cyrille und Michael Zerang zusammengearbeitet hat. Steffen Roth ist nicht nur studierter Musiker, sondern auch Absolvent der Schlagzeug-Meisterklasse von Michael Griener und Eric Schaefer. Als Mitglied des Trios rund um Julia Kadel hat er über das Jazzlabel Blue-Note mit Sitz in London bereits zwei Produktionen veröffentlicht (2014: »Im Vertrauen«, 2015: »Über und Unter«) und bewegt sich seitdem auf internationalem Parkett. Roth feierte 2017 sein Solo-Debüt mit einem Album, das den Titel »Kalbe / Milde« trägt, zwei zusammenhängende zweiundzwanzigminütige Aufnahmen beinhaltet und bei dem aufstrebenden Underground-Label Ana Ott erschienen ist. Die Expertise und die Erfahrung, welche Bruno Angeloni und Steffen Roth mitbringen, treffen auf selbstgebaute und sonderbar aussehende Maschinen, welchen Alwin Weber futuristische Klänge entlockt. Weber beschreibt sich selbst auch als Löter und Frickler und ist in der Vergangenheit szeneübergreifend in Erscheinung getreten, was auf stilistische Einflüsse aus diversen Genres hoffen lässt. **LASSE LOWAK**

euro–
scene
leipzig

Foto: Velizar Ivanov / Unsplash

31. EUROPÄISCHES
TANZ- UND
THEATERFESTIVAL
2.–7. NOVEMBER 2021

f / festivaleuroscene
www.euro-scene.de

FR 8.OKT

JAGA JAZZIST
DIE UNBESCHREIBLICHE LEICHTIGKEIT DES SOUNDS

WERK 2 / HALLE A — 20 UHR & 22.30 UHR

Norwegen als gelobtes Land der unbegrenzten musikalischen Möglichkeiten zu bezeichnen, ist wohl keineswegs übertrieben. Die Liste norwegischer Acts, die sich im Niemandsland zwischen Free Jazz, Jazzrock, elektronischer Musik, Ambient, Progressive Rock, Noise, Minimal Music, Punk, Klassik und diversen anderen Genres austoben, liest sich endlos. In dem Kollektiv Jaga Jazzist aus Trondheim kulminieren all diese Komponenten auf besondere Weise.

1994 von dem Keyboarder und Saxofonisten Lars Horntveth und seinen Geschwistern gegründet, sprach sich die Kunde von der verrückten Teenager-Horde schnell herum. Schon ihr Debütalbum »Jævla Jazzist Grete Stitz« wurde 1996 in Norwegen als Sensation gefeiert. Mit Talk Talk und Depeche Mode ebenso aufgewachsen wie mit John Coltrane und The Soft Machine, schienen diese Kids vor nichts Halt zu machen, jede Schublade zu sprengen, immer wieder neue Herausforderungen zu suchen. Viele Mitglieder, die die Band von Lars, Martin und Line Hornthveth durchliefen, wurden anschließend ihrerseits bekannte Solist*innen in der norwegischen und internationalen Jazz-Szene, unter ihnen Gitarrist Stian Westerhus, Trompeter Mathias Eick oder Keyboarder Morten Qvenild. Auch renommierte Rock-Bands wie National Bank oder Motorpsycho sind eng mit Jaga Jazzist verbunden. Mittlerweile ist das Oktett neben dem Trondheim Jazz Orchestra die wichtigste Kaderschmiede der borealen Jazz-Avantgarde.

Mit ihrem aktuellen Livealbum »The Tower« haben Jaga Jazzist nicht von ungefähr an dem kalifornischen Label Brainfeeder angedockt, das von dem musikalischen Multitasker und Coltrane-Großneffen Flying Lotus geleitet wird. Auf Brainfeeder trifft sich derzeit die internationale Klangforscher*innen-Elite. Stand auf dem immerhin schon sechs Jahre zurückliegenden Vorgängerwerk »Starfire« noch die elektronische Manipulation und komplette digitale Verfremdung von Big Band Sounds im Vordergrund, sind die Bläser auf »The Tower« wieder als solche erkennbar. Es wirkt, als würde der legendäre Arrangeur und Big-Band-Leader Gil Evans auf die Erde zurückkehren und sein unverwechselbares Gespür für Klangnuancen den Möglichkeiten der heutigen Zeit anpassen.

Ein Konzert von Jaga Jazzist ist insofern immer ein Abenteuer, als man nie mit absoluter Gewissheit voraussagen kann, was passieren wird. Alle Optionen sind offen, alle Register können gezogen werden. »The Tower« ist mit seiner Vielfalt an Timbres und musikalischen Referenzen ein Teaser, es kann jedoch auch in eine ganz andere Richtung gehen. Ein Faktor unterscheidet Jaga Jazzist jedoch von allen anderen Jazzbands auf diesem Planeten. Lars Horntveth ist erst 41 Jahre alt, seine Geschwister sind nur wenig älter. Seit nunmehr 26 Jahren gehören sie mit Jaga Jazzist bereits zur Vorhut der europäischen Big-Band-Elite. Jaga Jazzist ist viel mehr als nur eine Jazzgruppe. Jeder Auftritt von ihnen ist ein glaubwürdiger Abschnitt einer unvergleichlichen kollektiven Lebensreise, die mit Musik besiegelt ist. **WOLF KAMPMANN**

© ANTHONY P. HUUS

LARS HORNTVETH GITARRE/PEDAL-STEEL-GITARRE/KLARINETTEN/SAXOFONE/KEYS/SYNTHESIZER/VIBRAFONE/PIANO/PROGRAMMING / MARCUS FORSGREN E-GITARRE/STIMME / EVEN ORMESTAD BASSGITARRE / ERIK JOHANNESSEN POSAUNE/STIMME
LINE HORNTVETH TUBA/ALTHORN/EUPHONIUM/QUERFLÖTE/STIMME / MARTIN HORNTVETH SCHLAGZEUG/STIMME/PERCUSSION/PROGRAMMING / ØYSTEIN MOEN SYNTHESIZER/CLAVINET/HAMMONDORGEL / ANDREAS MJØS VIBRAPHON/CHEF

FR 8.OKT

I T O E »SLIP OF SUCCESS«

IST DAS NOCH JAZZ? DIY-METHODIK UND NOISE TREFFEN AUF ABENTEUER-LICH—EXPERIMENTELLE SOUNDTEPPICHE

SCHAUSPIELHAUS/DISKOTHEK — 21.30 UHR & 23.30 UHR

Die Band I T O E ist ein bedingungsloser Formfeind. So hat das Ensemble beispielsweise nie ein Pressebild gemacht, das die Bandmitglieder etwa während eines gut besuchten Auftritts oder im besten Zwirn, den der Kleiderschrank hergibt, abbildet. Stattdessen haben Fario Fabini (Gitarre, Effekte), Niklas Kraft (Bass, Saxofon, Stimme) und Johannes Cotta (Schlagzeug, perkussive Effekte) anlässlich der Leipziger Jazztage 2021, unterstützt von Michael G. Petri (Video- und Lichteffekte), eine Fotografie übersendet, welche vertrocknetes Blattwerk und mindestens zwei Schichten Plastikfolie zeigt, die wiederum so in Szene gesetzt sind, dass ein wellenartiger Reflexionseffekt entsteht, der sofort an Wasser denken lässt. In der linken Bildhälfte klafft ein unübersehbares Loch. Doch es bleibt ungewiss, was sich dahinter verbirgt und neugierige Gemüter, die es herausfinden wollen, werden nicht umhinkommen, sich ganz bewusst auf die Suche nach Antworten zu begeben.

FARIO FABINI GITARRE/EFFEKTE
NIKLAS KRAFT BASS/SAXOFON/STIMME
JOHANNES COTTA SCHLAGZEUG/PERCUSSION EFFEKTE
MICHAEL G. PETRI VIDEO/LICHT EFFEKTE

Der erste Eindruck eines unkonventionellen Stils setzt sich jedenfalls fort: Wer die Webseite des von Niklas Kraft gegründeten Labels fluessig aufruft, auf welchem im April 2021 eine LP mit dem Titel »Opposizione (Soft)« erschienen ist, findet keine Über- und Unterpunkte oder andere Bestandteile eines konventionellen Menüs vor. Stattdessen bekommt man ein Stück Text vor einem verschwommenen Hintergrund zu Gesicht, dessen Beschaffenheit auf die Bewegungen des Mauszeigers reagiert. Fast so, als würde man eine Wasseroberfläche streicheln, aber eher von unten als von oben.

Die Methodik des kreativen Prozesses, den I T O E im Laufe der Zeit entwickelt hat, besteht insbesondere darin, dass improvisierte Musikstücke – ganz im Sinne des DIY – aufgezeichnet und dann drastisch modifiziert werden. Jenen Personen, die es nicht bis zur Vorstellung aushalten, sei folgender Ratschlag erteilt: Auf der LP »Opposizione (Soft)« befindet sich ein Song mit dem Titel »Graue Days«, der von atmosphärisch-wellenartigen Klangteppichen lebt. Doch wer sich diese Aufnahme anhört, lernt nur eines der vielen Gesichter von I T O E kennen. So gibt es handfeste Gründe zur Annahme, dass im aktuellen Programm »SLIP OF SUCCESS« die Charakteristika von »Graue Days« mit Stilmitteln verwoben werden, die sich eher in der nun sechs Jahre zurückliegenden Aufnahme »Die Unendlichkeit Des Meeres« wiederfinden: Es wird deutlich wandiger, härter und konturenhafter. LASSE LOWAK

Neue Musik Leipzig

Haste Töne!

Musikschule für | Jazz | Rock | Pop |

Musik studieren?

Wir bereiten auf die Aufnahmeprüfungen
für die Bereiche Jazz/Popular und Schulmusik vor.

Jetzt bewerben!

0341 - 55 00 83 44
Eisenacher Straße 72 04155 Leipzig
www.neue-musik-leipzig.de

Sorglos ist einfach.

GiroKomfort

Wenn man ein Konto hat, auf das immer Verlass ist.

sparkasse-leipzig.de

Sparkasse Leipzig

SA 9.OKT

JAZZ FÜR KINDER: BUMMELKASTEN „ICH KOMM JA SCHON!“

WERK 2/HALLE D — 15 UHR

„Kommst du bitte“?! Ertönt dieser Satz in einer seiner verschiedenen Facetten, beginnt unweigerlich ein innerer Konflikt. Je nach Genervtheitsgrad und Intensität, mit der diese Aufforderung zur Trotzhaltung ausgesprochen wird, hat man nun verschiedene Optionen:

1. Ich ergebe mich aus Mitleid vor diesem lustlosen Versuch und komme tatsächlich.

2. Ich fordere mehr Kreativität bei der Überzeugungsarbeit, mache erst einmal nichts und schaue, was da noch so kommt.

3. Ich weise diese zumindest indirekte Unterstellung, ich würde bummeln, von mir, antworte angepasst an den Genervtheitsgrad im Ausgangsappell mit: „Jaaaha!!“ und entscheide mich dann, ob ich vielleicht doch auf 2. zurückgreife.

Bummelkasten entscheidet sich natürlich – sein Name lässt gar nichts anderes zu – für Option 2. Und er liefert die Kreativität gleich selbst. In seinem Song »Kommt ihr bitte« schlüsselt er auf intelligente und feinfühlige Weise alle nur erdenklichen Formen des Appels zum Kommen auf und führt sie mit diskretem Humor bis ins Absurde.

In einem seiner anderen Lieder erbeutet er als »Rolltreppenmax« „mit Lutscher hinterm Ohr“ und verschmitztem Lächeln jeden Tag der Woche an anderen Orten …? Genau! Klopapierrollen. Lutscher hat er ja schon. Ob im Museum, am Flughafen oder sogar im Supermarkt: überall hat man eine Rolle für ihn.

Er berichtet aber auch von den schier endlosen Aufgabenbereichen und Verantwortungen des »Hausmeister Klaus« oder erzählt in »Prinzessin Susi« von der „härtesten aller Prinzessinnen“, die neben Haare kämmen und Schminktipps geben auch hinterm Grill steht, Banken überfällt, Monstertruck fährt oder einfach mal Nein sagt.

Der Bummelkasten schafft es dabei immer auf humorvolle, musikalisch und textlich intelligente sowie eigensinnige Weise, spannende, ja sogar packende Geschichten zu erzählen, nebenbei Bildungsinhalte zu vermitteln und auch mal zu fordern und zum Nachdenken anzuregen.

Mit A cappella, Beatbox und Loopstation bewaffnet hat er alles, was er dazu braucht.

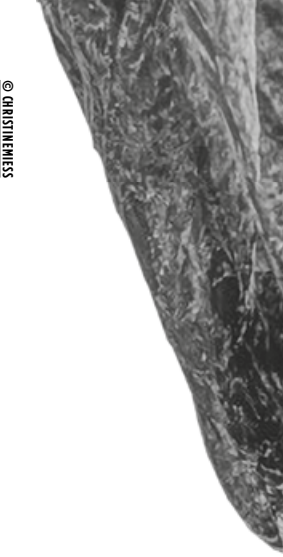
Ob auf den Arbeitsrechnern, im Meetingraum oder als Ohrwurm: Der Bummelkasten ist auch in den Räumlichkeiten des Organisationsteams der Jazztage allgegenwärtig und sorgt dort für gute Stimmung.

Und so kann die Antwort am 9. Oktober um 14:59 eigentlich nur heißen: „Ich komm ja schon!“ – denn um 15 Uhr geht’s dann auch endlich los!

NILS LIEDERS

BUMMELKASTEN

SA 9.OKT



© CHRISTINEMEISS

POLY-MIRRORS / A RE-PERFORMANCE OF FEMININE DIAGONALS

EIN SICHTBAR HÖRBARER RHYTHMUS

SCHAUSPIELHAUS / GROSSER SAAL — 19.30 UHR

Tanz und Musik führen eine vorbelastete Beziehung. Für lange Zeit hatte der tanzende Körper sich der Musik unterzuordnen. Das musikalische Werk war vom Ballett in Bewegung zu übersetzen. Die Choreographin Naïma Mazic sucht einen zeitgenössischen Ausweg aus diesem Einbahnstraßen-Verhältnis – und findet ihn für ihr Stück »PoLy mirrors« im Rhythmus.

Lebewesen sind gut darin, Wiederholungen zu erkennen: die Abfolge der Jahreszeiten, den Puls der Straßenbahnen, das Ticken der Uhr, den eigenen Herzschlag. Unser Leben ist durchsetzt von verschiedenen Rhythmen. Seien sie sichtbar, hörbar oder spürbar. Gerade diese Vielschichtigkeit der Rhythmen nutzt Naïma Mazic als Ausgangspunkt für ihre Übersetzungen von Leben, Perspektive, Musik und Bewegung.

Seit etlichen Jahren setzt sich Naïma Mazic mit „rhythmischen Kommunikationsformen von Tänzer*innen und Musiker*innen auseinander, um unter anderem eine zeitgenössische Beziehung zwischen Tanz und Jazz herzustellen“. Für »PoLy mirrors« geht sie dabei von verschiedenen polymetrischen Rhythmen aus, die sich verlängern und verkürzen lassen. Mit diesen Rhythmen können sowohl die Tänzer*innen als auch die Musiker*innen arbeiten. Laut der Choreographin geht es ihr um „neue, schräge, queere Perspektiven“. »PoLy mirrors« soll das Wahrnehmen eines „diagonalen femininen Seins“ ermöglichen. Konkret bedeutet das, dass Musik und Tanz eine Übersetzung des weiblichen

EVI FILIPPOU VIBRAPHON / GEORG VOGEL CEMBALO / LUCIE PIOT TANZ / SAMI SIMILÄ TANZ

Zyklus liefern, und zwar in Form von 28 Takten, den Verhältnissen von 7 Tagen und 4 Wochen. Darüber hinaus beschäftigt sich die Choreographie auf verschiedenen Ebenen mit der Idee der Spiegelung, die sich – wie der Rhythmus – sehen und hören lässt.

Die Musiker*innen Evi Filippou und Georg Vogel treffen in einem Bühnenbild von Lola Drubigny auf die Tänzer*innen Lucie Piot und Sami Similä. Vieles ist hier doppelt: 2 Musiker*innen, 2 Tänzer*innen und als zentrales Element des Bühnenbildes fungiert der Spiegel, der reflektiert – und verdoppelt. Das Publikum wird dazu aufgefordert, das eigene Wahrnehmen zu hinterfragen. Wo der Spiegel scheinbar nur sichtbar macht, was in ihn hineinfällt, eröffnet der Blick des Publikums verschiedene unsichtbare Dimensionen.

Die Musik von Elias Stemeseder ist farbenreich und genauso vielschichtig. Mit Synthesizern, einem Cembalo und verschiedenen Tasteninstrumenten, sowie Vibraphon, Perkussion, Schlagzeug und den im Raum hängenden Spiegeln erschaffen die Musiker*innen ein interessantes Netz aus Klängen. Darüber hinaus finden die Akteur*innen ein dialogisches Prinzip in verschiedenen Formen der Improvisation.

Ein Abend, der die eigene Wahrnehmung erweitern und herausfordern wird. Im besten Fall hören Sie Bewegungen neu und sehen das nächste Konzert mit anderen Augen. **PHILIP FRISCHKORN**

SA 9.OKT

H. C. BEHRENDTSEN »SYNKOPEN« DAS PFERD VON HINTEN AUFGEZÄUMT

SCHAUSPIELHAUS / DISKOTHEK — 21.30 UHR & 23.30 UHR

Weit aus dem Fenster der Musikkritik gelehnt, ließe sich salopp behaupten, der Math-Rock sei der Jazz unter den Rockmusiken. Soll nicht etwa heißen, Jazz und Rock hätten zuvor noch nie fusioniert. Doch wem bisherige Versuche solcher Verheiratungen stets zu sehr nach Papas piefigem Plattenschrank gerochen haben, der findet im Math-Rock womöglich den frischeren Zugang zum versatilen Taktgewitter mit Grundlagengroove und Präzisionspicking.

Math-Rock als kopf- und gleichermaßen körpernahe Musik präsentiert sich geneigten Ersthörer*innen zwischen unkoordinierbarer Aufregung und unglaublicher Aufgeräumtheit. Und seien die hier zu besprechenden H. C. BEHRENDTSEN nun Teil dieser Gleichung oder nicht, deutliche Schnittmengen mit ihren klanglichen und ästhetischen Ambivalenzen sind doch unüberhörbar.

© LISA ZWINZSCHER & CHRISTIAN DÄHNE

Über die allumfassende Präzision ihrer Spielart hinaus schaffen es H., C. und B. aus L. dennoch, ihrem Sound eine wohlig warme Schmutzkruste anzuhängen. Wie feines Porzellan mit Kaffeerand oder angelaufenes Silberbesteck sozusagen. So klingt das eklektische Instrumentalgefummel aus Schlagzeug, Gitarre und Bass zwar eilig aufs Magnetband gebügelt, verspricht jedoch einen experimentierfreudigen Rundumschlag, der in einem Durchgang kaum zu begreifen ist. Beim tiefen Griff in die Zitatekiste entzieht sich die Gruppe so zwangsweise starren Kategorien. Wo sich Takte und Töne einmal verkantet haben, bricht schon mal der nostalgische Twang zu selten gehörter Surf-Gitarren hindurch oder 90er Rock-Ephemera perlt zart an der Oberfläche.

Für die diesjährige Edition der Leipziger Jazztage treten die Musiker mit einem crossmedialen Kompositionsprojekt an, das sich nicht weniger vornimmt als die gewohnt linearen Mechanismen aus Rezeption, Interpretation und Ausdruck, im Kommunikations- und Spannungsfeld von Musik und Tanz gänzlich aufzubrechen.

Auf Grundlage einer Auswahl akribisch verdatenbankter Digitalisate, globaler und lokaler zeitgenössischer Tanzchoreografien, aus der Sammlung der Universität von Zypern wird das Pferd von hinten aufgezäumt. Aus zeitbasierten Bewegungsabläufen werden starre Datensätze, aus denen in einem Übersetzungsvorgang wieder Musik komponiert wird. In eigenen Worten des Trios: „Wir spielen neue Musik für alte Tänze."

Ein wilder Ritt zwischen Dekonstruktion und Rekonstruktion, der auch die Fehler, das Holpern, das Stolpern nicht länger an den Bühnenrand verdrängt. Ihr Erscheinen ist festlich und folgenreich zu begrüßen. Im Rahmen der Bühnenperformance wird dabei nicht nur auf virtuelle Extrakte ursprünglich aufgezeichneter Bewegungen im Raum zurückgegriffen, auch das bildhafte Material des Archivs soll seinen Weg in die Live-Visuals finden und schenkt uns dabei einen unverhofften Einblick in den Kompositionsprozess. STEFAN IBRAHIM

HANS ARNOLD SCHLAGZEUG/EFFEKTE / KONNI BEHRENDT GITARRE/EFFEKTE / CHRISTIAN DÄHNE BASS/ELEKTRONIK/VISUALS

SA 9.OKT

TANASGOL SABBAGH | LINDA-PHILOMÈNE TSOUNGUI »WITH THE LIGHTS OUT, IT'S LESS DANGEROUS«

AUSEINANDER— SETZUNG MIT DEM (UN)SICHTBAREN DER GESELLSCHAFT

TANASGOL SABBAGH LYRICS & LINDA-PHILOMÈNE TSOUNGUI SCHLAGZEUG

Gewaltige Wörter werden durch den kalten Raum getragen, flattern warm an den Wänden vorbei und knallen mit einer Wucht auf uns ein, die uns erschauern lässt, wenn wir dem Gedicht »Du musst in einem Februar frieren« als Spokenword-Performance von Tanasgol Sabbagh lauschen. Die Slampoetin findet eine Sprache, die den Opfern erinnert, die bei dem rassistisch motivierten Anschlag in Hanau ermordet wurden. Dabei begegnet ihr die Schlagzeugerin Linda-Philomène Tsoungui, die musikalisch eindrücklich auf ihr Gedicht reagiert. Ein provokant ehrliches und bitteres Erinnern, das unter die Haut geht; eine anspruchsvolle und überwältigende erste künstlerische Begegnung im Februar dieses Jahres.

Die Spokenword-Lyrikerin Tanasgol Sabbagh ist seit über zehn Jahren auf diversen Bühnen in Deutschland zu sehen. In Ihren Texten spiegelt sie eigene Erfahrungen wider und transformiert diese auf eine politische, gesellschaftskritische Ebene. Sie ist zudem Gründungsmitglied des Künstler*innenkollektivs parallelgesellschaft sowie der gleichnamigen Veranstaltungsreihe in Berlin und engagiert sich mit Schreibworkshops für literarische Nachwuchsförderung.

SCHAUSPIELHAUS/GROSSER SAAL — 22 UHR

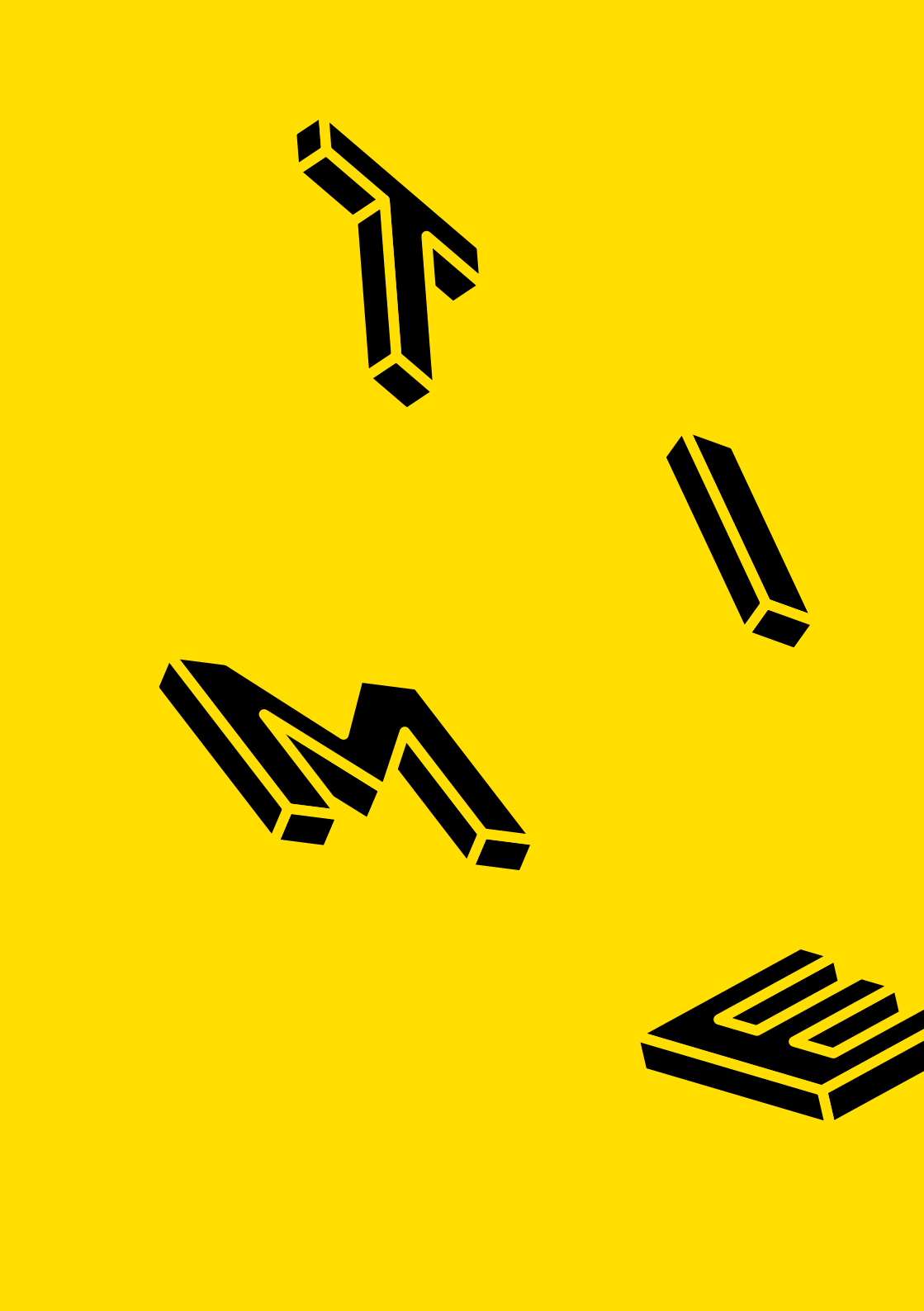
TANASGOL SABBAGH © SERGEN YENER

Ausgebildet an der HfMT München und der Popakademie Mannheim weist Schlagzeugerin Linda-Philomène Tsoungui mit ihren gerade einmal 27 Jahren eine ebenso beeindruckende Liste an Referenzen vor. Die soundimprovisationsfreudige Musikerin spannt den Bogen über diverse Genres von Hip Hop, Pop und Afrobeat bis hin zu Elektro, Jazz und Avantgarde. Stetig sich selbst und ihr Instrument neu erfindend, schafft sie es so, mit immer neuen rhythmischen Konzepten an die Grenzen des Möglichen zu gehen und ihre ganz eigene Geschichte zu erzählen.

Bei den diesjährigen Leipziger Jazztagen treffen die beiden Künstlerinnen erneut aufeinander. Mit »with the lights out, it's less dangerous« verhandeln sie das Verhältnis von politischer Verantwortung, den künstlerischen Ausdruck marginalisierter Menschen zu repräsentieren sowie einer Gefahr der Vereinnahmung der Personen und deren Stimmen durch Institutionen. Die Schnittstelle zwischen dem Körper als Mittel zum Selbstausdruck und zugleich als Angriffsfläche wird dabei neu ausgelotet. Diese Zweischneidigkeit erfolgt mit drumunterlegten Texten genauso wie mit textunterlegten Drums im Wechselspiel von Harmonie und Dissonanz – sowohl im Raum ihrer Selbst als auch im Austausch mit den Zuhörer*innen.

Aufwühlen lassen und Stimmen weitertragen!

HEDDA ZAKRZEWSKI



LEIPZIG
TAG & NACHT
2021/22

FÜR DAS RESTAURANT VOR DEM KONZERT UND DIE BAR DANACH

DER GASTROFÜHRER AUS DEM HAUSE *KREUZER* BEGLEITET SIE DURCH DEN ABEND.

→ **NEU AB 29.10.2021**

WWW.KREUZER-LEIPZIG.DE

kreuzer

WE LOVE TO BRING THEIR SOUND TO YOUR EARS

adapoe

EVENT- UND STUDIOTECHNIK OHG

Ihr Partner für professionelle Veranstaltungstechnik

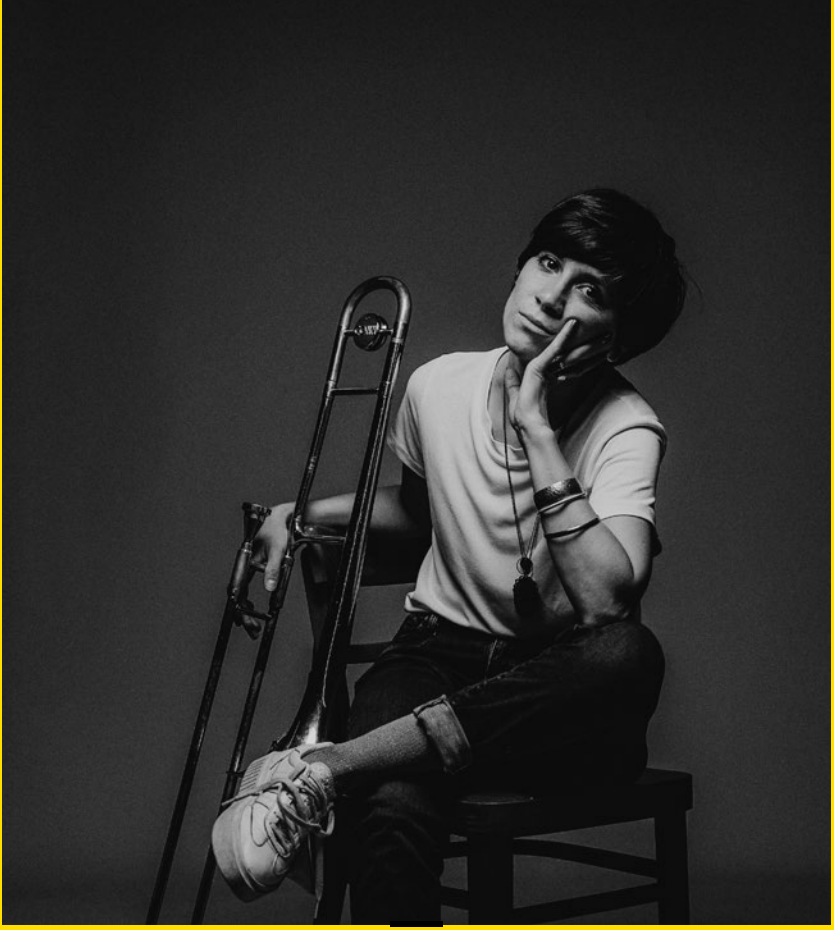
JAZZCLUB LEIPZIG KONZERTVORSCHAU

MO 8.NOV GEORG DEMEL QUARTETT »PALE BLUE DOT« RELEASE-KONZERT DIE NATO

GEORG DEMEL POSAUNE
CHRISTOPHER KUNZ TENORSAXOFON
STEFAN DELLER KONTRABASS
TOM FRIEDRICH SCHLAGZEUG

Zusammen mit dem Tenorsaxofonisten Christopher Kunz, Stephan Deller am Kontrabass und Schlagzeuger Tom Friedrich gründete der Leipziger Posaunist Georg Demel sein gleichnamiges Quartett im Sommer 2018. Demel begann 2015 sein Studium der Jazzposaune an der HMT Leipzig bei Johannes Lauer und Prof. Johannes Enders und studierte im Rahmen eines Erasmus-Aufenthaltes auch an der HSLU Luzern bei Nils Wogram. Sein Debütalbum »Pale Blue Dot« erscheint im Herbst 2021 und im soziokulturellen Zentrum die naTo spielt die Band eines ihrer Release-Konzerte. „Wenn man sich von der Musik des Georg Demel Quartetts gefangen nehmen lässt, fühlt man sich in eine noch nicht gefilmte Szene von Blade Runner 3 versetzt. Die Kompositionen beschränken sich durchweg und konsequent auf wenige Pastellfarben, die einem am Ende das Gefühl geben, von den Sounds die diese Band erschafft, nicht übersättigt worden zu sein, was heutzutage selten der Fall ist. Fehlt nur noch ein Tüte Popcorn und alles ist perfekt.“, meint Johannes Enders über die Musik seines ehemaligen Studenten. Wir sind jedenfalls gespannt – und wahrscheinlich wird es auch ohne Popcorn perfekt.

© DENNIS VOGEL



© MARCO SENSCHE

ANTONIA HAUSMANN POSAUNE/KOMPOSITION / JOHANNES BIGGE PIANO / DAMIAN DALLA TORRE BASSKLARINETTE / PHILIPP SCHOLZ SCHLAGZEUG

SA 13.NOV

ANTONIA HAUSMANN TELEIDOSCOPE

HORNS ERBEN

Mit Ihrem neuen Projekt Teleidoscope präsentiert sich die Leipziger Posaunistin Antonia Hausmann erstmals mit einem Programm eigener Kompositionen. In ihren Stücken ermutigt sie, die Perspektive zu wechseln und die eigene Wahrnehmung immer wieder aufs Neue zu hinterfragen. Sie verarbeitet in ihren Stücken diverse musikalischen Einflüsse – von einem klassischen Repertoire, hin zum Jazz-Studium in Leipzig und dem Spielen in unterschiedlichen Popbands. Hausmann ist viel um die Welt gereist, hat in großen Orchestern und kleinen Duo-Besetzungen gespielt und hat dabei Rollenklischees, denen sie als Posaunistin noch zu oft begegnet, aufgebrochen und hat sich gegen diese behauptet. Während der Pandemie und damit einhergehenden Lockdown hatte sie mehr Zeit, um an ihren eigenen Projekten zu arbeiten, viel zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Bereits 2020 schlug sie einen weiteren musikalischen Weg ein und veröffentlichte mit ihrem Solo-Projekt Suntje zwei Titel, bei denen sie als Sängerin begeistert.

© BEATRICE BARTH

FR 26.NOV
DORN/ELGART/LUCACIU
»DREIFINGER«
RELEASE-KONZERT
DIE NATO

JONAS DORN GITARRE/KOMPOSITION
BILL ELGERT SCHLAGZEUG
ROBERT LUCACIU KONTRABASS

Im Dunstkreis von Krautrock-Ikone Hans-Joachim Irmler experimentierte Gitarrist Jonas Dorn bereits früh mit dem radikalen Bruch von Ton und Form. Seine für dieses Trio maßgeschneiderten Kompositionen setzen die Weltklasse eines Bill Elgart in Szene und lassen diese doch in ungewohntem Licht erscheinen. Hierzu bedient sich Jonas Dorn verschiedener Kompositionstechniken und kontrastiert streng serielle Konzepte mit treibendem Jazzpuls und freien Formen, um dann wieder in melancholischer Harmonie von Pop oder pommerschen Weihnachtsliedern zu kollabieren. Zusätzlich wird das Spektrum auch auf der Soundebene durch LoFi-Noise und analoge Synthesizer erweitert. Hier kommen offene Kabel, Hallspiralen, Spielzeugpianos, präparierte Kassetten und Radios zum Einsatz. Das erste gemeinsame Album »Dreifinger« erscheint am Tag des Konzerts beim Leipziger Label Lakeland Records.

SO 5.DEZ SALOMEA »BATHING IN FLOWERS« UT CONNEWITZ

REBEKKA SALOMEA GESANG / YANNIS ANFT KEYBOARD / OLIVER LUTZ BASS / LEIF BERGER SCHLAGZEUG

Salomea holt uns mit ihrem kürzlich veröffentlichten zweiten Album »Bathing in Flowers« ab und nimmt uns mit auf eine persönliche musikalische Reise über Herausforderungen, Ängsten hinzu Wachstum und Stärke. Die Sängerin Rebekka Salomea erlaubt ganz private, mal schmerzliche, mal hoffnungsvolle Einblicke in ihr Leben, verschafft Musik als Ausdrucksform eine tiefe Bedeutung und gibt uns tatsächlich das Gefühl in die Musik einzutauchen – eben wie in ein wohltuendes Blumenbad, das die Realität für den Moment vergessen lässt. Kreative und persönliche Herausforderungen sind ebenso wie ein starker Glaube an Liebe, Respekt und Ehrlichkeit Inhalte, die Salomea seit der Bandgründung 2014 begleiten und die sie in einer spannungsvollen Mischung aus Jazz, Hip-Hop, RnB und zeitgenössischer elektronischer Musik verarbeitet. Es entsteht ein zeitgenössischer Genre-Schmelztiegel, der um aufgeschlossene Ohren bittet. Rebekka Salomea und ihre Band traten bereits auf einigen Jazzfestivals, wie dem Jazzablanca, dem Avignon Jazzfestival, dem Moers Festival und auch den Leipziger Jazztagen 2018 auf und wir freuen uns ganz besonders sie bald wieder in Leipzig begrüßen zu dürfen.

MO 6.DEZ ADVENZZ BENEFIZZ JAZZ DIE NATO

Die Benefiz-Reihe des Leipziger Kollektivs fiZZ ist bereits zu einer festen Institution geworden. Normalerweise zweimal im Jahr laden die Veranstalter*innen wechselnde Bands und Musiker*innen ein, um mit ihnen gemeinsam für Offenheit und Miteinander zu werben. Die gesammelten Spenden gehen an Organisationen, die sich diesen Werten verschrieben haben. Letztes Jahr konnte der advenZZ benefiZZ jaZZ bedingt durch den Lockdown leider nicht auf der Bühne stattfinden. Kurzerhand initiierte das Kollektiv einen Online-AdvenZZ-Kalender und sammelte mit 24 Türchen für den guten Zweck Spenden für SOS Méditerranée und den Nothilfe-Fonds der Deutschen Orchesterstiftung. Die vielfältigen und einfallsreichen Beiträge der Leipziger Musikszene sind weiterhin online und definitiv ein Ohr und einen Blick wert! Oh ja! Aber wichtiger noch: Kommt vorbei, wenn es wieder in Anwesenheit heißt: Zeit für fiZZ! Das Line-up wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

MUSIKZEIT
JAZZ & NATUR

MO 13. DEZ
BLACHE/DORNBUSCH/ KRAFT/SUMMER »SCHUMANN DISRUPTED«
UT CONNEWITZ

JOHANNA SUMMER PIANO/LEITUNG
VIOLA BLACHE GESANG
PHILIPP DORNBUSCH KLARINETTE
NIKLAS KRAFT ELEKTRONIK

Das romantische Kunstlied des 19. Jahrhunderts bearbeitet Naturmotive anhand gesungener lyrischer Texte. Natur erscheint hier als Ort der Sehnsucht. Traum und Wirklichkeit winden sich ineinander und verschwimmen zu etwas Ununterscheidbarem. Die junge Pianistin Johanna Summer widmete sich mit ihrem ersten, 2020 erschienenen Solo-Album »Schumann Kaleidoskop« in einer improvisatorischen Annäherung dem musikalischen Material dieser Zeit. Für »Schumann disrupted«, einem der Festivalprojekte der MusikZeit 2021, trifft sie auf die Sopranistin Viola Blache und den Klarinettisten Philip Dornbusch. Niklas Kraft studierte u. a. Saxofon und Piano in Leipzig und komplettiert die Band. Verzaubert von der Bildhaftigkeit der Stücke Robert Schumanns durchdringen die vier seine musikalischen Vorlagen auf vielschichtige Art und Weise. Ihre unterschiedliche musikalische Herkunft und Prägung bildet die Grundlage für das gemeinsame Experimentieren: Romantische Passagen laden zum Schwelgen ein, gehen über in kraftvolle Grooves und werden dreist neutönerisch gebrochen.

JOHANNA SUMMER © GREGOR HOHENBERG / ACT

© ELIA REDIGER

DO 16.DEZ GROUP 50:50
»LIVE (FOR THE GHOSTS)«
UT CONNEWITZ

ELIA REDIGER GESANG/KEYBOARD
RUTH KEMNA VIOLA
KOJACK KOSSAKOMVWE GITARRE
U.A.

Spannungswelten zwischen dem Hier und Jetzt, dem was war und allem was noch kommt! Dieses Projekt verheißt vieles: Grenzziehungen zwischen Physischem und Geistigem, zwischen Leben und Tod werden aufgebrochen und zu neuen mystischen Erzählungen gebunden. Wir geraten in einen mitreisenden musikalischen Strudel und finden uns wieder zwischen Denkanstößen über das Scheitern, den Tod und die Weltwirtschaft. Der Schweizer Musiker Elia Rediger arbeitet seit Jahren eng mit befreundeten Künstler*innen aus der Demokratischen Republik Kongo zusammen, ist inspiriert von dem Land und entwickelt neue Räume des künstlerischen und politischen Dialoges. Zusammen mit Kojack Kossakamvwe und Ruth Kemna ist er Teil des Kollektivs Group 50:50, welches sich mit dem künstlerischen Paritätsprinzip im Austausch zwischen Afrika und Europa befasst. Zwischen freier Improvisation, Kunstlied und Arie stellen die drei Musiker*innen das Verhältnis von Vergangenheit und Zukunft in Frage und öffnen den Blick für spannungsreiche Utopien zwischen Kobaltminen und postkolonialer Restitutionsdebatte. Der Abend ist eine Auseinandersetzung mit vergangenen Werken, die bereits über die letzten Jahre auf Bühnen in Afrika und Europa aufgeführt wurden, präsentiert noch ungeschriebene Kompositionen der Zukunft zwischen Kinshasa und Leipzig und ist mitunter dem im Frühjahr 2021 verstorbenen Gründungsmitglied der Group 50:50 Dorine Mokha gewidmet. Das Konzert ist die Live-Premiere des Projekts in dieser Konstellation. Die Aufführung ist zusätzlich als narrativer Konzertfilm geplant. Publikum wird darin nicht zu sehen sein, jedoch werden sich Kameraleute während der Veranstaltung (unauffällig) durch den Raum bewegen.

EIN BLICK INS BUCH

FLAMINGOS UND ANDERE PARADIESVÖGEL

40 JAHRE LEIPZIGER JAZZTAGE

BESTELLUNG: FLAMINGO@JAZZCLUB-LEIPZIG.DE

TEXTBEITRÄGE VON KETIL BJØRNSTAD, WOLFRAM DIX, STEFAN HEILIG, WOLF KAMPMANN, HERMANN KELLER, ANDREAS KOLB, PETER KORFMACHER, JOACHIM KÜHN, ROLF KÜHN, DR. HEINZ-JÜRGEN LINDNER, DR. BERT NOGLIK, DETLEF A. OTT, STEFFEN POHLE, FRIEDEMANN RICHTER, SAMUEL ROHRER, HELMUT ‚JOE' SACHSE, FRIEDHELM SCHÖNFELD, GERHARD SCHULZ, DR. OLIVER SCHWERDT, MICHAEL SELL, GÜNTER ‚BABY' SOMMER, DR. ULRICH STEINMETZGER, ERIKA STUCKY, NILS WOGRAM U.V.M.

FOTOS VON MATTHIAS HILDEBRAND, SUSANN JEHNICHEN, ANDREAS LIEBICH, STEFFEN POHLE, ARNE REIMER, FALK WENZEL U.A.

Heiner Müller sitzt an seinem Schreibtisch, er liest: „Ich stehe zwischen Männern, die mir unbekannt sind, in einem alten Fahrstuhl mit während des Aufstiegs klappernden Metallgestängen.“ Metallgestänge klappern tatsächlich ein wenig, sie halten das riesige Zirkuszelt zusammen, in dem Müllers Schreibtisch steht. Zirkuszelt? Doch weiter: Der gelesene Text wird mehr und mehr zu Musik, deutsche Passagen, dann englische, mehrstimmig gesprochen, Gitarrenwände erstehen, Saxofon und Posaune heulen auf, Schlagzeug und Bass verstärken den Rhythmus, Klavier und Synthesizer die Melodien. Zweitausend Menschen sitzen im Zelt des Zirkus Busch, es ist 1988 und die 13. Leipziger Jazztage sind gerettet.

Fragt man langjährige Besucherinnnen und Besucher nach ihren Erinnerungen aus 40 Jahren Leipziger Jazztage, geraten viele ins Schwärmen über eben jenen 22. September 1988, als Heiner Goebbels’ »Der Mann im Fahrstuhl« in Leipzig erklang. Das einzigartige Projekt steht wie kaum ein anderes für die so bunte Geschichte dieses Festivals: Nachdem die Jazztage fast abgesagt werden mussten, weil der eigentliche Hauptspielort, die Kongreßhalle am Zoo, kurzfristig gesperrt wurde, brauchte es auch in der Vorbereitung des Festivals jenen Mut und jene Kreativität, die den Jazz auf der Bühne seit über 100 Jahren prägen. Die Leipziger Jazztage zogen ins Zirkuszelt, später ins Opernhaus und in Szeneclubs. Zwischen Sub- und Hochkultur etablierten sie Leipzig bis heute als einen der wichtigsten Jazzorte Deutschlands und tragen entscheidend zur Strahlkraft der Musikstadt Leipzig bei.

„Die Lektüre des opulenten Bandes, der mitunter skurril und anekdotenhaft daherkommt, ist jedem zu empfehlen, der gesellschaftliche Hintergründe des Jazz erfahren will. Auch die Jazzstadt Leipzig wird gebührend gewürdigt: Gegenwart und Geschichte werden lebendig.“

REINER KOBE, JAZZPODIUM

„»Flamingos und andere Paradiesvögel« gelingt es mit vielen Fotos und Dokumenten nicht nur diejenigen Leser anzusprechen, die eine eigene Erinnerung an die Leipziger Jazztage haben, sondern darüber hinaus die Atmosphäre einer Veranstaltung heraufzubeschwören, die von einem mutigen Avantgardefestival zu einem etablierten Großereignis wurde, das die Grundingredienzien des Jazz, also Mut und Risiko, nie außer Acht ließ.“

WOLFRAM KNAUER, JAZZINSTITUT DARMSTADT

Anlässlich der 40. Leipziger Jazztage veröffentlichten wir am 29. September 2016 das Buch »Flamingos und andere Paradiesvögel«. Auf 368 Seiten leben darin zahlreiche Geschichten rund um das Festival auf, von persönlichen Erinnerungen und Anekdoten bis hin zu Fragen wie: Welche Rolle spielten die Jazztage in der kulturellen Landschaft der Stadt Leipzig vor und nach 1989? Wie konnte das Festival mit den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen ab 1991 weitergeführt und neu aufgestellt werden? Und wie steht das Festival heute da? Das Buch führt zudem alle Spielorte, Bands, Projekte und einzelnen Musiker*innen des Festivals von 1976 bis 2016 auf. Zudem gibt Jazzexperte Detlef A. Ott erstmals einen ausführlichen Überblick über das mannigfaltige Jazzgeschehen in Leipzig schon ab 1920. Auch damit zeigt sich, dass es in »Flamingos und andere Paradiesvögel« und bei den Leipziger Jazztagen nicht nur um ein Festival oder um ein Musikgenre geht, sondern immer auch um die besondere Geisteshaltung, die sich mit Jazz verbindet, es geht um Freigeister und das Auflehnen gegen Konventionen, aber auch um Toleranz und Dialoge über Grenzen hinweg.

EINBLICK

JAZZ THE WAY AHA AHA I LIKE IT ...

Der Jazzclub Leipzig möchte die geistig-sinnliche Dimension des Jazz erfahrbar machen – einer Musik, die wie kaum eine andere Kunstform von der Verbindung zweier Gegenpole lebt: Individualität und Kollektivgeist. Seit der Gründung im Jahre 1973 ist es insbesondere der zeitgenössische Jazz, der mit den Projekten des Jazzclubs gefördert wird. Vor allem die seit 1976 veranstalteten Leipziger Jazztage haben dabei der Stadt Leipzig auch einen internationalen Ruf als Jazz-Standort verliehen. Damit trägt der Jazzclub zum Erscheinungsbild dieser lebendigen Musikstadt entscheidend bei.

JAZZCLUB LEIPZIG e.V.

Heute steht der Verein nicht nur für die Leipziger Jazztage, sondern auch für das kleinere Festival MusikZeit, regelmäßige Jazzclub-Live-Konzerte und den monatlich erscheinenden Jazzkalender. Außerdem organisiert der Jazzclub mit dem Kulturamt der Stadt Leipzig den Jazznachwuchspreis der Stadt Leipzig, initiierte und unterstützt das Bundesweite Jazznachwuchsfestival und pflegt enge Kontakte zur Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« sowie zum Polnischen Institut in Leipzig.

„Jazz und Leipzig sind quasi eine Einheit."
DEUTSCHLANDRADIO KULTUR

LEIPZIGER JAZZTAGE

Die internationalen Leipziger Jazztage sind eines der ältesten und renommiertesten Jazzfestivals in Deutschland. Immer im Herbst präsentiert der Jazzclub Leipzig hier an 10 Tagen über 100 Musiker*innen. Große Namen und Pioniere des Jazz, aber auch innovative Newcomer*innen spielen dann im ehrwürdigen Opern- und Schauspielhaus, im dunklen Jazzkeller und in Szeneclubs, in Kirchen und im ältesten Kinosaal der Stadt. Mit selbst initiierten Projekten, Auftragskompositionen und vor allem einem thematischen Rahmen versucht das Festival den Zeitgeist des Jazz abzubilden: so rückte beispielsweise 2020 unter dem Titel »Transitions« das Motiv der (Neu-)Begegnung in den Fokus und es wurden unter pandemischen Bedingungen vielerlei Hindernisse überwunden, um geographische, kulturelle, stilistische und disziplinäre Wandlungsprozesse und Übergänge zu beleuchten und anzustoßen. Die 44. Leipziger Jazztage »Transitions« sind mit dem 1. Deutschen Jazzpreis als "Festival des Jahres" ausgezeichnet worden.

„Eine der profiliertesten Veranstaltungsreihen dieser Art in Deutschland und in Europa."
MDR FIGARO

WWW.JAZZCLUB-LEIPZIG.DE

MUSIKZEIT

Die MusikZeit als kleine Schwester der Jazztage widmet sich einerseits Künstler*innen, die durch einen eigenen innovativen Ausdruck neue jazzmusikalische Entwicklungen provoziert oder weitergeführt haben, andererseits blickt sie auf Kulturräume und deren individuelle musikalische Entwicklungen. Dabei bezieht die MusikZeit ausdrücklich auch jazzexterne Strömungen ein. Bisher wurden beispielsweise die Jazzszenen der Schweiz und Skandinaviens sowie »Jazz & Poesie« in MusikZeit-Konzerten beleuchtet.

JAZZCLUB LIVE
LEIPZIG e.V.

In Clubatmosphäre präsentiert der Jazzclub jährlich über 80 Konzerte, die zum vielfältigen musikalischen Angebot der Stadt beitragen: Jazzclub Live bietet einerseits der lebendigen Jazz-Szene Leipzigs eine Heimspielstätte, schafft aber andererseits auch einen Ort, um internationale Künstler*innen ganzjährig in die Stadt zu locken. Ob junge Bands der Hochschule für Musik und Theater zur Stage Night spielen oder große Namen den kleinen Club beehren (The Bad Plus, Chris Cheek, Zentralquartett …) – die Mitglieder des Jazzclubs ermöglichen mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit tolle Konzerte.

SPIELSTÄTTENPROGRAMMPREIS ROCK, POP, JAZZ 2013/2014/2016/2018/2019

JAZZKALENDER

Der Jazzkalender ist das monatlich erscheinende Informationsblatt für »Jazz und andere Musik« in Leipzig und Mitteldeutschland. Ankündigungen und redaktionelle Beiträge erscheinen über Jazz-Veranstaltungen, aber auch über solche elektronischer, zeitgenössischer, Indie- und Rock-Musik. Neben der Online-Variante gibt es eine Print-Version, die zur kostenfreien Mitnahme in vielen Restaurants, Cafés und Kultureinrichtungen ausliegt. Seit 1992 als »Jazzkalender« bekannt, erschien er schon ab 1978 unter dem Namen »Jazzreport«. Seit diesem Jahr wird er regelmäßig ergänzt um eine Spotify-Playlist.

JEDEN MONAT NEU! AUCH PER POST.

Alle guten Konzerte aus Jazz und anderer Musik in Leipzig und Mitteldeutschland.

jazzclub-leipzig.de/
jazzkalender

VIELEN DANK AN ALLE FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG 2021

HAUPT– FÖRDERER

Stadt Leipzig
Kulturamt

Freistaat SACHSEN

Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

PREMIUM– PARTNER

Ur-Krostitzer
FEINHERBES PILSNER

Leipziger

BMW GROUP
Werk Leipzig

FÖRDERER

LEIPZIG STIFTUNG
BÜRGERSCHAFTLICHE TRADITION SEIT 1789

Polnisches Institut Berlin
Filiale Leipzig

Landeshauptstadt München
Kulturreferat

SPONSOREN

Blüthner

Pearl

BECHEROVKA

AUTOVERMIETUNG ★★★★★
CITY-CAR

MEDIENPARTNER

Leipziger Volkszeitung

mdr KULTUR

JAZZTHETIK
Magazin für Jazz und Anderes

kreuzer
Leipzig. Subjektiv. Selektiv.

Jazzthing
& blue rhythm

KOOPERATIONSPARTNER

Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig

LeipJAZZig

Südtirol Jazz Festival Alto Adige

Sphere Radio

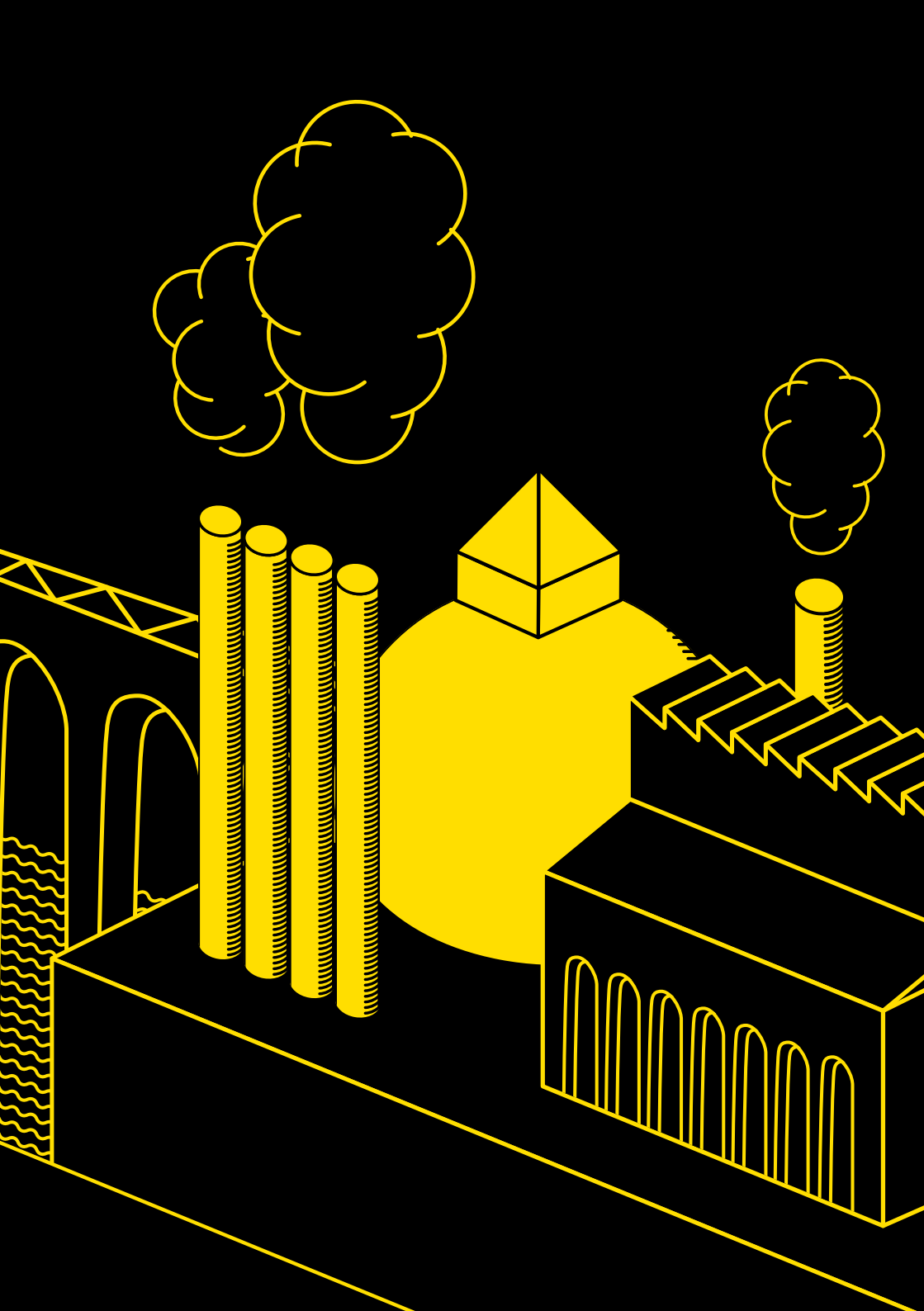
Schauspiel Leipzig

Oper Leipzig

die naTo

UT Connewitz

horns erben

EINE VOLLENDETE KOMPOSITION.
FAHRFREUDE AUS LEIPZIG.

BMW
GROUP
Werk Leipzig